Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 9. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk. Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 12 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 73 — Sonnabend/Sonntag, den 26./27. März 1932 — 43. Jahrgang

Fest der Befreiung

Durch Notverordnung ist der Lärm des politischen Tageskampfes in den „Osterfrieden" gebannt worden. Nur in den Gazetten darf noch um politische Dinge gerungen und das Feuer für kommende Zeiten wachgehalten werden. Nur in „geschlossenen" Konferenzen ist erlaubt, sich zu erinnern, daß wir eigentlich mitten im Kampf um die Macht im Staate stehen, und daß in wenigen Wochen Entscheidungen fallen sollen, die für viele Jahre das Schicksal unsers Landes bestimmen.

Der Osterfriede, selbst in notverordneter Form, ist für alle, die mitten im politischen Kleinkrieg standen, sicher eine persönlich willkommene Ruhepause. Wer wochenlang von Versammlung zu Versammlung geeilt, wer als Organisator oder Redner Tag und Nacht angespannt gewesen und wer als Reisiger der Eisernen Front in dieser endlosen Reihe der Kundgebungen seinen Mann gestanden, der wird die Atempause begrüßen, gleichviel unter welchem Namen sie sich ihm bietet. Um so stärker und gekräftigter kann er und wird er in den Kampf wieder eintreten, sobald der „Waffenstillstand" beendet ist.

Als die alte christliche Kirche das heidnische Naturfest des Frühlingserwachens übernahm und mit dem christlichen Sagenkranz umwob, da füllte sie, um mit den Worten der Bibel zu sprechen, nur neuen Wein in alte Schläuche. Der Sinn dieser Feier ist trotzdem der gleiche geblieben: Nach langer Winternacht sprengen die jungen Keime die Bande, die sie fesselten, und dringen stürmisch ans Licht der Sonne. Mit Urgewalt brechen die schlummernden Kräfte sich Bahn, um ein neues Reich in grünender blühender Schönheit zu errichten.

So mag der verordnete Osterfriede auch uns erinnern, daß es Zeit ist, aus der Verdunklung und Verneblung politischen Denkens die Bahn freizumachen für ein freudvolleres Wachsen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Lange genug und schwer genug lastet die erdrückende Wolke der Wirtschaftskrise auf den Gemütern. Und lange genug zog der faschistische Wechselbalg seine Kräfte aus der Not, die im Gefolge der Krise durch die Lande schlich. Die Geistesverwirrung, die man als Hitlerpsychose bezeichnet, hat Unheil genug angerichtet. Am 13. März pochte wiedereinmal die Vernunft an die Pforten. Am 10. April wird sie sich die Tore öffnen und am 24. des gleichen Monats vollenden, was noch fehlte. Das Fest der Befreiung aus geistiger Wirrnis und wirtschaftlicher Hoffnungslosigkeit muß dem christlichen Osterfest auf dem Fuße folgen. Das ist der Frühlingsglaube, der die Massen des arbeitenden Volkes mit neuem Schwung und eisernem Willen beseelt.

Wohl wird der alte Winter des politischen Unverstandes nicht allsogleich verschwinden. Noch findet er immer, um mit dem heuer so oft zitierten Goethe zu sprechen, die grauen Berge, von denen aus er noch Graupeln und „Schauer körnigen Eises" über die Lande senden kann. Noch hat er in Braunschweig einen Zufluchtsort, wo er kleine Bosheiten und grobe Willkür an Gesetzes Statt darbieten mag. Aber seine Kraft ist im Schwinden, seit ihm der feste Wall der organisierten Arbeiterklasse am 13. März zum erstenmal ein Halt gebot. Jetzt gilt es nachzustoßen, durchzudringen, das Werk zu vollenden, das so kraftvoll begonnen worden ist.

Die Hoffnung ist nicht von ungefähr, daß sich die Zusammenfassung demokratischer Kraft im Wahlkampf auch wirtschaftlich zum Segen gestalte. Meldungen, die zu uns kamen, berichten von dem Wiedererwachen des Vertrauens im Ausland. Kühl und zahlenmäßig drückt sich das aus in günstigen Anleiheverhandlungen, in Zinssenkungen für schon gewährte Anleihen, kurz in wirtschaftlichen Maßnahmen, die allein auf dem wachsenden Vertrauen zur Selbstbehauptung des deutschen Volkes beruhen.

Dieses Vertrauen wiederhergestellt zu haben, ist ein geschichtliches Verdienst vor allem der Sozialdemokratischen Partei und der großen Organisationen der Arbeiterschaft. Sie, die sich in der Eisernen Front mit dem freigesinnten Bürgertum zusammenballten, bildeten den Wall, an dem die Woge des Faschismus sich brechen mußte. Die politische Aufklärung der geschulten Arbeitermassen gab den Rückhalt für die Schwankenden und Zagenden, die dem Siegesgebrüll der Landsknechte des Hakenkreuzes fast erlegen waren. An der Selbstdisziplin und dem Selbstvertrauen sozialdemokratischer Massen wird auch jeder neue Ansturm der faschistischen Ideologie wirkungslos zerschellen.

Das ist eine Tatsache, die wir in diesen Tagen christlicher Feiern laut herausstellen dürfen. Die andre aber ist die, daß auch der „Osterfriede" die Sozialdemokratie nicht schlummernd findet wie jene Jünger im Garten von Gethsemane. Die Sozialdemokratie und alle mit ihr verbundenen Organisationen der Eisernen Front stehen wach und bereit, dem ersten Stoße die weitern folgen zu lassen. Der erbittertste Kampf wird erst kommen: Es geht um das Bollwerk des politischen Fortschritts in Deutschland — es geht um Preußen und um die Landtagswahlen, die gleichzeitig mit den preußischen dem faschistischen Spuk ein Ziel setzen sollen!

Der Buchse stellen wir die Erkenntnis gegenüber, dem Haberfeldtreiben politischer Abenteurer das ernste in Jahrzehnten gereifte Wollen! An diesem werden auch die Narreteien politischer Wirrköpfe zersplittern. Der Sieg der politischen Vernunft wird damit ein Fest der politischen Befreiung von Unvernunft und Gewalt, einen neuen Frühling im Reich und in den Ländern einleiten! Vorwärts! Drauf und durch!

Franz Klühs.

Nazi-Pleite vor dem Staatsgerichtshof – Brief Groeners an Severing

Der mißglückte Bombenwurf

Groener veranlaßte die preußische Aktion – Hitler auf dem Rückzug

Die Nationalsozialisten haben vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Donnerstag eine katastrophale Niederlage erlitten. Mutig gemacht durch das für die Oeffentlichkeit immerhin nicht ganz eindeutige Verhalten des Reichsinnenministers Groener, wollten sie eine schwere Bombe gegen den preußischen Innenminister insofern schleudern, als sie den Staatsgerichtshof angerufen hatten, durch eine einstweilige Verfügung die Aktion Preußens gegen die Partei der Hochverräter für ungesetzlich zu erklären und die Herausgabe des beschlagnahmten Materials anzuordnen.

Die Bombe ist ins Lager der Nazis zurückgeflogen und hat die Angreifer in die Flucht getrieben. Die Pleite kam, als der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Badt, dem Staatsgerichtshof Kenntnis gab von diesem

Brief Groeners an Severing:

„Eine Person, die mit den Vorgängen bei den Nationalsozialisten und insbesondere bei den Sturmabteilungen vertraut ist, hat mir mitgeteilt: In den Sturmabteilungen seien in letzter Zeit Beobachtungen zu machen, die zu besonderer Vorsicht Anlaß gäben. Zunächst habe man mit auffälligem Interesse dafür gesorgt, daß für alle SA.-Leute die vorgeschriebene Ausrüstung beschafft würde, dann habe man sich, besonders in Schlesien, mit großem Eifer bemüht, die Waffenlager der Reichswehr zu erfahren. Zwar habe die Reichswehr besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen, z. B. die getrennte Lagerung von Gewehren und Schlössern, aber auch das zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten Gebotene sei veranlaßt worden. Besonders bedenklich mache auch die Feststellung, daß an wichtigen Stellen die Führer, die nicht ehemalige Offiziere waren, plötzlich durch ehemalige Offiziere ausgewechselt worden seien. Alles das lasse darauf schließen, daß mit einem Handstreich zu rechnen sei. Frick, Goebbels und Straßer hätten die letzte Chance gehabt, sich legal in den Sattel zu setzen. Sollte sich nach Beendigung der Wahl herausstellen, daß der Sieg Hitlers ausgeschlossen sei, so sei mit einem Losschlagen zu rechnen.

Ich gebe davon Kenntnis mit der Bitte um entsprechende Veranlassung."

Diesen Brief hat der Reichsinnenminister dem Innenminister Preußens am 8. März dieses Jahres zugesandt. Kein Wunder, daß seine Verlesung vor dem Staatsgerichtshof bei den Nazis eine verheerende Wirkung auslöste. Durch ihn wird die außerordentlich schwere Belastung der Hitlerpartei klargestellt. Die Oeffentlichkeit wird nun erkennen, daß die Dinge viel ernsthafter sind, las bisher bekannt war, und wie dringend es notwendig war, daß die Polizei einschritt!

Gewisse Stellen in diesem Briefe des Reichsinnenministers, der zugleich Reichswehrminister ist, lassen erkennen, daß über den bloßen Bericht seines Gewährsmannes hinaus ihm Tatsachen bekannt sind, die diesen Bericht stützen und die bereits zu amtlichen Gegenmaßnahmen gegen Putschabsichten geführt haben.

Nach der Bekanntgabe dieses Briefes nahm die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof ein unerwartetes Ende: es kam überhaupt nicht mehr zu einem Spruch des Gerichtshofs, die Vertreter Hitlers ließen ihren Antrag auf eine einstweilige Verfügung fallen, und der Präsident des Reichsgerichts schloß die Verhandlung. Es wurde sichtbar, daß die Vertreter Hitlers furchtbar klein wurden, sie baten um direkte Verhandlungen mit den preußischen Vertretern. Sie fühlten, daß sie und ihre Partei eine schwere moralische Niederlage erlitten hatten.

Wie wir hören, wird die Nationalsozialistische Partei ihren Antrag gegen Preußen heute noch zurückziehen. Diese Zurückziehung bildet die Basis eines sogenannten Vergleichsvorschlags zwischen den Parteien, wobei es sich aber keineswegs um einen Vergleich im technischen Sinne handelt. Das im Besitz Preußens befindliche Material wird keineswegs restlos freigegeben. Die NSDAP. erhält nur das Material zurück, das unmittelbar auf die Wahlen Bezug hat und eine besondere Bedeutung hinsichtlich der Ermittlungen der preußischen Regierung nicht besitzt.

Preußen vergibt sich also bei diesem sogenannten Vergleich nicht das geringste. Er bestätigt nur noch einmal eine Anweisung, die der preußische Innenminister bereits am 21. März gegeben hat und die dahin lautet, den nationalsozialistischen Zentralstellen die beschlagnahmten Mitgliederlisten, Werbeflugblätter usw. zurückzugeben, während die Nationalsozialisten von Blamage zu Blamage schreiten, indem sie den großspurig angekündigten Antrag beim Staatsgerichtshof unter dem Druck des Beweismaterials der „marxistischen" Preußenregierung zurückziehen.

Preußen hat gegen die Nazi-Umsturzpartei zur rechten Zeit durchgegriffen. Es wird Zeit, daß ihm das Reich auf diesem Wege folgt. Statt dessen gebraucht man in einer Darlegung, die offiziösen Charakter trägt, noch verschiedene Wenn und Aber, um schließlich doch festzustellen, daß Reichsinnenminister Dr. Groener von der preußischen Aktion nicht abgerückt und daß ausdrücklich dementiert worden sei, daß er durch die Aktion sich etwa überrascht oder von ihr wenig erfreut gezeigt habe.

Es soll in dieser Erklärung, mit einigen Einschränkungen, zum Ausdruck gebracht werden: „Gebilligt hat Minister Groener das Vorgehen Preußens gegen die Nazis, aber er hat es nicht befohlen." Nun, begnügen wir uns mit der Tatsache, daß Preußen scharf zugepackt hat, so scharf, daß die Nazis zur schweren Niederlage noch die Blamage des schmählichen Rückzugs fügten. Erkennen wir daran, daß dieses allezeit schlagfertige Preußen am 24. April vor dem Ansturm der Nazis mit Zähigkeit verteidigt werden muß. —

Erst schien es ihnen lächerlich

Die interessanten Verhandlungen am Donnerstag vor dem Staatsgerichtshof sollen hier nachgetragen werden. Sie begannen mit einer Erklärung des Präsidenten Bumke, der feststellte, daß in der Donnerstag-Sitzung nur über die einstweilige Verfügung verhandelt werde, nicht aber über den Hauptantrag der Nationalsozialisten. Dieser fordert, daß der Staatsgerichtshof die Polizeiaktion vom 17. März und das Verbot der Zugehörigkeit preußischer Beamter zur Nationalsozialistischen Partei als verfassungswidrig erklären und mit rückwirkender Kraft aufheben soll. Dann wurde stundenlang die Frage erörtert, ob der Staatsgerichtshof überhaupt für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung zuständig sei. Das wurde von Ministerialdirektor Dr. Badt als Vertreter der preußischen Regierung entschieden bestritten. Badt wies u. a. darauf hin, daß die Sichtung des beschlagnahmten Materials noch nicht beendet sei und

kündigte zugleich überraschende Enthüllungen an.

Die preußische Regierung sei der Auffassung, daß bei dem beschlagnahmten Material nur ganz wenig Wahlmaterial enthalten sei. Lediglich in zwei Fällen seien Kartotheken beschlagnahmt worden, die inzwischen wieder zurückgegeben worden seien.

Im Verlauf der weitern Verhandlungen ersuchte der Reichsgerichtspräsident den preußischen Regierungsvertreter wiederholt um die Bekanntgabe des überraschenden Materials. Schließlich erklärte Dr. Badt, man habe dem Reichswehrminister Dr. Groener in der Oeffentlichkeit den Vorwurf gemacht, daß er der gesamten preußischen Polizeiaktion sehr skeptisch gegenüberstehe. Der

Anlaß zu dieser Aktion sei aber ein Schreiben Dr. Groeners

vom 8. März an die preußische Regierung, aus dem hervorgehe, daß auch Groener beunruhigende Nachrichten über Vorbereitungen der Nationalsozialisten für den 13. März besaß und die preußische Regierung zum Einschreiten geradezu aufgefordert habe. Badt gab den Inhalt des Briefes bekannt.

Der Nazi-Rechtsanwalt Dr. Frank II nahm die Erklärungen des preußischen Regierungsvertreters mit der Bemerkung zur Kenntnis:

Das ist doch lächerlich!"

Dieser Zuruf wurde von dem Vorsitzenden mit äußerster Schärfe zurückgewiesen. Anschließend erklärte der preußische Regierungs-

Vertreter, der Minister habe sich für berechtigt gehalten, auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes Maßnahmen zu ergreifen. Die Einzelheiten hätten vor dem Staatsgerichtshof vorgetragen werden müssen, um festzustellen, daß nicht alles Material, das mit diesen Maßnahmen in Zusammenhang stehe, herausgegeben werden könne.

Rechtsanwalt Dr. Frank II sagte, die NSDAP. erstrebe lediglich die Freigabe des Materials für den Wahlkampf. Er sei unter diesem Gesichtspunkt

zu einer Einigung bereit.

Der Vertreter Preußens, Dr. Badt, antwortete: Das Material, das sich auf die Vorbereitung des Bürgerkriegs beziehe, sei dem Oberreichsanwalt übergeben worden und könne daher nicht zurückgegeben werden. Ebensowenig könne Material zurückgegeben werden, das sich auf Beamte beziehe. Das übrige Material könne herausgegeben werden. Ueberhaupt habe die preußische Regierung das größte Interesse daran, daß die Nationalsozialistische Partei in der Wahlpropaganda nicht beschränkt werde.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden und

auf Wunsch des Nazianwalts wird dann die Verhandlung bis 4.30 Uhr nachmittags unterbrochen.

Die Nachmittagssitzung leitete Reichsgerichtspräsident Bumke mit der Erklärung ein, er habe sich auf Grund der Erklärungen, die im Verlauf der Verhandlungen erfolgt sind, entschlossen, zu versuchen, den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung durch einen Vergleichsvorschlag zu erledigen.

Die Verhandlungen waren damit beendet, der schmähliche Rückzug der Nazis besiegelt. —

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe

Klagges verbietet Nazi-Kundgebung

Dem Reichsinnenminister durch Telegramm bekanntgegeben

Fast zu derselben Zeit, da die Nazihelden vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ihren schmählichen Rückzug angetreten haben, hat auch der schneidige Braunschweiger Nazi-Minister Klagges in der Frage der Osterkundgebung in Braunschweig, die trotz dem von reichswegen verordneten Burgfrieden in irgendeiner Form stattfinden sollte, klein beigegeben.

Reichsinnenminister Groener hatte am Donnerstag Aufklärung über Art und Umfang und über den Sinn der Kundgebung gefordert und durchblicken lassen, daß er Verstößen gegen die Verordnung des Osterburgfriedens entgegentreten werde.

Lange hat es gedauert, bis Klagges zu Kreuze gekrochen ist. Erst spät am Donnerstagabend, um 21.30 Uhr, hat er dem Reichsinnenminister telegraphisch mitgeteilt, daß er die für Sonntag in Braunschweig geplante Kundgebung der Hitler-Jugend verboten hat. Im Gegensatz dazu hat der braunschweigische Polizeipräsident auf Veranlassung des Herrn Klagges in einer für die Oeffentlichkeit bestimmten Nachricht verlautbaren lassen, daß die Kundgebung vom Reich verboten sei.

Der zwischen dem Reich und Braunschweig drohende Konflikt findet also seine Erledigung mit zwei Verlautbarungen. Davon ist die eine für den internen Gebrauch bestimmt, die andre für die Oeffentlichkeit. In der einen gibt Klagges zu, daß er die Nazi-Kundgebung verboten, in der andern wird versucht, die Schuld für dieses Verbot des Herrn Klagges auf das Reich abzuwälzen. In der einen gibt sich Klagges legal und friedlich, in der andern spielt er den vergewaltigten Helden.

Der Mitwelt ist es gleich, in welcher Form Klagges sich blamieren will. Sie konstatiert nur mit Genugtuung die Tatsache, daß die Nazis überall ganz klein werden, sobald das Reich sich etwas aufreckt. —

Sein neuster Verfassungsbruch

Klagges gegen die weltlichen Schulen

Braunschweigs Nazi-Minister Klagges hat am Donnerstag die im Jahre 1926 von der deutschnational-volksparteilichen Regierung begründeten weltlichen Sammelschulen aufgehoben. Er hat folgende Verfügung erlassen:

„Mit Ablauf des Schuljahres 1931 wird in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen die Errichtung von Sammelklassen sowie die Neuaufnahme von Schulkindern in Sammelschulen eingestellt. Die Ein- und Umschulung der für das Schuljahr 1932 in Sammelschulen angemeldeten Kinder erfolgt in die Bürgerschule, in deren Bezirk das einzelne Kind wohnt. Die verbleibenden Sammelklassen werden mit der Maßgabe weitergeführt, daß mit Schluß jedes Schuljahres die Klassen des jeweils jüngsten Jahresganges fortfallen."

Auf Grund dieses Erlasses werden sämtliche dissidentischen Lehrer, die bisher an weltlichen Schulen unterrichteten, allmählich an christliche Schulen versetzt. Klagges wird dann voraussichtlich einen Erlaß herausgeben, nach dem an christlichen Schulen nur christliche Lehrer geduldet werden können. Auf diese Weise beabsichtigt er, auch die letzten freiheitlich gesinnten Lehrer aus den braunschweigischen Schulen zu entfernen. —

Aber ein Brauner Palast wird gewünscht

Die Nationalsozialisten wollen in Braunschweig einen Braunen Palast und eine neue SA.-Kaserne einrichten. Sie haben an den Rat der Stadt das Ersuchen gerichtet, ihrer Partei das frühere Institut für Erziehungswissenschaften, ein schloßähnliches Gebäude in der vornehmsten Wohngegend Braunschweigs, zu überlassen.

Der Rat der Stadt hat das Ersuchen abgelehnt, da er für parteipolitische Bestrebungen kein Gebäude zur Verfügung stellen will. —

Der Gipfel der Gemeinheit

Der frühere Sturmführer der SA., Schwarz in Stuttgart, wurde wegen Beleidigung des schwerkriegsbeschädigten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Schumacher zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt. Schwarz und andre Nationalsozialisten, die ebenfalls vor Gericht standen und bestraft wurden, hatten dem Abgeordneten Schumacher, der im Kriege seinen rechten Arm verloren hat, nachgesagt, daß er sich selbst verstümmelt hätte.

Das Gericht beschloß, daß das Urteil nebst seinen Gründen auf Kosten des Verleumders unter anderm auch in dem Stuttgarter Naziblatt zu veröffentlichen sei. Schwarz leistete jedoch den Offenbarungseid, worauf das Naziblatt, das über die Gerichtsverhandlung mit keiner Zeile berichtete, die von dem Gericht ausgesprochene Veröffentlichung des Urteils ablehnte, es sei denn, daß der Anwalt des Abgeordneten Schumacher im voraus die Kosten der Anzeige im Anzeigenteil entrichtete.

Das ist wohl der Gipfel der Gemeinheit. Diese Unverschämtheit darf nicht ruhig hingenommen werden. Es gibt sicherlich der Mittel genug, das verleumderische Naziblättchen zum Mitteilen der Wahrheit über diesen sozialdemokratischen Frontkämpfer zu zwingen. —

Wie der große Adolf

„Der morgige Tag sieht entweder eine nationale Regierung über Deutschland oder uns tot, ein drittes gibt es nicht!" So deklamierte Hitler am Vorabend des Bürgerbräukeller-Putsches. Der andre Tag zeigte, daß es doch noch ein Drittes gab: nämlich Hitler auf der Flucht in der Villa einer Freundin. Mit der tröstlichen Erfahrung, daß es am Ende doch immer noch ein Drittes gibt, haben die Naziführer vor dem ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl geschrieen: Sieg oder Untergang, ein Drittes gibt es nicht! Nun, wo ist der Sieg, wo sind die Leichen der Helden?

Was die Führer können, können die Mannschaften allemal. Man hört aus Mittenwald von zwei begeisterten Hitlerjüngern, die am 13. März öffentlich erklärten, wenn Hitler nicht siege, so wollten sie nicht mehr leben. Der eine wollte sich erschießen, der andre sich aufhängen, getreu dem Hitlerwort: Der morgige Tag sieht uns als Sieger oder tot! Da aber auch Hitler immer noch am Leben ist, warum sollten sich die Mannschaften totschießen, nur weil sie einen Hitlerschwur getan haben? Und so leben die beiden Getreuen Hitlers von Mittenwald heute immer noch.

Man hat sie allerdings etwas bösartig daran erinnert, daß sie wie Hitler ein Ehrenversprechen nicht eingelöst haben. Der

Geld stinkt nicht

Nationalsozialisten betteln Warenhaus-Woolworth an

Als der amerikanische Journalist Knickerbocker bei Adolf Hitler war, fragte er diesen auch nach den Beziehungen der Nazis zu den amerikanischen Woolworth-Warenhäusern. Adolf machte ein strenges Gesicht und erklärte feierlichst:

„Die Existenz derartiger Unternehmen bedeutet eine Förderung des Bolschewismus. Sie repräsentieren die Kapitalkonzentration, die nach der Lehre Marx' die Voraussetzung für das Kommen des Kommunismus ist. Sie zerstören viele kleine Existenzen. Deshalb werden wir sie nicht billigen."

Angesichts dieser entschiedenen Ablehnung dieser Warenhäuser durch den großen Adolf, der für alles verantwortlich ist, was in der Nazipartei passiert, ist die Tatsache einigermaßen interessant, daß der Woolworth-Konzern mit Eifer von den Nazis angebettelt wird.

Im Zusammenhang mit den Unterschlagungen eines Nationalsozialisten in Erfurt hat sich die Tatsache ergeben, daß die Firma Woolworth der Hitler-Partei finanzielle Unterstützung zukommen ließ. Die Geschäftsleitung von Woolworth teilt jetzt mit, daß sie von den Nationalsozialisten dreimal um Unterstützung angegangen worden sei. Zweimal habe sie dieses Ersuchen abgelehnt, weil sie grundsätzlich für politische Zwecke keine Mittel zur Verfügung stelle. Erst als ihr versichert worden sei, daß es sich um eine „Spende für die Winterhilfe" handle, habe sie den Betrag gegeben.

Vermutlich ist der Woolworth-Gesellschaft nicht bekannt, daß das Programm von Gottfried Feder, der feierlich beschworene Kanon des Dritten Reiches, folgenden Satz enthält: „Wir fordern die Schaffung des gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende." Es wäre durchaus zu verstehen, wenn angesichts dieser Forderung bei Woolworth eine etwas bängliche Stimmung aufkäme. Denn dieser ausländische Warenhauskonzern stellt in der denkbar reinsten Form den Geschäftstypus dar, der hier in Acht und Bann getan wird. Konsequenterweise ergäbe sich die Schlußfolgerung, daß diese Zahlung an die Nationalsozialisten auf dem Unkosten-Konto als Versicherungsprämie zu buchen wäre. Man versichert sich gegen Brand, Diebstahl, Plünderung. Weshalb nicht auch gegen das Dritte Reich?

Im übrigen beweist auch dieses Beispiel wieder, daß es bei den Nazis ein einziges geheiligtes Prinzip gibt, das niemals verletzt wird, nämlich: Geld stinkt nicht! Ob es von Germanen oder Orientalen, von Christen oder Juden kommt, es wird genommen: es wird auch brav darum gebettelt. —

Parsifal

Stadttheater.

Die zweite Aufführung von Wagners monströsem „Bühnenweihfestspiel" am Karfreitag hatte besondere Bedeutung, weil sie als Dirigenten einen berühmten Gast, Professor Dr. Max von Schillings, und in der Titelrolle keinen Gast, sondern unsern einheimischen Tenor Kurt Rodeck brachte. Max von Schillings ist nicht mehr unbekannt in Magdeburg: er hat hier schon viele Konzerte und Opern dirigiert. Er ist einer der besten Wagner-Interpreten und häufig Stabführer in Bayreuth. Er hat die lückenlose Uebersicht über die riesige Partitur und über den geistigen und szenischen Ausdruck des Werkes, die nötig ist, um ohne Nachlassen der Konzentration diese Fülle von Musik zu bewältigen. Er pflegt allerdings auch die in Bayreuth üblichen sehr breiten Tempi, die nach unserm Geschmack das Zeitverhältnis zwischen musikalischem Aufwand und Handlungsablauf stark überschreiten. Imponierend bleibt die Souveränität, mit der Max von Schillings diese ungeheure Partitur [illegible], dieses verschlungene Motivgewebe gliedert, den Klangstrom ausbalancieren und auch noch die Sänger zu ihrem Rechte bringt.

Der Regie, die Generalintendant Rodegg selbst übernommen hat, sind durch Wagners strenge Vorschriften ziemlich enge Grenzen gezogen. Innerhalb dieser hat Rodegg hervorragend exakte Arbeit geleistet: [illegible] der [illegible] Kammern, alle [illegible] zu gleicher Zeit, so daß die Bewegungen [illegible] angeregten wurden. Die einzige lebhafte Szene des ganzen Werkes — Klingsors Zaubergarten mit den Blumenmädchen, die nicht als [illegible] — ist [illegible] und entsprechend [illegible]. [illegible] Darstellungen [illegible]. Die Chöre, verstärkt durch den Lehrergesangverein, Reblingschen Gesangverein und Knaben des Domchors, [illegible]. [illegible] Siegfried Rid, der Chordirektor, [illegible]. Die [illegible] Wagenbauer, um die [illegible] Prahl [illegible].

Kurt Rodeck sang die Titelrolle [illegible]. [illegible] Weilers [illegible]. [illegible] Grete Kraiger als [illegible]. Wilhelm Witte [illegible]. [illegible] Kurt Glaszner [illegible]. Gralsknappen und Zaubermädchen sind mit Geschick am Werke: Albert Bieth, Kurt Thomaschki, Maria Auerbach, Grete Dippner, Walter Krause, Otto Boettcher, Friedel Prahl, Thea Glan, Elsa Bast, Armella Kleinke, Elsa Raasch.

Das Stadttheater war annähernd ausverkauft. Die Aufführung wurde wunschgemäß mit andächtigem Schweigen aufgenommen.

Ede.

Nelsonmesse

Johanniskirche.

Der Reblingsche Gesangverein und die Magdeburger Bachgemeinde brachten zum Karfreitag Bachs Kantate „Christ lag in Todesbanden" und Haydns „Nelsonmesse" in der Johanniskirche zur Aufführung.

Bach und Haydn? Gibt es größere Gegensätze in der Musik? Dort der ernste protestantische Barockkomponist, hier der heitere katholische Rokokokünstler. Aber die Gegensätze sind nicht so groß, wie man gewöhnlich denkt. Nicht nur konnte Bach auch sehr launige und fröhliche Musik und Haydn gar innig und schwermütig schreiben, sondern die Kunst des Thomaskantors ist auch in reichem Maße auf den Esterhazyschen Kapellmeister übergegangen. Haydn besaß die Klavierwerke Bachs, aus denen allein er schon die ganze Kunst des Bachschen Satzes hätte entnehmen können. Aber Haydn kannte noch mehr von Bach und studierte ihn so eingehend, daß Bach in Haydns Werken ebenso, wenn nicht noch mehr spürbar ist als Händel, der Favoritkomponist des Rokokos.

Es war ein guter Gedanke, gerade diese Kantate in die Nachbarschaft der Nelsonmesse zu bringen. Sie zeichnet sich durch eine besondere Tieflichkeit und teilweise durch eine frohe Hurtigkeit des Satzes aus. Der befreiende Gedanke, daß der Tod durch Christus seinen Stachel verloren hat, beherrscht hier die Kompositionen. [illegible] sind wieder die kleinen eingestreuten [illegible] „Halleluja" oder die [illegible] „wie ein Tod den andern fraß". Die [illegible] Instrumentalbegleitung wurde im Verlauf der [illegible] etwas gedämpft, so daß die schönen [illegible] des Satzes im allgemeinen recht klar hervortraten.

Die Nelsonmesse hat ihren Namen von dem berühmten englischen Seehelden erhalten. Die Kunde von der Schlacht bei [illegible] erreichte Haydn, als er mit seiner Messe beschäftigt war. Ob es ihn, den großen Engländerfreund, veranlaßte, die etwas [illegible] Pauken und Trompeten im „Benedictus" zur Verkündung des jubelnden Schlachtrufs zu verwenden, ist möglich, aber [illegible]. Jedenfalls ist das Werk schon zu Haydns Lebzeiten Nelsonmesse genannt worden. Nelson besuchte mit seiner Geliebten, der Lady Hamilton, den Komponisten in Eisenstadt. Sie sollen über den Umgang mit Haydn sogar die Schönheiten des Esterhazyschen Schlosses vernachlässigt haben.

Um das ungemein heitere und doch tiefe und innige Werk voll genießen zu können, muß man sich aus dem nüchternen strengen Raum der Johanniskirche in eine der [illegible] Rokokokirchen versetzen. Dann wird man die fabelhafte [illegible] Einheit dieser [illegible] und [illegible] Schöpfung Haydns voll und ganz würdigen.

Das Werk, in dem sich Homophonie mit imitatorischer Satzkunst aufs reizvollste mischt und der Tempowechsel aufs feinste berechnet ist, zeichnet sich auch durch eine originelle Verflechtung von Solist und Chören aus. Die solistischen Partien lagen in den Händen oder, besser gesagt, kunstgeübten Kehlen der Magdeburger hochgeschätzten Konzertsängerin Lucie Brandt und des vortrefflichen Bassisten Reinhold Gerhardt (Leipzig). Man merkte es den beiden Künstlern an, daß sie einen Tonsetzer sangen, der aus dem Jahrhundert der Vokalmusik stammt und ein Meister der gesanglichen Schreibart war; denn sie schwelgten in Tönen und konnten dies, weil sie selbst Meister des Gesanges sind. Nicht vergessen soll eine ungenannte solistische Altstimme sein. Alle Achtung vor diesem Material und Vortrag!

Die Chöre, obwohl durch gleichzeitige Beteiligung des Reblingschen an der Parsifalaufführung in der Zahl geschwächt, entwickelten doch eine erstaunliche Kraft des Ausdrucks, neben feiner dynamischer Schattierung und großer Beweglichkeit. Wäre die Instrumentalbegleitung auf gleicher Höhe gewesen, so hätten wir eine ideale Aufführung gehabt. Bernhard Henking hatte sich in den Geist der beiden Komponisten mit großer Liebe vertieft und verstand ihn auch durch die Wiedergabe ihrer Werke angemessen zu entfalten.

Es war eine würdige Gedenkfeier zum 200. Geburtstag Haydns.

J. Bi.

Eine Goethe-Haydn-Feier wird der Kammermusikabend des Städtischen Orchesters am 30. März im Theater am Brücktor darstellen. Generalmusikdirektor Walter Beck hat eine Anzahl Goethe-Lieder von zeitgenössischen Komponisten ausgewählt, wie Kayser, Reichardt und Zelter, der für diese Feier besonders am Platze ist, weil ihn eine langjährige gute Freundschaft mit Goethe verband und weil sich auch sein Todestag bald (am 15. Mai) zum hundertsten Male jährt. Auch Beethoven und Schubert sind mit Vertonungen goethischer Lieder vertreten. — Zu Haydns Gedenken wird Kammersänger Toni Weiler die Nelson-Arie singen und das Orchester wird die sogenannte Jagd-Sinfonie (mit dem Hornsignal) zum Vortrag bringen. Die Leitung des Konzerts hat Walter Beck. —

Der Donkosaken-Chor konnte kürzlich ein eigenartiges Künstlerjubiläum feiern: Kurz vor seiner Abreise aus Amerika, die Mitte März erfolgte, gab er in der Carnegie-Hall in Neuyork sein 2000. Konzert. Diesen einzigartigen Erfolg verdankt der Chor, der sich heute in drei Erdteilen beispielloser Popularität erfreut, vor allem der genialen Führerschaft von Serge Jaroff, der auch wieder das Konzert dirigieren wird, das am 30. März dieses Jahres in der Stadthalle stattfindet. —

Vera Skoronel gestorben. Die Tänzerin Vera Skoronel ist am Donnerstagabend nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren einer Angina (Halsentzündung) erlegen. Vera Skoronel, eine Wigman-Schülerin, war eine Künstlerin von großer balladesker Gestaltungskraft. Laban und Lobeland beeinflußten sie, und die 18jährige wurde in Dresden Schülerin von Mary Wigman. An den vereinigten Bühnen Oberhausen-Gladbeck-Hamborn wurde Vera Skoronel Ballettmeisterin; aber bald darauf siedelte sie nach Berlin über, wo sie eine eigne Tanzgruppe schuf. Am 18. Oktober 1931 hatte die Künstlerin in einer Tanz-Matinee der Volksbühne den Magdeburgern ihre Kunst gezeigt. —

Stadt Magdeburg

Goethes Osterbotschaft und der Harz

Wie die Strahlen in einem Brennglas auf einem Punkte zusammentreffen, so liefen in Goethes Geist und Seele die verschiedensten Strahlen der Kultur und der Naturerscheinungen zusammen. Eifriges Studium, ununterbrochenes Beobachten und Sammeln, tiefste Intuition und hervorragende künstlerische Kombination zeichnen den Weg seines Lebens. So waren auch alle kulturellen, historischen, mystischen und natürlichen Vorgänge in ihm lebendig, die sich mit dem Osterfest verknüpfen. Seien sie nun heidnischen oder christlichen Ursprungs, gehen sie in mittelalterlicher Mystik oder in christlichem Auferstehungsglauben einher, alles ist ihm der Betrachtung und künstlerischer Gestaltung wert. Das geht sowohl aus seinen Werken wie aus seinen Briefen und Gesprächen hervor. Wie das heidnische Frühlingsfest und das christliche Ostern im Spiegel der Harzer Kulturgeschichte auf ihn wirkten, bekundete er in einem Brief an Zelter:

„So . . . hat einer der deutschen Altertumsforscher die Hexen und Teufelsfahrt des Brockengebirges, mit der man sich in Deutschland seit unendlichen Zeiten trägt, durch einen historischen Ursprung retten und begründen wollen. Daß nämlich die deutschen Heidenpriester und Altväter, nachdem man sie aus ihren heiligen Hainen vertrieben und dem Volke das Christentum aufgedrungen, sich mit ihren treuen Anhängern in die wüsten, unzugänglichen Gebirge des Harzes, im Frühlingsanfang begaben, um dort, nach alter Weise, Gebet und Flamme zu dem gestaltlosen Gotte des Himmels und der Erde zu richten. Um nun gegen die ausspürenden, bewaffneten Bekehrer sicher zu sein, hätten sie für gut befunden, eine Anzahl der Ihrigen zu vermummen, um hierdurch ihre abergläubischen Widersacher entfernt zu halten, und beschützt von Teufelsfratzen den reinsten Gottesdienst zu vollenden.

Ich habe diese Erklärung vor vielen Jahren einmal irgendwo gefunden, ich wüßte aber den Autor nicht anzugeben. Der Einfall gefiel mir und ich habe diese fabelhafte Geschichte wieder zur poetischen Fabel gemacht."

Wie Goethe hier den Kampf um das heidnische Frühlingsfest und das christliche Ostern schildert, so läßt er auch im „Faust" so manchen der heidnischen Geister aufmarschieren. Da sagt Faust beklommen: „Wie rast die Windsbraut durch die Luft! Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken!" Worauf Mephisto ihm den guten Rat erteilt: „Du mußt des Felsens alte Rippe packen, sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Gruft." Die Windsbraut, die den Frühling, das Sonnwendfest der Alten ankündigt, ist eine alte Sagengestalt des Harzes. Hermann Hendrich, der die Malereien in der Walpurgishalle auf dem Hexentanzplatz ausführte, hat ihr von neuem in Anlehnung an Goethes „Faust" Gestalt gegeben.

Und wie die heidnische Windsbraut, so läßt Goethe im zweiten Teile des Faust, im ersten Akte, die wilden Männer aufmarschieren: „Die wilden Männer sind genannt, im Harzgebirge wohlbekannt, natürlich nackt, in aller Kraft, sie kommen sämtlich riesenhaft. Den Fichtenstamm in rechter Hand und um den Leib ein wulstig Band, den derbsten Schurz von Zweig und Blatt, Leibwache, wie der Papst nicht hat." Hier ist die Sage von dem Harzer Bergort Wildemann poetisch gestaltet.

Auch in der Walpurgisnacht, die im Faust in der Gegend von Elend und Schierke sich abspielt, lebt und webt das Heidentum mit seiner Naturbetrachtung und dem Bock als heiligem Tier. Mephisto sagt in der Einleitung der Walpurgisszene: „Verlangst du nicht nach einem Besenstiel? Ich wünsche mir den allerbesten Bock . . . ." Und Faust erklärt: „Der Frühling webt schon in den Birken, und selbst die Fichte fühlt ihn schon; soll er nicht auch in unsern Gliedern wirken?"

Auch im zweiten Teile des Faust, in der klassischen Walpurgisnacht, heißt es: „Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Lokal; wo man auch sei, man findet sich zumal. Frau Ilse wacht für uns auf ihrem Stein, auf seiner Höh' wird Heinrich munter sein, die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an, doch alles ist für tausend Jahr getan. . . . Auf meinem Harz, der harzige Dunst hat was von Pech, und das ist meine Gunst."

Pech wird aus dem Harze der Nadelhölzer, besonders der Harzfichten, gewonnen. Die Bäume werden mit scharfen, eisernen Instrumenten angerissen, so daß ihnen das Harz entquillt. Früher sind vermummte Harzer unberechtigt auf das Anschrappen der Bäume ausgegangen. Natürlich wurden sie hart bestraft, wenn sie von der Forstverwaltung erwischt wurden. Von diesen Dingen hat auch Goethe gewußt, und er hat demzufolge auch das Pech als Bedarf der Hölle poetisch verarbeitet. Der Harz muß schon eine Anziehungskraft auf ihn ausgeübt haben, ehe er in Weimar war. Schon im Urfaust, den er ja mit nach Weimar brachte, läßt er Siebel in Auerbachs Keller sagen: „Wetter und Tod! Grüß mir mein Liebchen! Eine Hammelmauspastete mit gestopften dürren Eichenblättern vom Blocksberg (Brocken) . . ."

Der Harz hat Goethe allezeit mächtig angezogen, und er hat ihn während mehrerer Reisen nach jeder Richtung gründlich durchforscht. Daß ihm nichts Charakteristisches entgangen ist, ist an einer Notiz „Kropflieschen vom Harz" zu ersehen, die sich in einer dramatischen Arbeit in seinem Nachlaß findet.

Im Oberharz tritt unter den Frauen öfter der Kropf auf. Man nahm an, daß er daher komme, daß die Frauen Lasten auf dem Kopfe die steilen Hänge hinauftragen. Der Dichter hat also wirklich alles im Harz beobachtet. Auch das heidnische Frühlingsfest fand sein lebhaftes Interesse. In der Gegenwart, wo auch im Harze gewaltige Wandlungen vor sich gehen, schwinden die Erinnerungen an das heidnische Ostern immer mehr, das Goethe noch so sehr beschäftigte.

Fr. Henneberg.

Sucht keine Kuckuckseier!

Osterzeit ist eine knickerige Zeit, weil sich Tiere und Menschen sozusagen nur am liebsten um die Eier kümmern möchten. In der Natur fängt frisches Leben an zu sprießen. Aus den Eizellen entwickeln sich neue Lebewesen. Die lieben Osterhäschen mit dem weißen Schwänzchen, die hoppeln jetzt geschäftig durch Wald und Flur; denn am 1. Feiertag ist der große Tag, an dem sie ihre Gaben den „lieben" Menschen ausbreiten wollen. Es hat zwar noch niemand die Hasen und die Häsinnen bei ihrem Versteckspiel gesehen, aber unsre Kinder, die wissen es ja doch, daß sie dagewesen sind. Am 1. Ostertag können sie das Aufstehen gar nicht erwarten und angezogen wird auch nur erst einmal halb, dann geht's los, das große Suchen: „Mutter, ist's bei uns heiß?" Ach nein, es ist ganz kalt, aber dort in der Ecke bei Großmuttern, dort wird's wärmer, dort muß wohl das Häschen herumgesprungen sein. Nichts bleibt verborgen, die Kleinen finden alles, wenn auch alle Schubladen durchgewühlt werden. Selbst Großmutters dünner Scheitel kommt noch einmal zu seinem Erfolg.

Kunstgewerblers malen ihre Eier selbst an.

Arm ist er allerdings auch geworden, der Osterhase in diesem Jahre. Meist ist er froh, wenn er ein schön bemaltes Hühnerei verschenken kann. Wo er noch bunte Bälle hinrollen oder sonst willkommene Gaben bringen kann, kostet es ihm viel Anstrengung.

Ja und so manches „Häschen" wartet auf seinen Feiertagshasen am Nachmittag oder am Abend. Hoffentlich braucht keins umsonst zu warten. Das haben die braven „Häschen" sicherlich nicht verdient.

Er will nicht, daß in der Karwoche gewaschen wird, das bedeutet Unglück.

Es lasse aber auch niemand die nötige Vorsicht außer acht. Ein Ei gleicht nur zu sehr dem andern. Wie schnell kann ein Kuckucksei dabei sein. Wenn es dann so weit ist, macht sich der Kerl mausig, wird gefräßig und beansprucht alles Recht für sich, brutal zertretend, was sich ihm nicht demütigst unterordnet. Zur größten Vorsicht mahnen wir besonders die Hitlerwähler. Eier mit dem Hakenkreuz sind Kuckuckseier. Wird der Kuckuck flügge, dann werden sie ihm zurufen: „Adolf, mir graut vor dir!"

Wer sich aber den richtigen Osterhasen auserwählt, der ist vor solchen Ueberraschungen geschützt, der wird noch einen fröhlichen Ostern mit frischen Ostereiern im stürmischen April erleben, in dem sich der echte Glaube durchsetzt, mit dem im Mai neugefestigt der Aufbau beginnen kann. Das ist der Wunsch des „Volksstimme"-Osterhasen. —

„Ich hab se — ich hab se!"

Er kann noch nicht richtig mit seinem Geschenk umgehen.

Rauchen Sie lieber
eine Zigarette weniger, aber dafür
eine gute
Haus Bergmann Klasse 4 ₰
5 Stück 20 ₰
Allen Packungen liegen bei:
Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier
Wertvolle Stickereien nach Prof. Poetter.

Die Partei steht zum Kampf bereit!

Genossinnen und Genossen!

Nach Beendigung des Osterfriedens setzt sofort der Wahlkampf ein. Jeder muß sich darauf vorbereiten, daß die Tage vom 3. April bis einschließlich 24. April Wahlkampftage sind. Jede Frau und jeder Mann muß sich aktiv betätigen, um den Ansturm der Gegner auf Preußen abzuschlagen. Es finden folgende Veranstaltungen statt:

Oberbürgermeister Reuter

spricht am 4. April im „Hofjäger". Am 12. April, nachmittags 3 Uhr, findet

für Erwerbslose, Kriegsbeschädigte, Invaliden und deren Angehörige

eine Veranstaltung im „Hofjäger" statt.

Eine Frauenveranstaltung

findet am 12. April im „Hofjäger" statt. Frau Landtagsabgeordnete Bollmann spricht.

Kultusminister Grimme

spricht am 18. April im „Hofjäger".

Der preußische Innenminister Karl Severing und der Landtagspräsident Ernst Wittmaack

sprechen am 22. April in der Stadthalle.

Außerdem finden folgende Veranstaltungen in der Woche vom 11. bis 15. April in den außenliegenden Stadtteilen statt:

Fermersleben am 11. April. Referent: Oberbürgermeister Reuter.
Cracau am 13. April. Referent: Polizeipräsident Baerensprung.
Diesdorf am 14. April. Referent: Oberbürgermeister Reuter.
Ost und Friedrichstadt-Werder am 13. April. Referent: Oberbürgermeister Reuter.
Lemsdorf am 15. April. Ref.: Oberbürgermeister Reuter.
Rothensee am 16. April. Ref.: Oberbürgermeister Reuter.
Südost am 15. April. Referent: Reichstagsabgeordneter Seger (Dessau).

Das Demonstrationsverbot wird voraussichtlich aufgehoben. Für diesen Fall finden größere Demonstrationen statt.

Der Wahlkampf wird heftig werden. Unsre Gegner werden nicht unterlassen, die Sozialdemokratie in der Oeffentlichkeit mit Lügen zu überschütten. Sie werden alle erdenklichen Methoden anwenden, um unsern Einfluß in Preußen zu verringern. Unsre Pflicht ist es, den Schlag der Gegner nicht nur zu parieren, sondern als Sieger aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Kein Pessimismus, immer in der Offensive. Wir kämpfen für eine gute Sache. Deshalb muß der Sieg unser sein. Ans Werk, es gelingt uns!

Sozialdemokratische Partei, Magdeburg.
Der Vorstand.

Das tragische Unglück an der Sternstraße

Zu dem gräßlichen Autounglück an der Sternstraße, Ecke Winterfeldtstraße, bei dem die 19jährige Charlotte Hundertmark auf dem Bürgersteig von einem Lastauto totgefahren wurde, erfahren wir noch folgende besonders tragische Umstände:

Die Verunglückte Charlotte Hundertmark war am Mittwochnachmittag mit einem ihr bekannten jungen Mann zu einem Spaziergang fortgegangen, der den Zweck hatte, von der Verunglückten eine photographische Aufnahme zu machen. Die beiden waren zuerst zum Fürstenwall gegangen, wo sie jedoch für die Aufnahme keinen geeigneten Platz fanden. Sie begaben sich darauf zum Rotehornpark und fertigten auch die Photographie an. Dann gingen sie sich wieder gemeinsam zur Stadt zurück.

Der Weg führte über die Sternbrücke in die Winterfeldtstraße. Der junge Mann, der das Photo gemacht hatte und unmittelbarer Augenzeuge des Unglücks wurde, erzählt uns dann weiter, daß die beiden an der Unglücksecke durch die tiefstehende Sonne etwas geblendet wurden. Auf einmal habe er einen furchtbaren Aufschrei seiner Begleiterin gehört. Er sah einen Lastkraftwagen auf den Bürgersteig zukommen und sprang zur Seite, an eine dort befindliche Mauer. Einen Augenblick lang sah der junge Mann vor Schreck überhaupt nichts mehr. Als er sich von dem Schreck erholt hatte, sah er zu seinem Entsetzen Charlotte Hundertmark mit zermalmtem Kopf tot unter dem Auto liegen. Es war ein schauerlicher Anblick.

Diese Umstände machen den Tod des jungen Mädchens besonders tragisch. Sie hat das von ihr gewünschte Bild nicht mehr gesehen. Am 10. April hätte Fräulein Hundertmark ihren 20. Geburtstag feiern können. —

Apfelsinen auf dem Markt

Ostereier werden selbstverständlich noch angeboten, aber Apfelsinen herrschen vor. Berge türmen sich auf den Verkaufstischen. Körbe voll stehen in Reserve. Unter den Ständen sammeln sich die Seidenpapierhüllen in großer Fülle an. Sie finden aber guten Absatz, die Südfrüchte. Beim Osterspaziergang werden sie ihr Leben lassen müssen.

Bei reichlichem Angebot aller andern Waren halten sich die Preise. Kartoffeln 10 Pfund 40 Pf., Blumenkohl der Kopf von 30 Pf. an, Braunkohl in Stauden Pfund 5 Pf., gehackt 10 Pf., Weißkohl 6 Pf., Rotkohl 9 Pf., Kohlrüben und Karotten 5 Pf. das Pfund, Kohlrabi das Stück 3 Pf., Spinat 3 Pfund 20 Pf., Salat der Kopf 30 Pf., Sellerie das Stück 10 Pf., Tomaten 40 Pf., Rhabarber 25 Pf., Zwiebeln 15 Pf. das Pfund, Schnittlauch 2 Bund 5 Pf., Tafeläpfel das Pfund 10 Pf., Kochäpfel 5 Pf., Citronen 15 Pf., Kochbirnen 7,5 Pf., Bananen 25 Pf., Weintrauben 25 Pf., Apfelsinen 12 Stück 50 Pf., Zitronen 3 Stück 10 Pf.

Molkereibutter das Stück 70 bis 75 Pf., Bauernbutter 65 bis 70 Pf., Quarkkäse 30 Pf. das Pfund, Harzer Landkäse, etwa 55 Gramm, das Stück 4½ Pf. Gänse im ganzen 100 Pf., zerlegt 110 Pf. das Pfund, Enten 100 Pf., Hühner 75 Pf., Tauben das Stück 65 Pf. Rindfleisch: Braten 110 Pf., Kochfleisch 80 Pf. das Pfund; Kalbfleisch: Braten 80 Pf., Kochfleisch 60 Pf. das Pfund; Hammelfleisch: Keulen 75 Pf., Kotelett, Kamm, Blatt 70 Pf., Bauch 60 Pf. das Pfund, Schinken (geräuchert) Pfund 140 Pf., Flomen 80 Pf., Leber-, Rot-, Sülzwurst 80 Pf., Zervelat 100 Pf., Schlackwurst 100 Pf. das Pfund; Hackfleisch Pfund 40 Pf.

Heringe (gesalzen) Stück 3 Pf., grüne Heringe 1 Pfund 15 Pf., Schellfisch 30 Pf. das Pfund, Kabeljau 30 Pf., Seelachs 30 Pf., Rotbarsch 30 Pf., Kochfisch 30 Pf., Bücklinge 30 Pf., Karpfen 75 Pf., Bratfisch 30 Pf., Hecht 80 Pf., Steinbutt 80 Pf., Stint 25 Pf. —

Streifzüge durch Magdeburgs Geschichte

Vom Namen und von der Gründung unsrer Stadt

Ursprung und Name Magdeburgs verlieren sich im Dunkel der Vorgeschichte. Die ganze Gegend ist hier mit Orts- und Flurnamen übersät, die unverkennbar bis in die Zeit der heidnischen Germanen zurückweisen. So heißt das nahe Dorf Gutenswegen eigentlich Wodansweg; denn der Ort wird 937 als Wuotenesweg erwähnt, und der alte Name deutet an, daß hier eine Prozessionsstraße zu einem Wodansheiligtum begann. Nicht weit davon lag ein Friedrichsweg. Via Friderici wird er in alten Urkunden genannt. Das ist aber, wie Staatsarchivdirektor Dr. Möllenberg nachweist, die Verstümmlung eines alten Namens, der wahrscheinlich Friggaswich gelautet hat und ein Wich, das ist Heiligtum, der Frigga, bezeichnete. Vielleicht verbirgt sich in dem vielumstrittenen Namen Magdeburgs auch eine Erinnerung an den Götterglauben unsrer Vorfahren. Die Magetheide bei Lüneburg, der heilige Bannforst der Sachsenkönige, und der Mägdesprung im Harz, womit früher der Springquell am Fuß des Felsens bezeichnet wurde, deuten zweifellos auf eine germanische weibliche Gottheit. Und so mag auch das alte Magdeburg ursprünglich ein Berg der göttlichen Magd oder Mägde gewesen sein.

Eine alte Ueberlieferung sagt, daß Karl der Große in Magdeburg eine Kapelle über einen zerstörten Heiligtum der Ostara, der Göttin des strahlenden Morgens oder des aufsteigenden Lichtes, errichtet habe. Man hat diese an sich wahrscheinliche Erzählung abgelehnt, weil sie durch kein anderes Zeugnis unterstützt würde. Aber vielleicht darf man in dem Wappen Magdeburgs ein solches Zeugnis erblicken. Mag auch die Jungfrau zwischen den Türmen zunächst in enger Anlehnung an den Namen Magdeburg entstanden sein, so können hier doch Nachklänge germanischen Götterglaubens hineinspielen. Auf den ältesten Abbildungen erscheint die Jungfrau ohne Kranz, mit beiderseitig erhobenen Armen. Dies ist aber das bekannte Symbol der Lichtgottheit oder des nach der Wintersonnenwende ansteigenden Sonnenbogens. Auch der Kranz, der schon auf einem Wappen vor dem 13. Jahrhundert sichtbar ist, kann auf das alte Ringsymbol der Sonnenscheibe zurückgehen. Auf einer etwas spätern Abbildung hält die Jungfrau sogar in der Linken einen Blütenzweig. All dieses stimmt mit den Emblemen einer Frühlingsgottheit überein. Die altgermanische Forschung hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, und wahrscheinlich wird das fachmännische Auge dereinst das Magdeburger Wappen noch sicherer zu deuten wissen.

Im Jahre 805 taucht Magdeburg zum erstenmal ans Licht der Geschichte empor. Karl der Große bestimmt, daß hier fortan Handel mit den ostelbischen Slaven getrieben werden durfte. Nur die Ausfuhr von Kriegsgerät wurde verboten. Schon vor undenklichen Zeiten mag an diesem westlichsten Punkt des großen Elbbogens ein Markt bestanden haben. Eine Furt, die durch den Domfelsen verursacht wurde, und mehrere Inseln machten hier den Flußübergang besonders bequem. Sicherlich boten einige Gehöfte den Händlern Unterkunft. Nach altem Brauch wird ein Palisadenwall die kleine Siedlung geschützt haben. Karl der Große sicherte nun den Ort durch eine steinerne Grenzburg, deren Lage wir uns auf dem Domgelände zu denken haben. Natürlich hat der Burg die christliche Kapelle nicht gefehlt, und sie wird es gewesen sein, die über dem zerstörten Ostaratempel errichtet wurde. Später ließ Karl für die im Schutze der Burg aufblühende Siedlung eine zweite Kapelle durch den Bischof von Halberstadt gründen. Sie war dem Heiligen Stephan geweiht. Ein Jahrhundert später wurde sie durch Brand und Hochwasser zerstört. Daher wissen wir, daß die karolingische Siedlung unmittelbar an der Elbe zu Füßen der Grenzburg gelegen hat. Als Befehlshaber der Burg wurde ein Grenzgraf eingesetzt, dem zugleich die ganze Umgegend unterstand. Sein Name, Aito, ist uns zufällig überliefert. Aito hieß also das erste Mitglied und zugleich Oberhaupt des Magdeburger Gemeinwesens, dessen Namen wir kennen. Sollten unsre Stadtväter einmal um neue Straßennamen verlegen sein, so brauchen sie sich nur an Aito zu erinnern.

Neben der Burg lag der Wirtschaftshof. Er gehörte später den Sachsenkaisern, den Billungern, die hier seit Urzeiten ansässig waren. Sie hielten in der Nähe von Gutenswegen auf dem Kreuzhoch Gericht, das deshalb noch lange im Volksmund das Billungshoch genannt wurde. Bekanntlich schenkte Otto der Große jenen Meierhof seiner jungen Gemahlin Editha als Morgengabe. Es gefiel ihr dort so wundervoll, daß sich Otto, der sie vergötterte, entschloß, Magdeburg zu seiner Residenz und damit zu einer großen und blühenden Stadt zu machen. So verdankt es Magdeburg dieser Frau, daß es in kurzer Zeit eine der schönsten, größten und geistig bedeutsamsten Städte Europas wurde. Man sagt, daß Edithas Grab, trotzdem nacheinander zwei gewaltige Kathedralen über ihm errichtet wurden, nie seinen ursprünglichen Standort gewechselt hat und daß es noch nie geöffnet wurde. So stark erhielt sich das pietätvolle Andenken an Magdeburgs Gründerin; denn als solche darf man Editha wohl bezeichnen. Man hat zwar Karl dem Großen die Gründung der Stadt und die Errichtung der ersten Stadtmauer vielfach zugeschrieben, aber die großzügige Anlage, allein schon der gewaltige Marktplatz von der Johanniskirche bis zur Schuhbrücke, alles ist von vornherein auf großstädtische Verhältnisse berechnet und macht es wenig wahrscheinlich, daß der Frankenkaiser mit dem unbedeutenden fernen Grenzort so große Dinge vorgehabt haben soll. Vielmehr wird Otto die durch Hochwasser ständig bedrohte Siedlung unten am Elbufer nach oben auf die Hochfläche verpflanzt haben.

J. Pf.

Das Zentraltheater wieder Varieté-Bühne

Die Stadt hat — gestützt auf eine Notverordnung — ihren Vertrag mit dem Besitzer des Zentraltheaters zum 1. April gelöst. Das Haus am Staatsbürgerplatz wird vom nächsten Monat an also wieder von Privathand geleitet, und zwar eröffnet Direktor Anton Lölgen die neue Aera als Varieté-Theater.

Damit ist das Zentraltheater wieder zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgekehrt. Es wurde im Jahre 1907 erbaut und als sogenanntes Spezialitätentheater eröffnet. Von 1908 an wurde auch Operette am Staatsbürgerplatz gespielt, und bis 1914 abwechselnd (meist im Winter) Varieté und (im Sommer) Operette. 1914 hielt die Operette als Alleinbeherrscherin der Zentraltheater-Bühne ihren Einzug. Zunächst behielt Direktor Lölgen selbst die Leitung, bis er dann das Haus an verschiedene Direktionen verpachtete. Im Herbst 1931 übernahm die Stadt das Zentraltheater als Operettenbühne. Da sie nicht viel mehr Glück hatte als die Privatpächter und ihren Pachtvertrag lösen mußte, hat sich Direktor Lölgen in Hans Schüren, dem ehemaligen Leiter der Haller-Revue in Berlin, einen Fachmann als Vizedirektor gesichert und eröffnet am 2. April mit einem Varieté-Programm, das bei täglich zwei Vorstellungen und sehr niedrigen Preisen (nachmittags 0,40 bis 1 Mark, abends 0,50 bis 1,50 Mark) erstklassige Spezialitäten zeigen wird. Magdeburg hat also wieder eine große Varieté-Bühne. —

Feuerwehrwagen gegen Lastkraftzug

Am Donnerstag, gegen 11.30 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung der Molden- und Rogätzer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Fahrzeug der Hauptfeuerwache und einem Lastwagenzug. Der Fernlastzug kam aus der Scharlauer Straße und wollte in die Rogätzer Straße einbiegen. Im gleichen Augenblick kam der Versuchswagen der Feuerwehr, eine neuartige Trockenkraftspritze, die Rogätzer Straße in Richtung nach dem Industriehafen herunter. Der Führer des Fernlastzuges hatte anscheinend die Signale der Feuerwehr überhört und konnte seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen, so daß der Zusammenstoß unvermeidlich war. Durch den heftigen Anprall wurde das Fahrzeug der Feuerwehr am Kühler so schwer beschädigt, daß es von einem Hilfswagen der Hauptfeuerwache abgeschleppt werden mußte. Der Fernlastzug konnte trotz der erlittenen Beschädigungen seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden bei dem Unfall zum Glück nicht verletzt.

Die Trockenkraftspritze der Feuerwehr war alarmiert worden, da in der Nähe von Benzin-Tankanlagen auf dem Industriegelände, an der Saalestraße, Ecke Lange Lake, durch spielende Kinder Gras in Brand gesetzt worden war und die Gefahr bestand, daß die Flammen auf die dicht in der Nähe lagernden Benzintanks übergreifen würden. Mit Spaten und Schippen wurde das Feuer ausgeschlagen. —

— **Ausstellung „Arbeitssitz und Arbeitstisch".** Im Zusammenhang mit der Gesellenstückausstellung des Magdeburger Handwerks werden zurzeit im Ausstellungsgelände Rotehorn eine Ausstellung der Heeresfachschule und die Ausstellung „Arbeitssitz und Arbeitstisch" gezeigt. —

— **Weitere Besichtigungen der Gruson-Gewächshäuser.** Die Besichtigungen der Gruson-Gewächshäuser unter Führung von Mitgliedern des Botanischen Vereins haben bei der Bürgerschaft sehr großen Anklang gefunden, so daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt sehen, an folgenden Tagen weitere Besichtigungen in Aussicht zu nehmen: Ostermontag, den 28. März, vormittags um 10.30 Uhr, Mittelschullehrer Kurt Schnabel: „Nutz- und Arzneipflanzen". Sonntag, den 10. April, 10.30 Uhr, Syzealoberlehrer G. Riemann: „Orchideen". Sonntag, den 17. April, 10.30 Uhr, Rektor Mangel, unter besonderer Berücksichtigung der Farne. —

— **Die Ehlebrücke ist wieder da.** Für die Radfahrer, die gern den Weg durch die Herrenkrugwiesen benutzen, um Gerwisch und Lostau oder das SAJ.-Waldheim und das Naturfreunde-Heim aufzusuchen, hat der Verein für Radfahrwege eine Brücke über die Ehle gelegt. Diese Brücke, die stets im Herbst abgerissen wird, ist neu gebaut und in der letzten Woche dem Verkehr übergeben worden. —

— **Speisezettel der Winternothilfe.** In der Woche vom 29. März bis 2. April sind von der Winternothilfe folgende Gerichte vorgesehen: Dienstag: Apfelreis mit Zucker und Zimt. Mittwoch: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch und Kartoffeln. Donnerstag: Makkaroni mit Rindfleisch. Freitag: Buntes Gemüse mit Schweinefleisch und Kartoffeln. Sonnabend: Weiße Bohnen, Pökelfleisch und Kartoffeln. —

— **Zusammenstoß.** Am Sonnabendvormittag kurz nach 11 Uhr stieß in der Großen Diesdorferstraße Ecke Bakestraße ein Personenauto mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8 zusammen. Das Auto wurde erheblich beschädigt. —

— **Trecker gegen Straßenbahnmast.** Donnerstag früh um 5.30 Uhr ereignete sich in der Halberstädter Straße kurz hinter der Eisenbahnüberführung ein Verkehrsunglück. Ein Trecker mit Anhänger, der in der Richtung Sudenburg fuhr, geriet infolge Versagens der Steuerung auf den Radfahrweg und geriet gegen einen Mast der Straßenbahn. Dabei wurde der Trecker vollständig zertrümmert. Der Führer des Treckers und sein Begleiter kamen mit dem Schrecken davon. Die Teile des Treckers wurden später auf einem Wagen abgefahren. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Neue Neustadt. Sonnabend 18.30 Uhr Nikolaiplatz zur Fahrt. — Dienstag Rote Falken 20 Uhr im Heim.

Alte Neustadt. Sonntag früh 8 Uhr zur Fahrt nach dem Biberteich.

Wilhelmstadt. Zur Osterfahrt nach Biederitz Treffen am Sonnabend um 20 Uhr. (Schlafsack mitbringen!)

Ost. Sonntag 8 Uhr Treffen an der Roten Ecke zur Fahrt zum Naturfreundeheim. 80 Pf. zum Uebernachten mitbringen. — Dienstag 20 Uhr Tanz- und Liederabend im Heim. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Ost. Nestfalkenabend fällt Dienstag aus. — Donnerstag Horde Marx Humor, Horde Ebert Handarbeiten. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter. Am Mittwoch, dem 6. April, 20 Uhr, findet im Holzarbeiterbüro, Breiter Weg 94, eine Sitzung aller Abteilungsleiter des Reichsbanners und Bezirksführer der SPD. statt. —

Abteilung Altstadt. Am Dienstag, dem 29. März, 20 Uhr, findet eine große Funktionärsitzung bei Reiners, Tischlerkrugstraße 22, statt. Wichtige Angelegenheit. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. —

Abteilung Alte Neustadt. Am ersten Ostertag Frühkonzert im „Volkshaus". Radfahrer um 9 Uhr zur Frühfahrt. —

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Am Mittwoch um 20 Uhr große Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler". Alle Führer müssen erscheinen. —

Vereinskalender

Einheitskurzschrift Wilhelmstadt. Neue Lehrgänge beginnen für Damen und Herren, für Schüler und Schülerinnen am 6. bzw. 13. April, 20 Uhr, im Viktoria-Restaurant, Poltestraße 30. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Geistesfreiheit (Bund freireligiöser Gemeinden). Dieser ist die unabhängige freigeistige Organisation, die seit 1859 den Geisteskampf führt gegen geistige und materielle Unterdrückung, für Geistesfreiheit und sozialen Fortschritt. Geschäftsstelle der Provinz Sachsen: Magdeburg, Große Schulstraße 3, III (Klützendorf). Schriftliche Anfragen werden erledigt. Feuerbestattungskasse des Volksbundes: Monatlicher Beitrag für Kinder vom 1. bis 18. Lebensjahr 20 Pf., für Erwachsene bis zum 50. Lebensjahr 40 Pf. Schriftliche Anmeldungen werden erledigt. Porto ersetzt. Kostenlose Bestattung.

Ortsgruppe Magdeburg, Freireligiöse Gemeinde. Fortsetzung des Kautsky-Vortrags am 3. April nachm. 5 Uhr im Uhlich-Saal, Marstallstr. 1. Zeitungsverteilung: Montag, 4. April, 20 Uhr, Sachse-Zimmer, Marstallstr. 1. Hilfskassierer und Zeitungsverteiler werden dringend um Erscheinen gebeten. —

Familiennachrichten

Silberne Hochzeit. Reichsbannerkamerad Fritz Stecher, wohnhaft Endelstraße 1a, feiert heute mit seiner Ehefrau Emma geb. Richter den Tag der Silbernen Hochzeit. Kamerad Stecher ist seit 25 Jahren Leser der „Volksstimme". —

Endlich! Bier billiger!!

Sport und Spiel

Fußball an den Feiertagen

1. Feiertag.

Neuhaldensleben wird sich mit dem mehrmaligen Kreismeister Rositz um 15½ Uhr treffen. Die Neuhaldensleber werden Revanche nehmen vom Kreismeisterschaftsspiel, das 3:0 verlorenging. Der Kreismeister wird daher zu beweisen haben, daß sein damaliger Sieg verdient war.

Sturm 07 gegen Wacker Braunschweig bietet für die Besucher Garantie für einen bis zur letzten Minute fesselnden Kampf. Die Gäste aus dem 5. Bezirk werden daher alles versuchen, um eine Niederlage abzuwenden. Anstoß ist um 15 Uhr, Sturm-07-Platz.

Sturm Schönebeck, der in letzter Zeit stark an Spielstärke gewonnen hat, wird den Wolmirstedtern erst den Sieg abringen müssen. Anstoß 15 Uhr, Sturm-Platz.

Ottersleben empfängt Felgeleben. Diese beiden Kampfmannschaften werden für einen flotten Kampf sorgen. Anstoß 14½ Uhr. Die in Hochform befindliche Schönebecker Weitstoß-Mannschaft wird Fichte Buckau das Nachsehen geben. Anstoß 15 Uhr.

Fortuna Barleben spielt um 15.30 Uhr in Barleben gegen Union Thale. Die Barleber rechnen mit einem sichern Sieg. —

Benneckenbeck wird gutes Können gegen Weitstoß Magdeburg unter Beweis stellen. Ohne Zweifel wird Benneckenbeck Sieger bleiben. Anstoß 15 Uhr.

Sportklub Burg und Eintracht Osterwieck treffen sich 15½ Uhr. Eintracht dürfte an die Spielstärke des Sportklubs nicht heranreichen, doch versteht Eintracht zu kämpfen.

Neue Welt I gegen Altenweddingen I 15 Uhr; Klein-Mühlingen I gegen Dannigkow I 14 Uhr; Diesdorf I gegen Loitsche I 15.30 Uhr; Bleckendorf I gegen Salzelmen I 15 Uhr; Rogätz I gegen Schartau I 15 Uhr; Elbeu I gegen Jersleben I 15 Uhr; Sülldorf I gegen Westeregeln I 15 Uhr; Gommern I gegen Unseburg I 16 Uhr; Netz I gegen Wolmirstedt II 14 Uhr; Bergzow II gegen Cobbel I 14 Uhr; Neuhaldensleben II gegen Neuenhofe I 14 Uhr; Olvenstedt I gegen Barleben II 14.30 Uhr; VfB. II gegen Groß-Ammensleben I 12 Uhr; Gutenswegen I gegen Eintracht Süd III 15 Uhr; Weitstoß Schönebeck II gegen Neue Welt II 13.30 Uhr; MBK. II gegen Barleben II 11 Uhr; VfB. II gegen Sportfreunde II 13.30 Uhr; Eickendorf II gegen Gr.-Mühlingen II 13.30 Uhr; Beneckenbeck II gegen Niederndodeleben II 12.30 Uhr; Gommern II gegen Unseburg II 14.30 Uhr; Sülldorf II gegen Westeregeln II 13.30 Uhr; Elbeu II gegen Jersleben II 13.30 Uhr; Rogätz II gegen Schartau II 14 Uhr; Diesdorf II gegen Loitsche II 14 Uhr; Ottersleben II gegen Felgeleben II 13 Uhr; Sturm Schönebeck Alte Herren gegen Wolmirstedt II 14.30 Uhr; Weitstoß Schönebeck Alte Herren gegen Gommern II 10.30 Uhr; Weitstoß Schönebeck III gegen Neue Welt III 12 Uhr; Ottersleben III gegen Hohendodeleben III 11.30 Uhr.

Jugend: VfB. gegen Eintracht Süd 11 Uhr; MBK. gegen Olvenstedt 10 Uhr; Weitstoß Schönebeck gegen Salzelmen 8½ Uhr; Neuhaldensleben gegen Neuenhofe 12½ Uhr; Bleckendorf gegen Salzelmen 13½ Uhr.

Knaben: VfB. gegen Eintracht Braunschweig 14 Uhr; Weitstoß Magdeburg gegen Diesdorf 12 Uhr; Sülldorf gegen Westeregeln 12½ Uhr; Ottersleben gegen Felgeleben 10 Uhr; Weitstoß Schönebeck gegen Salzelmen 9½ Uhr; MBK. gegen Olvenstedt 9 Uhr; Sturm 07 gegen Sportfreunde 14 Uhr; Sturm 07 II gegen Sportfreunde II 13 Uhr; Diesdorf II gegen Loitsche 13 Uhr; VfB. II gegen Sturm Schönebeck 10 Uhr. —

2. Feiertag.

Im Treffen Sturm 07 gegen den Kreismeister Rositz wird es hochwertigen Sport zu sehen geben. Beide sind technisch gute Mannschaften. Zeigt aber 07 weiter solche Spiele wie in letzter Zeit, dann dürfte ein Sieg sicher sein. Anstoß 10.30 Uhr.

Eintracht Süd wird Oschersleben nach ihrer heutigen Form einen Sieg streitig machen. Oschersleben sind bekannte Gäste und werden zu kämpfen verstehen. Anstoß 14.30 Uhr.

Wolmirstedt wird den Ansturm von Weitstoß Schönebeck nicht standhalten. Nicht ganz langt die Spielerfahrung an Weitstoß heran. Doch wird Wolmirstedt versuchen, ein günstiges Resultat herauszuholen. Anstoß 15.30 Uhr.

Nur knapp konnte Neuhaldensleben gegen VfB. am Sonnabend gewinnen. Der eigne Platz dürfte für Neuhaldensleben von Vorteil sein. VfB. wird aber zeigen, daß erst ein Sieg möglich ist nach Kampf. Anstoß 16 Uhr.

Ottersleben und Sturm Schönebeck werden in jeder Beziehung einen Kampf liefern, so daß guter Sport gezeigt wird. Anstoß 14.30 Uhr. Im Spiele Sportfreunde gegen Niederndodeleben werden die Zweitklassigen einen Sieg davontragen. Anstoß 16 Uhr.

In Burg erwartet der Sportklub Union Thale. Wir trauen dem Sportklub einen Sieg zu, jedoch darf Union nicht unterschätzt werden. Anstoß 16 Uhr.

Gardelegen I gegen Freiheit Völpke I 15 Uhr; Schartau I gegen Rogätz I 13.30 Uhr; Südost I gegen Salzwedel I 15 Uhr; Gr.-Ammensleben I gegen Elbeu I 15.30 Uhr; Diesdorf I gegen Weitstoß Magdeburg I 11 Uhr; Biere I gegen Sturm Schönebeck II 14.30 Uhr; Gutenswegen I gegen Sportfreunde III 15 Uhr; Eintracht 02 II gegen Weitstoß Magdeburg II 15 Uhr; Ottersleben II gegen Sportfreunde II 11 Uhr; Fichte Buckau II gegen Niederndodeleben II; Felgeleben II gegen Weitstoß Schönebeck II 13.30 Uhr; Neuhaldensleben II gegen VfB. II 14.30 Uhr; Wolmirstedt II gegen Weitstoß Schönebeck 14 Uhr; Biere II gegen Sturm Schönebeck 13 Uhr; Sülldorf II gegen Niederndodeleben III 14 Uhr; Neuhaldensleben III gegen VfB. III 13 Uhr; Ottersleben III gegen Sturm Schönebeck 13 Uhr; Felgeleben III gegen Weitstoß Schönebeck III 12 Uhr; Eintracht Süd III gegen Weitstoß Magdeburg III 11.30 Uhr.

Jugend: Wolmirstedt gegen Benneckenbeck 13 Uhr; Südost gegen Cracau 12.30 Uhr; Olvenstedt gegen MBK. 14 Uhr; Groß-Ammensleben gegen Elbeu 14.30 Uhr; Ottersleben gegen Sturm Schönebeck 12 Uhr; Neuhaldensleben gegen VfB. 12 Uhr.

Knaben: Olvenstedt gegen MBK. 14 Uhr; Ottersleben gegen Sturm Schönebeck 11 Uhr; Sportfreunde gegen VfB.; Sturm 07 gegen Weitstoß Magdeburg 11.30 Uhr; Sturm 07 II gegen Weitstoß Magdeburg II 9 Uhr; Sportfreunde II gegen MBK. 13 Uhr. —

Berichte werden nur am 2. Feiertag von 18 bis 20 Uhr unter Nummer 22 097 entgegengenommen. —

Fußballspiele in Magdeburg

Meitzendorf gegen Groß-Ammensleben 6:2. Groß-Ammensleben konnte dem Tempo von Meitzendorf nicht standhalten. —

Sturm Niederndodeleben gegen Heyrothsberge 6:2. Beide Mannschaften zeigten von Anfang an ein flottes Spiel. Sturm kam erst kurz vor Schluß auf. — Sturm II gegen Eichenbarleben I 13:2; Sturm III gegen Heyrothsberge II 2:0; Sturm Jugend gegen Eintracht Süd Jugend 4:3. —

Osterspielen in Hötensleben

Ostersonnabend: MTV. Hötensleben gegen Wacker Köthen; Anstoß 16.30 Uhr. 2. Osterfeiertag: MTV. Hötensleben gegen Adler 08 Berlin. Mit Adler 08 hat die Vereinsleitung einen guten Griff getan, galt doch Adler 08 im Jahre 1929/30 als die beste deutsche Mannschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund, indem sie sich die Bundesmeisterschaft erkämpfte. Anstoß 15 Uhr. —

Spiele vom Karfreitag

Handballstädtekampf Magdeburg-Burg 12:2

Auf dem Koloniesportplatz in Burg fand am Karfreitag das Städtetreffen im Handball zwischen Magdeburg und Burg statt, das von etwa 300 Interessenten besucht war. Die Magdeburger Mannschaft — nur Spieler aus der B-Klasse — war in diesem Kampfe völlig überlegen und siegte sicher.

Die Burger Mannschaft hatte vor allem einen schwachen Punkt im Torwart. Die Spieler im Felde waren mit ihren Leistungen keineswegs 10 Tore schlechter. Es fehlt ihnen nur noch die nötige Spielerfahrung, um die günstigen Spielsituationen auch entsprechend verwerten zu können.

Das Spiel stand unter der sicheren Leitung von Hagen (Magdeburg). Für Burg war dieser Handball-Städtekampf immerhin deshalb ein Ereignis, weil der Arbeiter-Handballsport sich in dieser ausgesprochenen Fußballstadt nur schwer durchzusetzen vermag.

Fußballspiele

Anhalt gegen Magdeburg 2:2

Der 3. Bezirk trat in Köthen in der angekündigten Aufstellung an. Die 2. Bezirksel hatte nachstehendes Aussehen:

Galle (07)

Hahne (Fortuna) Leinau (Weitst. Schö.)

Stockfisch (Süd) Kurth (Fichte B.) Nebauer (Weitst. Schö.)

Kohn (Fortuna) Lassahn (07) Retschitzegger (Weitst. Schö.) Busse (07) Jacobs (07)

Ersatz Fischer (Sportklub Burg).

Nach kurzem Geplänkel war der Rechtsaußen des 2. Bezirks erfolgreich. Der 3. Bezirk erwies sich aber bald als leicht überlegen; nur ein Elfmeterball brachte den Ausgleich. Bange Minuten mußte der 2. Bezirk überstehen. Das Schlußdreieck, aus dem der Torhüter durch Glanzleistungen hervorragte, wehrte aber alle noch so gut gemeinten Angriffe ab. Allmählich kam der 2. Bezirk wieder auf und schoß das Führungstor.

In der zweiten Spielhälfte bewegte sich der 2. Bezirk leicht überlegen. Es schien, als hätte sich der 3. Bezirk in der 1. Hälfte zu sehr verausgabt, doch kann die Hintermannschaft trotz glänzender Torgelegenheiten der Gäste ihr Tor reinhalten. Erst ein schlechter Abstoß des Gästetorhüters brachte den Ausgleich. Dem Spielverlauf entsprechend hätte der 2. Bezirk einen knappen Sieg landen müssen. Das Spiel bedeutet in jeder Hinsicht einen Erfolg. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

A gegen B 1:3 (0:3). In Staßfurt wohnten dem Auswahlspiel zirka 1000 Zuschauer bei. Beide Mannschaften lieferten sich einen selten ruhigen und anständigen Kampf. Die A-Mannschaft — besonders der Sturm — fand sich nicht zusammen. Besser klappte das Zusammenspiel der B-Mannschaft. Halbrechts schoß zwei Tore. Die A-Mannschaft, nicht entmutigt, kämpfte tapfer weiter, konnte jedoch ein weiteres Tor nicht verhindern. Zu ihrem einzigen Tor verhalf der A-Mannschaft der rechte Verteidiger der B-Mannschaft.

Im Auswahlspiel der ersten Gruppe siegte in Sandersleben die A-Mannschaft mit 2:1. Ungefähr 500 Zuschauer umsäumten das Spielfeld und waren Zeuge eines spannenden Kampfes. Die beiden Stürmerreihen zeichneten sich durch ein gut durchdachtes Zusammenspiel aus. Dadurch hatten auch die Torwächter reichliche Arbeit zu verrichten. Vor der Pause führte die A-Mannschaft, die sich aus Spielern von Sandersleben, Neundorf und Güsten zusammensetzte, mit 1:0. In der unterlegenen B-Mannschaft waren nur Spieler der drei Aschersleber Vereine vertreten. Das Spiel brachte nicht nur gute Leistungen, sondern war zugleich auch eine wuchtige Kundgebung für den Arbeitersport im allgemeinen und eine glänzende Werbeveranstaltung für den 4. Bezirk.

Handball am 1. Ostertag

Eine der besten Mannschaften des 2. Kreises ist bei Fichte Sudenburg zu Gast, und zwar Fichte Halle. Schon jahrelang der ungeschlagene Meister seines Bezirks und mehrfacher Kreismeister, wird Fichte Halle auch hier ein Spiel zeigen, wie es selten geboten wird. Anwurf 11.15 Uhr auf dem Sportplatz Königsweg. Auch Sudenburg wird zu diesem Spiel in stärkster Besetzung antreten.

Mit einem Spiele von gleicher Güte wartet Vorwärts Fermersleben auf. Hier heißt der Gast Freie Turngemeinde Erfurt. Eine äußerst durchschlagskräftige Thüringer Mannschaft, die unserm neuen Meister erheblich zusetzen wird. Anfang ist 15 Uhr auf dem Fort 1.

Die Turnbrüderschaft Harbke erledigt gleich zwei Spiele. Vormittags in Klein-Ottersleben. Hier ist der Anfang um 10.30 Uhr. Am Nachmittag in Hohendodeleben. Hier ist der Anfang um 14.30 Uhr. In Tangermünde ist es die Turnbrüderschaft Helmstedt, die dort die Gastrolle gibt. Sie kommt mit drei Mannschaften. Das Spiel der ersten Mannschaften ist um 15 Uhr. Fichte Altstadt wartet mit einem Spiel gegen die äußerst spielstarken Turner aus Aschersleben auf. Anfang 16 Uhr auf dem Ravelinplatz.

In den lokalen Paarungen sind einige sehr interessante Treffen vermerkt. So spielt Fichte Alte Neustadt um 16 Uhr gegen die Freien Turner Langenweddingen. Südost um 15 Uhr gegen den Arbeiter-Turnverein Diesdorf. Irxleben wird sicher über Bar-Kochba gewinnen. 15 Uhr. Benneckenbeck hat für 14.30 Uhr ein Spiel gegen Seehausen angesetzt und Eintracht Neustadt um 11 Uhr eins gegen Cracau. Schwimmer Neustadt um dieselbe Zeit gegen Neue Welt und schließlich Frohse um 15 Uhr gegen Welsleben.

Weitere Spiele: Sudenburg II gegen Groß-Ottersleben 9 Uhr. Fermersleben II gegen Körbelitz I 14 Uhr. Fermersleben III gegen Wefenslehen I 13 Uhr. Fermersleben IV gegen Buckau III 14 Uhr. Fermersleben Jgd. gegen Schwimmer Neustadt Jgd. 14 Uhr. Biederitz II gegen Eintracht Süd II 14 Uhr. Hohendodeleben II gegen Harbke II 13.30 Uhr. Südost II gegen Diesdorf II 14 Uhr. Benneckenbeck Jgd. gegen Seehausen Jgd. 13 Uhr. Eintracht Neustadt II gegen Cracau II 10 Uhr. Altstadt II gegen Alte Neustadt IV 14 Uhr. Frohse II gegen Welsleben II 14 Uhr. Frohse III gegen Welsleben III 13 Uhr.

Sportlerinnen: Sudenburg I gegen Turnbrüderschaft Helmstedt 10.30 Uhr. Schwimmer Neustadt gegen Barasch I 10 Uhr. Eintracht Süd gegen Barasch II 11 Uhr.

Ostermontag.

Da sind die Erfurter Gäste bei Eiche Biederitz. Da ihnen das schwere Spiel gegen Fermersleben in den Knochen stecken wird, ist Biederitz als Sieger zu erwarten. 15 Uhr. Die Aschersleben Turner sind um 15 Uhr beim Sportverein Neue Welt und Helmstedt ist in Stendal und spielt um 15.30 Uhr.

Auf dem Fort 1 geben sich Fichte Buckau und Vorwärts Fermersleben ein Stelldichein. Das Spiel beginnt um 15.30 Uhr. Klein-Ottersleben hat die benachbarten Hohendodeleber eingeladen. 15 Uhr ist der Anfang. Diesdorf II gegen Groß-Ottersleben 15.30 Uhr. Biederitz II gegen Körbelitz I 13 Uhr. Biederitz III gegen Körbelitz II 14 Uhr. Buckau II gegen Schwimmer Neustadt I 14.30. Klein-Ottersleben II gegen Hohendodeleben II 14 Uhr. Klein-Ottersleben Jgd. gegen Südost Jgd. 13 Uhr. Irxleben II gegen Alte Neustadt IV 15 Uhr.

Turnerinnen-Lehrgang des 2. Bezirks

Das Material wurde von allen fleißig geübt. Gilt es doch, zum Bezirksfest am 30. und 31. Juli zu zeigen, was der Arbeitersport in seinen Reihen pflegte. Auch die Gerätewettkämpfe fanden Berücksichtigung.

In der Sitzung wurde das Geübte gutgeheißen. Die Sprech- und Bewegungschöre wurden besonders besprochen. An den Berichten des Bezirks-Frauenturnwarts und der Gruppenturnwarte wurde keine Kritik geübt. Die Filmwoche hatte einen großen Erfolg.

Am 17. April findet die Vorturnerprüfung statt. Pfingsten geht es nach Gommern. Die Serienkämpfe sehen ihrer Erledigung entgegen. Zum Ausflug müssen Meldungen bis zum ersten Pfingsttag abgegeben werden. Die Fahrt nach der Sächsischen Schweiz muß jeden begeistern. —

Kinderlehrstunde der 8. Gruppe

Ei, war das ein Leben gleich nach der Eröffnung der Lehrstunde durch Genossen Hobusch. Einfühlung, Harmonie und Lernbegeisterung der Kinder waren in den ersten 5 Minuten hergestellt. Es ist die erste Turnstunde der 8. Gruppe, die von solcher Freude und wirklichem Kindergeist beseelt war.

Die Turnstunde hat uns wiederholt den Beweis erbracht, daß die Kinder bei einer richtigen Leitung alle Veranlagungen des inneren Seelenlebens im Spiel und Tanz zum Ausdruck bringen. Der Uebungsstoff war reichlich bemessen. Eine Stunde heitere Gymnastik, eine halbe Stunde Freiübungen. Auch das Geräteturnen erlebte viel Heiterkeit, verbunden mit praktischem Geräteturnen. Anschließend daran wurde eine Turnstunde gezeigt, wie man auch ohne Klavier recht viel Stoff zur Verfügung hat. Den Schluß der imposanten Lehrstunde bildeten wie gewöhnlich die Volkstänze. In der Besprechung mußte festgestellt werden, daß gerade die Vereine fehlen, die es am nötigsten haben. Von elf Vereinen waren acht vertreten mit zwölf Leitern und 35 Kindern.

Waldlauf am Freitag. Alles muß erscheinen, was laufen kann. Um 9 Uhr versammeln in Grünewalde, „Brauner Hirsch".

Jugendtreffen der 3. Gruppe

Leider wurden die Mühen durch wenig guten Besuch belohnt. Es wird noch viel Arbeit notwendig werden, um die Jugend aus ihrer Gleichgültigkeit herauszureißen. Am Sonnabend wurde das Referat des Bezirks-Jugendleiters: „Jugend, Arbeitersport und Politik" behandelt. Zum Abschluß des ersten Tages beschäftigten sich die Erschienenen mit Heim- und Singspielen.

Im neuen Heim in Neuhaldensleben wurde übernachtet. Bereits um 6 Uhr stieg ein Waldlauf mit Morgengymnastik, die mit einem frischen Brausebad beendet wurde. Eine Wandrung in den nahen Wald folgte. Eine eingehende Aussprache und Festlegung der nächsten Veranstaltung beschlossen das Treffen. —

Geräte-Wettkämpfe im Kreisgebiet

Turnerbund Braunschweig gegen Holzminden 500:471 Punkte. Köthen gegen Jonitz 421:417 Punkte. —

Noch einmal Gerätekampf

Eine Berichtigung der Wertungstabelle vom Gerätekampf der Buckauer Turner. Durch einen Schreibfehler war die Gesamtsumme von W. Schneider mit 101 Punkten angegeben. Es muß 103 Punkte heißen. Da alles übrige stimmte, werden die aufmerksamen Leser den Fehler bemerkt haben. Die Gesamtsumme von Fichte Buckau ändert sich nicht. —

Mitteilungen der Sportvereine

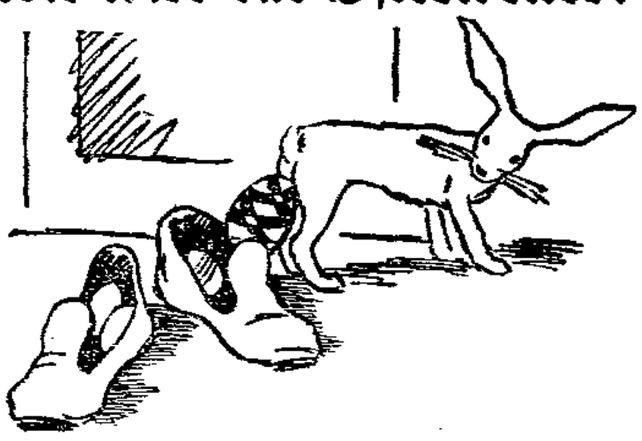
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Groß-Ottersleben. Abfahrt der Motorradfahrer nach Jena am 1. Feiertag, früh 5 Uhr. Abfahrt der Radfahrer nach Osterweddingen um 13 Uhr vom Lokal.

Handball 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Angern, Schwimmer Neustadt, Güsen, Irxleben, Eintracht Neustadt, Genthin. — Spielverbot erhalten ab 8. April: Hohendodeleben, Benneckenbeck, Alte Neustadt, Buckau, Schönebeck, Osterweddingen. — Spielverbot haben Ostern: Beyendorf, Neuhaldensleben, Osterweddingen, Schwaneberg, Ochtmersleben. — Technischer Lehrabend: Gruppe Schönebeck am 30. März 20 Uhr in Schönebeck im Gasthof zur Eiche, Welsleber Straße. Leitung W. Kann. Zu erscheinen haben die Vereine Schönebeck, Welsleben, Felgeleben, Frohse und Salzelmen. Dann noch folgendes: Alle Schiedsrichterangelegenheiten gehen an Wilhelm Lange, Magdeburg-S., Heckenweg 1. Serienspiele und andre technischen Angelegenheiten der Schiedsrichtervereinigung erledigt Wilhelm Kann, Magdeburg-S., Schöninger Straße 26a. —

Arbeiter-Radfahrer, Alte Neustadt. Am 2. Osterfeiertag fahren die Radfahrer nach Hohenwarthe. Abfahrt 9 Uhr vom Vereinslokal. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 11, Bezirk 4. Unser Schiedsrichterlehrgang findet am Sonntag, dem 3. April, vormittags 9 Uhr, in Stendal im „Odeum", Grabenstraße, statt. —

Wie wird das Osterwetter?



Zunächst heiter, später bewölkt, trocken.

Vom Atlantischen Ozean ist ein größeres Tief nach Westeuropa vorgedrungen. Es ruft im Zusammenwirken mit dem hohen Luftdruck über dem europäischen Festland südliche und südöstliche Winde hervor, die mit dem Abtransport der kalten, über Mitteleuropa liegenden Luft beginnen. Schon zeigen die hohen Berge im Süden, wie Zugspitze, Säntis, und die höchsten Gipfel des Schwarzwalds eine beträchtliche Erwärmung, so daß sie heute früh meist höhere Temperaturen aufweisen als der Brocken, der wieder 9 Grad Kälte meldet. Die südliche Luftströmung wird langsam an Stärke zunehmen. Auch in unserm Gebiet wird dabei die Temperatur höher ansteigen als bisher. Später wird sich auch zeitweise Bewölkung einstellen. Niederschläge sind nicht wahrscheinlich.

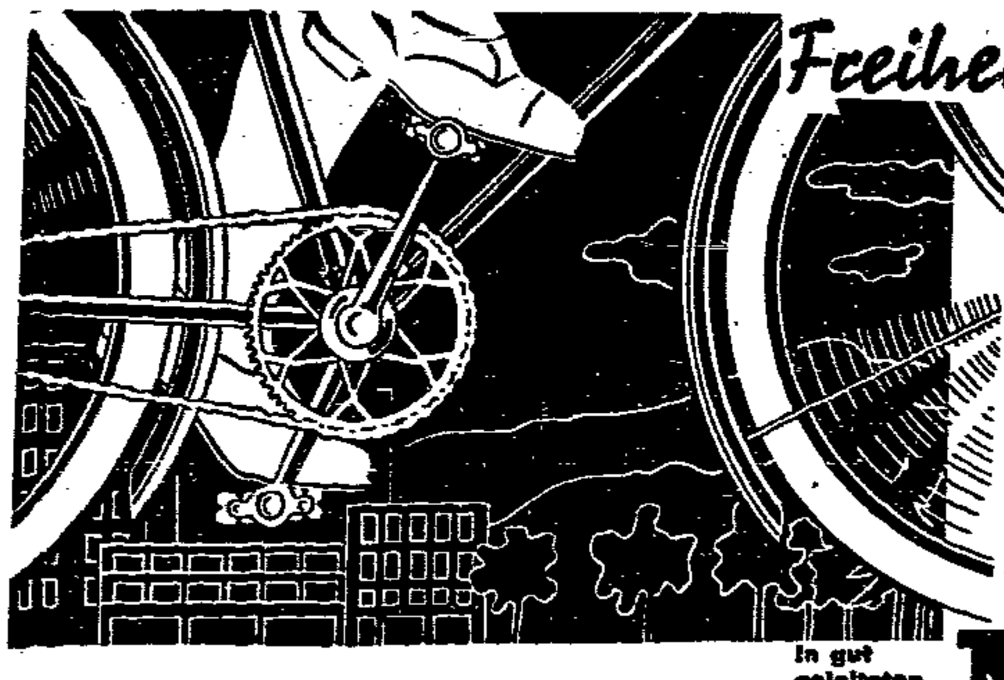
Aussichten für Sonntag und Montag: Allmählich auffrischende Winde zwischen Ost und Süd, zunächst heiter, später leichte Bewölkung, trocken, Temperatur steigend, auch auf dem Brocken zeitweise über Null. —

Wasserstände

Elbe				
Nimburg	26. 3.	— 0,05	—	0,01
Brandeis	„	— 0,36	—	0,06
Melnik	„	— 0,36	—	0,06
Leitmeritz	„	— 0,42	—	0,03
Aussig	„	— 0,08	—	0,14
Dresden	„	— 1,59	—	0,03
Torgau		+ 0,08	0,10	—
Wittenberg	25. 3.	+ 1,54	—	0,08
Roßlau	25. 3.	± —	—	—
Aken	„	+ 0,94	—	0,06
Barby	„	+ 0,86	—	0,09
Magdeburg	„	+ 0,58	—	0,15
Tangermünde		+ 1,46	—	0,02
Wittenberge		+ 1,25	0,03	—
Lenzen	25. 3.	+ 1,43	0,03	—
Dömitz	26. 3.	+ 0,78	0,03	—
Dackau	25. 3.	+ 0,60	—	—
Boizenburg		0,66	—	0,02
Hohnstorf	26. 3.	+ 0,70	—	—
Mulde				
Dessau	„	— 0,10	—	0,06

Unstrut und Saale				
Grochlitz	26. 3.	+ 0,78	—	—
Trotha	„	+ 1,52	—	0,02
Bernburg	„	+ 0,78	0,20	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,45		0,03
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,28	0,07	—
Grizehne	„	+ 0,38	0,10	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	26. 3.	+ 2,26	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,84	—	0,07
Rathenow Oberpegel		+ 1,48	0,04	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,42	—	0,02
Havelberg	„	+ 1,78	0,02	—
Eger und Moldau				
Kamaik	26. 3.	+ 0,11	—	0,07
Modran		— 0,46	—	0,0
Zenn		— 0,22	0,12	—

Unsere Leser wissen: Nur **das** Geschäft will unsere Anhänger und deren Familien zu Käufern haben, das in der **„Volksstimme"** inseriert



Freiheit, nach der man sich sehnt

Wieviel Zeit vergeuden Sie an Haltestellen? Wieviel Naturgenuß entgeht Ihnen, weil Sie dem Häusermeer der Großstadt nicht rasch genug entfliehen können? Da greift durch: Miele-Melior. Es wird das Fahrrad von 1932 und der kommenden Jahre sein; denn hier, nur hier, sind Preis und Leistung zu einer glücklichen Einheit verbunden. Miele-Melior hat mit dem in seiner Preisklasse üblichen muffenlosen Schweißverfahren gebrochen. Gelötete Rahmen mit Außenmuffen verbürgen verlängerte Lebensdauer. Ausgestattet u. a. mit Torpedo-Nabe, breiten Schutzblechen bis zum Boden, Schienensattel und Kontermuttern zur Sicherung der Kettenräder. Trotzdem nur 75.— Reichsmark bis 90.— Reichsmark, je nach Ihren Sonderwünschen.

Das Fahrrad des sparenden Menschen In gut geleiteten Geschäften startbereit! **Miele-Melior**

Bezugsquellen weist auf Wunsch nach: Mielewerke A.G., Magdeburg-Friedrichstadt, Turmschanzenstr. 1, Fernruf Amt Mitte 31787

Füttern Sie OVATOR
das Kraftfutter für Geflügel, Küken und Tauben.
SEIT 25 JAHREN BEWÄHRT
Verlangen Sie kostenlos Proben u. Drucksachen

WESTDEUTSCHE MÜHLE, G. M. B. H., KRAFTFUTTERFABRIK
DÜSSELDORF-HAFEN GEGRÜNDET 1906

Verbraucher beziehen das Futter durch
Max Görnemann
in Magdeburg: Otto-v.-Guericke-Str. 91 - Tel. 30278; Spielgartenstraße Nr. 23 - Tel. 341 82; Olvenstedter Platz Nr. 1 - Tel. 358 50
In der Provinz durch Max Görnemanns Verkaufsstellen

	10 Pfd.-Beutel	100 Pfd.-Sack
Geflügelfutter	1.50 M.	13.50 M.
Körner und Legemisch.		
Kükenfutter	2.25 M.	19.00 M.

Wiederverkäufer beziehen das Futter durch die Zentrale Magdeburg, Bakestraße 27, Telephon 324 (9
Selbstabholer können dort ausspannen und parken

Uhr-Reparaturen

ebenso gut wie woanders, aber viel billiger

Taschenuhrfeder 1.50 Mk. Reinigen und Reparieren 2.50 bis 3.50 Mk. usw. — Schriftliche Garantie bis zu 2 Jahren

Die Uhrenschmiede

Breiter Weg 211, II., (Ecke Prälatenstr., gegenüber Domplatz)
Kein Laden Kein Laden

Bei **Schmerzen**

starken Kopfschmerzen, Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt

Kaufen Sie in der Apotheke 20 Tabletten für RM 1.05 und Sie werden nicht unangenehm überrascht sein.

Bestandt.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos durch H. O. Albert Weber, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Magdeburg

BALKANIA-TROPFEN

Natürlicher, hochkonzentrierter **bulgarischer Knoblauchzwiebelsaft.** Ein reines Naturprodukt, sind fast geruch- und geschmacklos hergestellt durch eigenes Verfahren. Wirksam bei Arterienverkalkung, Herzleiden, hohem Blutdruck, Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Ischias, Asthma, Krampfadern, Epilepsie, wie auch gegen Würmer. Versand durch Nachnahme pro Flasche 3.- RM (ca. 4 Wochen ausreichend), von 3 Flaschen an franko Zusend.

Sanitas Produkte F. REBENTISCH / Magdeburg
Fürstenwallstraße 11, Postscheckkonto: Magdeburg 3239

Herren-Zimmer
echt Eiche, Bücherschrank, Schreibtisch, Tisch, Sessel und 2 Stühle
Kassapreis **350.-**
Möbel-Lorenz
Petersstraße 17

Bruteier!
2jährige Elite-Leghornzucht, verk. pr. St. 20 Pf
Freigut Diesdorf
Telephon 32381

Dienstag und Mittwoch
Weibchen, aller Farben zahlt am meist
Meyer, Marktallee 1

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Zwei Hunde sind zugelaufen. Die Eigentümer wollen sich im Amtshaus melden.

Die Aufnahme der Schulneulinge erfolgt erst nach den Ferien. Der Aufnahmetermin wird noch bekanntgegeben.

Altenweddingen, 22. März 1932.
Der Gemeindevorsteher.
Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Zweite Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag 31. März, 17.15 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal

Tagesordnung der öffentlichen Sitzung:

1. und 2. Prüfung von Jahresrechnungen.
3. Wahl eines Mitgliedes der Feuerlöschdeputation.
4. Wahl eines Vorstandsmitglieds des Wilhelm- und Augusta-Stifts.
5. Besetzung der beitragfreien Stadtratsstelle.
6. und 7. Einziehung von Stellen an der Mittelschule.
8. Abnahme vom Sommerfest Unterhaltungen.
9. Inkrafttreten der Vergnügungssteuerordnung.
10. Verlängerung der Gültigkeit der Jagdsteuerordnung vom 19. 7. 1926.
11. Erlaß einer neuen Friedhofs- und Gebührenordnung.
12. Aufnahme eines Darlehns für die Errichtung von 14 Kleingärten
13. Errichtung von 30 Kleinsiedlerstellen und Aufnahme eines Reichsdarlehns für diese Siedlungen
14. und 15. Geländeaustausch.
16. bis 18. Ackerverpachtung.
19. Geländeüberweisung

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Burg, den 23. März 1932.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Ebeling

Bekanntmachung.

In unserem Hause [illegible] 12 ist die [illegible] bestehend aus vier mittelgroßen Zimmern, einer Dachkammer, Küche, Bad und Zentralheizung, mit [illegible] — [illegible] — zu vermieten. Mietpreis monatlich 60 Mark.
Bewerber wollen sich sofort im [illegible] melden.

Genthin, den 24. März 1932.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend Auslegung der Stimmlisten für den 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April 1932 und für die Neuwahl zum Preußischen Landtag am 24. April 1932.

Gemäß § 15 des Reichswahlgesetzes und § 15 Abs. 2 der Reichsstimmordnung sowie § 13 des Landeswahlgesetzes und § 13 der Landeswahlordnung wird hierdurch bekanntgegeben, daß die Auslegung der Stimmliste für die oben bezeichneten Wahlen in der Zeit vom 30. März bis einschließlich 3. April 1932 hier im Rathaus, Zimmer 5, erfolgt.

Die Stimmliste liegt in der Zeit von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, am Sonnabend, dem 2. April, von 8 bis 13 Uhr, am Sonntag, dem 3. April, von 10 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. In dieser Zeit können Einsprüche bei der unterzeichneten Behörde schriftlich eingebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Genthin, den 22. März 1932.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge Reparaturarbeiten an der Stadtmühle wird der Wasserlauf „Hinterm Kreuz" vom Dienstag, dem 29. März 1932, an auf zirka 2 Wochen trockengelegt.

Loburg, den 23. März 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Gemeinde Eilsleben habe ich angeordnet, daß das Wohnungsmangelgesetz nebst den dazu erlassenen Ausführungsvorschriften mit Ausnahme

a) der § 3 und 17 Nr. 1 des Wohnungsmangelgesetzes — im Falle des § 5 mit der Maßgabe, daß die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde nicht erforderlich ist —,
b) der Verordnung über die Bewirtschaftung des Wohnraums für Reichs- und unmittelbare Staatsbeamte und für Reichswehrangehörige vom 22. Mai 1925

in der Gemeinde Eilsleben vom 1. April 1932 keine Anwendung mehr findet.

Neuhaldensleben, 24. März 1932.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Ich habe den Bauer Heinrich Kuch in [illegible] als stellvertretenden Fleischbeschauer und Trichinenschauer für die Gemeinde [illegible] auf jederzeitigen Widerruf angestellt. Die Bestellung des [illegible] Friedrich [illegible] in [illegible] als stellvertretenden Beschauer für [illegible] wird hiermit widerrufen.

Neuhaldensleben, den 19. März 1932.
Der Landrat.
I. V.: Stock, Kreisdeputierter.

Strassenpolizeiliche Anordnung.

Die [illegible] und [illegible] ist unter dem [illegible] der Siedlung [illegible] im [illegible] eingebrochen.

Die [illegible] Straße in [illegible] wird zum Sperrgebiet, der übrige Teil zum [illegible] erklärt. Die Ziffern 2—10 meiner [illegible] Anordnung vom 12. 12. 1929 — [illegible] — nach § 145 [illegible] — finden mit der Maßgabe Anwendung, daß die [illegible] [illegible] und der [illegible] der [illegible] werden.

Die [illegible] unter dem [illegible] des [illegible] [illegible] ist [illegible].

Die über [illegible] [illegible] werden hiermit aufgehoben.

[illegible], den 22. März 1932.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die [illegible] und [illegible] werden aufgefordert, die [illegible] auf den [illegible] zu [illegible].

[illegible] die [illegible] an [illegible], die sich in der Nähe von [illegible] befinden, zu [illegible].

Wolmirstedt, den 24. März 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Der [illegible] Wilhelm Sanger [illegible] hat die Genehmigung zur [illegible] auf dem außerhalb einer im [illegible] gelegenen [illegible] in der [illegible] Gemeinde [illegible] belegenen Grundstück, [illegible] Kartenblatt 28, Parzelle 39 der [illegible] [illegible], beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs- [illegible] und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei der Genehmigungsbehörde, dem [illegible] in Wolmirstedt, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch durch Tatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ausführung dem Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Feld- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Wolmirstedt, den 26. März 1932.
Der Magistrat.

Ein Posten besonders vorteilhafter

Linoleum-Reste

zum Auslegen von Küchen und Zimmern passend. Läufer-Reste und leicht beschädigte Teppiche bedeutend ermäßigt.

Haring Königshof-Tischlerbrücke

Gustav Beyme • Baumschule

Pechau-Magdeburg

Fernsprecher: Magdeburg 34 860

Preis- und Sortenliste kostenlos!

liefert beste sortenechte **Obstbäume, Beerensträucher, Laubbäume, Ziergehölze** und andere Baumschulartikel

Große regelrechte Anzucht. Seit 1840 bestehend
Lieferung frei Garten

Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten. **F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Magdeburg.** Berg's Hotel Alte Ulrichstraße 3, **vom 4. bis 6. April 1932**

Küchen
Eß-, Herren-, Schlafzimmer usw. durch
Kassa-Einkauf
außerst günstig seit 35 Jahren bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Gräuneramtsstr. 11 und 2. Tel. Amt Norden 2341

Preiswerte Möbel

Echt eichenes Speisezimmer
mit nußbaum Türen moderne Form, Büfett 180 cm breit, Kredenz, Tisch, 4 Stühle, für nur
395.-

Echt eichenes Schlafzimmer
modern gearbeitet, mit nußbaum, 180 cm breit Schrank für nur
395.-

Küche, Iengrün
lackiert, Büfett, 120 cm breit, mit Kühl [illegible], mit Abwasch, 2 Stuhl, 1 Handtuchhalter komplett, für nur
125.-

Rosenberg
Gutherrenstraße 8, Keller-Eingang

Um die Hälfte
billiger und besser erzielt. Sie [illegible] und nach Maß auch aus Ihrem Stoff bei **Gen[illegible]** selber, Herrenschneiderei, [illegible] 8.

Ia Chaiselongues
Sopha, Sessel, Auflegematratzen, [illegible] [illegible] arbeiten [illegible] bei [illegible]

K. Bencke,
1. [illegible]

Wir liefern seit ca. 40 Jahren in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen die neuesten Modelle

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen- und Einzelmöbel
Klubgarnituren
Klubsessel

in Mokette, Leder, Gobelin, Epinglé aus eigener Werkstatt in bester Verarbeitung

Bauch, Mook & Co.

Alter Markt MAGDEBURG Am Rathaus
— Beachten Sie unsere 6 Schaufenster —

Krankenkasse d. Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg

Vv. a. G. — Ersatzkasse —

Unsere Mitglieder laden wir hierdurch ergebenst ein, zu der am

Montag, dem 25. April, abends 8 Uhr, im gr. Saal der „Freundschaft", Magdeburg Prälatenstraße 32, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Berichts des Vorstandes und des Verwaltungsausschusses sowie der Jahresrechnung.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung
3. Erledigung etwaiger Beschwerden.
4. Beschlußfassung über eingebrachte Anträge. *)
5. Satzungsänderungen. **)
   a) Beschlußfassung über die mit dem 1. Februar d. J. in Kraft getretene Satzung und allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Gruppen A B und Z
   b) Aenderung der Versicherungsbedingungen in der C-Versicherung und Einführung einer neuen Klasse.
6. Neuwahl von
   a) zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern und Wahl eines neu in den Vorstand eintretenden Mitgliedes für die Amtsperiode 1932 bis 1935. ***)
   b) drei ausscheidenden Verwaltungsausschußmitgliedern für die Amtsperiode 1932 bis 1935 ***)
   c) drei ausscheidenden Rechnungsprüfern für die Amtsperiode 1932 bis 1934. ***)
7. Verschiedenes.

Der Vorstand. Wilh. Pegler, Vorsitzender.

*) Anträge für die ordentliche Hauptversammlung sind bis spätestens 9. April 1932 dem Vorstand einzureichen.

**) Abdrucke der Satzung und der allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Gruppen A B und Z sowie die Vorschläge des Vorstandes für die Satzungsänderungen in der C-Versicherung können vom 22. April 1932 an von der Hauptgeschäftsstelle in Magdeburg abgefordert werden.

***) Wahlvorschlagslisten sind bis spätestens 23. April 1932 mittags 12 Uhr, bei der Hauptgeschäftsstelle der Kasse in Magdeburg, Spiegelbrücke 13, einzureichen. Später eingehende Vorschlagslisten sind ungültig.

Die Anforderung der nach den Bestimmungen im § 27 Abschnitt A Ziffer 4 der alten Satzung bzw. § 8 Abschnitt A Ziffer 4 der neuen Satzung auszustellenden Bescheinigungen hat bis zum 16. April 1932 zu erfolgen.

Speise-Zimmer
echt Nußb., Büf. 180 breit, Vitr., Ausz.-tisch, 4 Stühle m. Stoffbez., Kassapr. Mk. 540.-
Möbel-Lorenz
Petersstraße 17

Wohnungsmarkt

Tausche in Kl.-Ottersleben 3 gr. Zimmer und Wohnküche, 3 Ställe, 2 Böden monatl. 15.50, geg. 2 gr. Zimmer und Küche Gegend gleich. Angeb. u. B 693 a. „Volksstimme" erbeten.

Keine Anliegerkosten!
Bauparzelle f. Eigenheime direkt an Endstation Linie 3 u. Gartenparzelle 7 Min. entfernt, zu verkauf. Freigut Diesdorf, Telephon 32381.

Arbeitsmarkt

Neuer Beruf
für Damen u. Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Vorkenntnisse nicht notwendig. Wir bieten Ihnen hohen u. dauernd Verdienst, da wir die Strickware abnehmen und Strick[lohn] zahlen — Schreiben Sie noch heute an die Firma „Rogenlin" Ratibor O.-S. Nr. 148.

Gute und preiswerte

Möbel

zu bekannt niedrigsten Preisen!

Auf Wunsch: Zahlungs-Erleichterung!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzel-Möbel, Klein-Möbel, Metall-Bettstellen

KAUFHAUS **Dürkrei**
Zweigose [illegible]
Besichtigung erbeten

Frauen! **Achtung!**
Am Donnerstag, d. 31. März 1932, im großen Saale der Stadtmission, abends 8 Uhr,
Einmaliger Frauenabend

Die Frau als Hausärztin

Praktische Vorführungen u. Anleitungen. Frauenbeantwortung — Krankenpflege. Gesundheit und Krankheit im Leben der Frau. Erste Hilfe u. Krankheitsfällen. Verhütung und Bekämpfung von Krampfadern. Fettleibigkeit, Nervöse Schwächen und sonstige Beschwerden. Die tägliche Körper- und Schönheitspflege der Frau. Bewährte kneipp'sche Maßnahmen. Diätetische Winke. Körper- und Atemgymnastik.

Referentin
Frau J. Schlefter, Abtlg.-Leiterin an den Bundes-Unterrichtsanstalten Bad Wörishofen.

Eintritt Mk. 0.40
für Mitglieder u. Erwerbslose Mk. 0.25

KNEIPP-BUND (E. V.)
ORTSGRUPPE MAGDEBURG

50 Schlafzimmer

In allen Ausführungen spottbillig abzugeben

Möbel-Vahle

MAGDEBURG, Ratswaageplatz 1/2

Für die von mir gepachteten eigenen Stände suche

tüchtige Zeitungshändler zum 1. April d. J.

Bevorzugt werden Leute, welche bereits im Straßenhandel erfahren sind und eine kleine Kaution stellen können. — Vorstellung Dienstag, den 29. März 1932 vorm. zwischen 10 bis 12 Uhr

Hans Kaufmann, Magdeburg, Schuhbrücke 10

Ausverkauf wegen Aufgabe der Herren- und Knaben-Konfektion

Große Mengen Herren-Anzüge, Mäntel und Paletots verkaufe ich z. T. für die Hälfte der bisherigen Preise

Gustav Mansfeld Johannisfahrtstr. 7

Verkaufsbeginn: Dienstag, den 29. März 1932

eine von ihnen, der seinen Selbstmord durch Erhängen angekündigt hatte, erhielt mit der Post einen Strick zugesandt. —

Der Befehl von Schneidemühl

Oder: Wann Nazis tapfer sind

Der SA.-Führer Mantey, der Führer der sogenannten Standarte 149 in Schneidemühl, veröffentlicht in seinem Nazi-Blatt einen „offenen Brief" an den preußischen Minister des Innern, in dem er sich mit der schwer belastenden Veröffentlichung des Ministers gegen die Nazipartei vom 14. März beschäftigt. Manthey hat die Kühnheit, den in Frage stehenden Befehl zu bestreiten, in dem Aufmarsch- und Mobilmachungspläne, Pläne für Transport- und Verpflegungs-Organisationen, Anweisung zur Verhaftung von Gemeindevorstehern und Landjägerposten und zur Beschlagnahme von Waffen der Landesverteidigung enthalten sind. Amtlich wird dazu mitgeteilt:

Was von dem Dementi des Herrn Manthey zu halten ist, ergibt sich daraus, daß sich nicht nur die notwendigen Unterlagen im Besitz der Behörden befinden, sondern, daß auch der Berliner nationalsozialistische „Angriff" in seiner Nr. 57 vom 18. März die Echtheit jenes Befehls nicht bestritten, sondern nur seinen Wert herabzusetzen versucht hat. In der Erklärung des Herrn Manthey ist jedoch folgender Satz von Interesse:

„Wenn auch nur ein Bruchteil erwiesen wäre von dem, was mir an Ungesetzlichem vorgeworfen wurde, Herr Minister, würde ich mich dann noch auf freiem Fuße befinden?"

Herr Manthey würde sich höchstwahrscheinlich nicht so sicher fühlen, wenn er der Verfasser des sogenannten Schneidemühler Befehls wäre. Tatsächlich ist jedoch jener Befehl nicht eine Arbeit der Standarte 149, sondern ein der Standarte übermittelter Befehl. Die Kühnheit des Herrn Manthey, der seine Verhaftung sozusagen selbst anbietet, ist demnach nicht so hoch zu bewerten, wie es scheinen könnte, da ihm der wahre Sachverhalt gewiß bekannt ist. —

Bausparkassen unter Kontrolle

Das Reichsaufsichtsamt hat neue Entscheidungen auf dem Gebiete der Bausparkassen getroffen. Bei der Bavaria — Selbsthilfe-Bauspar-G. m. b. H. in Augsburg — hat der Senat, um die Möglichkeit für eine Sanierung zu geben, gemäß § 89 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ein Zahlungsverbot erlassen. Bei der Allgemeinen Bau- und Zwecksparkasse, E. G. m. b. H., in Bremen hat das Reichsaufsichtsamt beschlossen, daß gemäß § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Konkurs gestellt wird.

Bei dem Baubund Fortuna, E. G. m. b. H., Frankfurt am Main, hat der Senat unter Androhung einer Strafe von 1000 Mark gemäß § 81 des Versicherungsaufsichtsgesetzes entschieden, daß der Vorstand der Unternehmung das Vermögen, die Handelsbücher und die sonstigen Schriftstücke dem vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung bestellten Vermögensverwalter auszuhändigen habe. Im Falle der Weigerung des Vorstandes ist die Polizeibehörde um Unterstützung zur Durchführung der vorbezeichneten Maßnahmen zu ersuchen. —

Eisen nach Rußland

Aus der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie wird der Abschluß von mehreren Kollektivgeschäften berichtet. In erster Linie handelt es sich um Eisenlieferungen in Höhe von rund 300 000 Tonnen an Rußland. Man hofft, daß die Russen in kürzester Zeit weitere 200 000 Tonnen in Auftrag geben. Die Aufträge erstrecken sich vorzugsweise auf Eisenbahnmaterial, Baueisen und Röhren. Wenn man davon ausgeht, daß sich der Stabeisengrundpreis auf etwa 100 Mark pro Tonne stellt, machen die in Auftrag gegebenen 300 000 Tonnen etwa 30 Millionen Mark aus.

Da man damit rechnen kann, daß die Reichsbahn ihre Aufträge, monatlich etwa 75 000 Tonnen, über den 1. April hinaus verlängert, liegen in der Eisenindustrie wichtige Anregungspunkte vor. Die neuen Russenlieferungen fallen nicht unter die Reichsgarantie, deren Mittel ausgeschöpft sind. Die Schwerindustrie hat aber die Möglichkeit, mit Hilfe von Bankkonsortien die Russenaufträge zu finanzieren.

*

Weiter wird gemeldet, daß das Austauschgeschäft mit Brasilien, Ruhrkohle gegen brasilischen Kaffee, abgeschlossen ist. Danach hat die Ruhr 75 000 Tonnen Kohle gegen brasilischen Kaffee zu liefern. Die Menge ist nicht besonders hoch und dürfte dem Ruhrbergbau keine wesentliche Entlastung bringen. —

Völkerbund und Donauländer

Internationale Anleihe unter Bedingungen

Internationale Anleihe unter Bedingungen.

Das Finanzkomitee des Völkerbundes, das seit Ende Februar in Paris tagte, schloß am Donnerstag seine Arbeiten ab. Ueber die vertraulichen Beratungen wurde ein Kommuniqué ausgegeben, nach welchem ein Bericht angenommen wurde, der sich mit der schwierigen Finanzlage verschiedener Staaten Mitteleuropas und des Balkans beschäftigt. Im April soll dieser Bericht den Völkerbund beschäftigen.

Nach dem „Journal des Debats" empfiehlt das Komitee in dem Bericht die Ausgabe einer internationalen Anleihe zugunsten Oesterreichs und Ungarns unter gewissen Bedingungen, die sich an die wirtschaftliche und finanzielle Sanierung der beiden Länder und die Abänderung der Zolltarife der wichtigsten Importländer für österreichische und ungarische Waren beziehen. Außerdem dürfe Oesterreich kein Zahlungsmoratorium für die Zinsen seiner Auslandsschuld erlassen. Auch für Griechenland habe der Ausschuß eine finanzielle Unterstützung empfohlen. —

Frankreich für eine Vier-Mächte-Konferenz

In Londoner diplomatischen Kreisen finden zurzeit Besprechungen statt über eine von Frankreich ausgehende Anregung zu einer Konferenz der vier Mächte England, Frankreich, Italien und Deutschland, die das französische Donauprojekt verhandeln soll.

Die Konferenz wird wahrscheinlich in der zweiten Woche nach Ostern stattfinden. Als Konferenzort kommt London in Betracht. England soll auf der Konferenz eine Art Vermittlerrolle spielen.

Der Streichholz-Napoleon

Aus Paris wird uns geschrieben:

Ohne Freund, ohne Geld, unverheiratet, starb Ivar Kreuger einsam in einer Mietwohnung in Paris durch den Schuß, den er sich selbst beibrachte. Eine Stunde nach der Entdeckung dieses Selbstmordes sanken alle Werte auf allen Börsen der Welt. Die Leiche des Zündholzkönigs wurde am Dienstag in Stockholm in aller Stille bestattet.

Zwei Arten von Großkapitalisten hat die Nachkriegszeit und zum Teil auch schon der Krieg geschaffen, die einen achten darauf, daß ihr Name in der ganzen Welt bekannt werde. Sie ziehen durch große Spenden oder die Art ihrer Betriebseinrichtung immer wieder die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich. Zu ihnen gehören Rockefeller, Ford oder der tschechische Schuhkönig Bata. Andre schmieden ihre Pläne nur im Geheimen und verbergen der großen Masse ihre Macht: Basil Zaharoff (der legendäre Kanonenlieferant von der Firma Vickers), Löwenstein, der belgische Bankier, der vor vier Jahren aus dem Flugzeug stürzte, und Ivar Kreuger der Herr der Streichholz-Monopole.

„Ivar Kreuger, Zivilingenieur", stand artig und bescheiden auf der Visitenkarte des Streichholz-Napoleons. Er mied die Hotels und hatte in jeder Landeshauptstadt eine kleine Wohnung. So ersparte er sich selbst noch die Eintragung in ein Hotelregister als „Zivilingenieur".

Als Poincaré 1927 mit Kreuger verhandeln ließ, um, was die Kammer dann ablehnte, ihm unter Bedingungen das französische Streichholzmonopol zu überlassen, da unterhielt sich Kreuger nach einer Sitzung noch kurz mit einem hohen französischen Staatsbeamten in vertrautem Ton. „Sind Sie wirklich so reich, wie man es behauptet?", fragte dieser. — „Ich bin sehr reich", war die Antwort.

„Wissen Sie, von welcher Summe man spricht? Von 12 Milliarden französischen Franks!"

„Die erste Zahl stimmt", gab Kreuger zu.

Er wußte nur, daß er Herr über 10 bis 20 Milliarden war. Im Alter von 40 Jahren.

Léon Blum, der von diesem Gespräch vor einigen Tagen im „Populaire" berichtet, untersucht auch die Ursachen des Zusammenbruchs des gewaltigen Unternehmens. Kreuger war auf eine zu schwindlige Höhe gekommen. Er leitete die Riesenbetriebe alle von Stockholm aus. Aber Stockholm, und erst recht die kleine Stadt Kalmar, wo Kreugers Fabrik steht, können nicht gut Mittelpunkt einer Weltkraft sein. Auch Frankreich konnte in den ersten Kriegsmonaten nicht von der Provinzstadt Bordeaux aus regiert werden.

Vor Kreuger gab es nur Kapitalisten, die ihr überflüssiges Geld armen Staaten liehen. Kreuger verband diese Praxis mit einer neuen Methode. Wenn Kreuger einen Staat rettete, verschaffte er sich zunächst das dafür notwendige Geld durch die Ausgabe neuer Obligationen des Kreuger-Konsortiums.

Das spekulierende Publikum spielte lieber mit Streichhölzern als mit Staatsanleihen. Dann lieh Kreuger dem Staate zu einem etwas höherm Zinssatz als der war, den er selbst dem Publikum gab, und dabei bedang er sich gleichzeitig vom Staate die Ueberlassung des Streichholz- oder des Telephon-Monopols aus. „Der Staatsfinanzierer Kreuger lieh also Geld, das sich der private Finanzmann Kreuger verschaffte, um dem Industriekapitän Kreuger neue Absatzmärkte zu eröffnen. Mit der Anhäufung dieser drei verschiedenen Aktionsformen hat sich auch das Risiko erhöht", schreibt Léon Blum.

Der bekannte französische Wirtschaftskritiker Lucien Romier kommt in „Paris-Midi" vom 17. März zum gleichen Schlusse: „Von Schweden aus kontrollierte Kreuger mehr als 150 Fabriken in 40 verschiedenen Ländern mit 60 000 Arbeitern. Er kontrollierte weiterhin eine Gesellschaft für die Ausbeutung des Erzes, eine Gruppe von Zellulosefabriken, Kupfer- und Goldbergwerke. Dies alles zusammen geht über die Leistungskraft eines einzigen Menschen weit hinaus, und so mußte Kreugers Werk in sich zusammenbrechen."

Kurt Lenz.

Kreuger-Gesellschaft nicht zu halten

Die aus sechs Sachverständigen bestehende Kommission, die die Aufgabe hat, die Lage der A. B. Kreuger und Toll zu untersuchen, hat im Einvernehmen mit dem Vorstand der A. B. Kreuger und Toll ihren ersten Bericht veröffentlicht, in dem es heißt:

Schon bei dem Umfang der Unternehmungen, denen die Untersuchung gilt, und der Schwierigkeit, sie zu überblicken, ergibt sich, daß eine endgültige Aufstellung über die Aktiva und Passiva der A. B. Kreuger und Toll erst nach zeitraubenden Untersuchungen gemacht werden kann. Dazu kommt, daß die Buchführung den Gang der für die Gesellschaft selbst oder für die von ihr abhängigen Unternehmungen abgeschlossenen Transaktionen nicht völlig klarlegt. Die vorläufige Uebersicht scheint jedoch zu zeigen, daß die Stellung der Gesellschaft nicht zu halten ist und daß bei einer Abwicklung durch Konkurs die Aktiva zu den jetzt realisierbaren Werten nicht mit Gewißheit ausreichen dürften, um alle Verpflichtungen der Gesellschaft zu erfüllen.

Mit Rücksicht auf die Interessen der Gläubiger wird außerdem die Frage geprüft, wie die Abwicklung durchgeführt werden könnte, ohne eine unter jetzigen Verhältnissen nicht wünschenswerte unmittelbare Realisation des Vermögens der Gesellschaft. Die unbefriedigende Lage der Gesellschaft ist natürlich zum größten Teile dem großen Absinken der Vermögenswerte zuzuschreiben. —

Irland gegen England

Die englische Note an Irland zur Beantwortung der Erklärung, daß Irland den Treueid nicht als Teil des Vertrages mit England ansehe, wurde am Donnerstag in Dublin überreicht. Die Note bezieht sich, wie aus Dublin gemeldet wird, nicht nur auf die Frage des Eides. Die englische Regierung stellt in ihr auch ihren Standpunkt hinsichtlich der Landannuitäten fest, obwohl Irland in dieser Beziehung noch keine offiziellen Schritte in London unternommen hat.

Was bisher vorgeht, dürfte im wesentlichen ein Manövrieren um die günstigste Position zu Verhandlungen sein. So scharf auch von einem überwiegenden Teil der öffentlichen Meinung Englands der einseitige Schritt Irlands abgelehnt wird, so finden sich doch selbst in der konservativen Presse keinerlei Drohungen mit Gewaltmaßnahmen gegen Irland. Immerhin ist man sich dessen bewußt, daß Irlands starke wirtschaftliche Abhängigkeit von England der englischen Regierung eine wirksame Waffe in die Hand gibt.

In Dublin und den übrigen Städten des Irischen Freistaats werden umfangreiche Vorbereitungen zu der für Ostersonntag geplanten Feier des 16. Jahrestages des republikanischen Aufstandes von 1916 getroffen. In ganz Dublin hatte die republikanische Frauenorganisation und die irisch-republikanische Armee an den Straßenkreuzungen in großer Aufmachung Plakate ankleben lassen, in denen das irische Volk aufgerufen wird, eine unabhängige freie Irische Republik zu errichten. —

Im Namen von 14 Millionen Gewerkschaftern und 25 Millionen Arbeitslosen

Der Schrei nach Arbeit

Forderungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der dieser Tage in Bern in bedeutsamen Beratungen zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsplanung Stellung nahm, hat nach einem Bericht Leiparts über die Wirtschaftslage folgende Entschließung angenommen:

Mehr als 25 Millionen Arbeitslose in der Welt sind der furchtbare Beweis für die Tatsache, daß der Kapitalismus nicht imstande ist, einen Ausweg aus der durch ihn verschuldeten Wirtschaftskrise zu finden.

Produktion und Umsatz sind in nie dagewesenem Maße zusammengeschrumpft. Kreditkrise und Währungszerfall haben die Zerreißung der weltwirtschaftlichen Bindungen beschleunigt. Zollkrieg herrscht an Stelle der notwendigen handelspolitischen Abrüstung, Protektionismus in all seinen Formen verschärft das Tempo der Wirtschaftsdrosselung.

Die Anarchie des kapitalistischen Systems endete im Chaos der Krise, deren politische Begleiterscheinungen die Freiheit der Arbeiterklasse bedrohen.

Seit mehr als zehn Jahren hat der IGB. die Forderungen aufgestellt und vertreten, deren Erfüllung die ungeheure Notlage der Welt verhindert hätte; in den wirtschaftspolitischen Richtlinien, zuletzt im Züricher Programm 1931, sind diese Forderungen klar formuliert.

Im Namen seiner 14 Millionen Mitglieder und für die 25 Millionen Arbeitslosen in der Welt fordert der IGB., daß endlich die Folgerungen aus dem Versagen der kapitalistischen Wirtschaft gezogen werden und der Umbau der Wirtschaft erfolgt, ohne den es keinen Ausweg aus der Krise gibt.

Im Vordergrunde der sofortigen Maßnahmen zur Krisenbekämpfung muß Arbeitsbeschaffung für das Millionenheer der Erwerbslosen stehen. Der IGB. verlangt mit allem Nachdruck, daß die vorhandenen Kreditmöglichkeiten nicht mehr für Rüstungszwecke und die Subventionierung fehlrationalisierter und bankrotter Wirtschaftsbetriebe verschleudert, sondern zur Finanzierung großzügiger Arbeitsbeschaffung verwendet werden.

Gleichzeitig muß endlich die Konsequenz aus der Tatsache gezogen werden, daß die vorhandene Arbeit in der Welt nicht mehr ausreicht, um alle Arbeiter und Angestellten voll zu beschäftigen. Nationalisierung und Krise zwingen gebieterisch, die 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche als Höchstdauer der Arbeitszeit in allen Betrieben und allen Ländern endlich gesetzlich durchzuführen.

Zugleich mit diesen unmittelbaren Maßnahmen zur Linderung der Krise muß damit begonnen werden, die Wirtschaft umzubauen. Die letzten Jahre lassen eindeutig erkennen, daß die Entwicklung in der Welt zur Formierung größer in sich geschlossener Wirtschaftseinheiten führt. Besonders dringlich ist die Aufgabe, Europa als Wirtschaftseinheit zu organisieren, unbeschadet ob und wann andre Teile der Welt sich zu planmäßiger Wirtschaftsführung zusammenfinden.

Diese großen Wirtschaftsgebiete dürfen nicht zu neuen Hochburgen für den Monopolkapitalismus werden. Aufgabe der Arbeiterklasse ist es, sie mit ihrem ganzen Einfluß zu Planfeldern geregelter Produktion unter dem Gesichtspunkt der Bedarfsdeckung zu gestalten. Mit der Umformung der Gesamtwirtschaft, die das Gefüge der Welt neu entwickelt, muß daher die Erweiterung des Einflusses der öffentlichen Hand auf allen wichtigen Gebieten des Wirtschaftslebens parallel gehen.

Der IGB. wiederholt eindringlich die wichtigsten internationalen Forderungen des Tages: Planmäßige Rohstoffgewinnung — planmäßige Güterverteilung — Planwirtschaft im Kreditwesen durch Vereinheitlichung des Notenbankwesens — Regelung des Geldwesens durch Schaffung einer einheitlichen internationalen Währung — schärfste Aufsicht über Banken und Börsen durch demokratische Kontrollämter — Brechung der kapitalistischen Monopolgewalten durch schärfste Monopolkontrolle.

Mehr als je ist es heute die Pflicht aller Arbeiterorganisationen, diese unbedingt notwendigen Forderungen im Interesse der internationalen Gesamtlösung solidarisch und ohne Rücksichtnahme auf die zeitweisen engern Interessen eines einzelnen Landes mit allem Nachdruck zu verfechten. —

Lappobewegung verboten

Der finnische Innenminister hat den Lappo-Organisationen bis auf weiteres ihre Tätigkeit untersagt, da die Untersuchung der Vorgänge bei Mäntsälä ergeben habe, daß die Handlungen der Lappo-Bewegung ungesetzlich gewesen seien.

Die Polizei hat in Verbindung mit der Untersuchung vier weitere hervorragende Mitglieder der Bewegung verhaftet.

Die Energie, mit der Finnlands Staatspräsident Svinhufvud diesmal von Anfang an gegen die finnischen Nazis vorgegangen ist, ist erfreulich. Schließlich hat das finnische Volk den Russifizierungsversuchen des Zarismus nicht heldenmütig widerstanden und sich nicht auch von Sowjetrußland mit Lenins Zustimmung getrennt, um sich von einem Teil seiner selbst tyrannisieren zu lassen. —

Heimatfahrt des „Zeppelin"

Wb. Pernambuko, 26. März. „Graf Zeppelin" ist heute nacht 12.58 Uhr zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen.

Zugzusammenstoß in Rumänien

Wb. Budapest, 26. März. Wie das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet, stieß der von Braila nach Bukarest abgefahrene Schnellzug heute nacht in der Nähe der Station Baldonivesci mit dem Personenzug Galatz—Braila zusammen. Die Lokomotive sowie sämtliche Wagen beider Züge wurden erheblich beschädigt.

Nach den bisherigen Feststellungen erlitten 20 Passagiere schwere Verletzungen. Ein Bahnbeamter und der Lokomotivführer des Schnellzuges wurden verhaftet; der Lokomotivführer soll den Zug trotz des Haltesignals weitergeführt haben. —

Notizen

Wegen Unflätigkeit verboten. Das nationalsozialistische Organ „Mainzer Warte" wurde vom hessischen Innenminister bis zum 16. April verboten, weil es die Rundfunkrede des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in unflätiger Art kritisiert hatte. —

Zusammenschluß Dresdner und Danatbank. Die 59. Generalversammlung der Dresdner Bank, die am Donnerstag stattfand, genehmigte den Zusammenschluß mit der Darmstädter Bank einstimmig. In den Aufsichtsrat wurde unter anderm Ministerialdirektor a. D. Dr. Bachem von der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten gewählt. —

24 Prozent Dividende. Die zum Konzern des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks gehörende Roddergrube verteilt aus einem Betriebsüberschuß von fast 14 Millionen Mark (im Vorjahr 15,81 Millionen Mark) eine Dividende von 24 Prozent (im Vorjahr 30 Prozent). Zwischen dem Elektrizitätswerk und der Roddergrube besteht ein alter Vertrag, wonach die Roddergrube immer die dreifache Dividende des Elektrizitätswerks zahlen muß. Da das Elektrizitätswerk diesmal nur 5 Prozent zahlte, hätte die Roddergrube nur 15 Prozent zahlen brauchen. Die Rentabilitätsverhältnisse bei der Roddergrube sind aber so gut, daß sie 24 Prozent zahlt. —

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbeleges ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

Wir wussten was wir wollten

28.-
38.-
48.-
68.-
75.-
88.-

—— und darum brachten wir unsere E & D-Herrenkleidung nach Magdeburg, um alle Wünsche nach besserer und billigerer Herrenkleidung zu erfüllen.

Denn E & D — das heißt:

S T O F F E die die Spitzenleistungen der bedeutendsten Webereien darstellen

Z U T A T E N wie man sie nur in den allerteuersten Anzügen findet

V E R A R B E I T U N G für die langjährig geschulte Fachkräfte bürgen

A N Z Ü G E U N D M Ä N T E L die mehr sind als die landläufige Konfektion, weil sie Rücksicht nehmen auf alle Kundenwünsche

—— und Preise, die beweisen, daß man heute wirklich gute Herrenkleidung wirklich billig liefern kann

Esders & Dyckhoff

Breiteweg 45/47

Mein Tip für die nächste Woche

Eine Freude für's Kind der hübsche **Schlafanzug**

2teilig, einfarbig Popeline mit Seidenglanz, bunter Besatz, Kragen offen und geschlossen zu tragen, Farben: grün, himmelblau, lachs

für 8—14 Jahre 4.44 für 2—7 Jahre 3.88

Peter Georg Palis

Magdeburg Otto-v.-Guericke-Str. 97

Die Verlobung unseres einzigen Kindes

Irmgard

mit Herrn Kammersänger Toni Weller beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Fritz Marxs u. Frau Ella geb. Wisweh

Magdeburg, Hansastraße 12

Magdeburg, Ostern 1932.

Meine Verlobung mit Fräulein

Irmgard Marxs

Tochter des Kaufmanns Herrn Fritz Marxs und seiner Frau Gemahlin Ella geb. Wisweh, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Kammersänger Toni Weller

Mitglied der städtischen Oper, Magdeburg

(Zu Hause am Sonntag, dem 3. April)

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur

Konfirmation unserer Tochter Elisabeth

danken herzlichst

Otto Zenker u. Frau

Magdeburg-Südost

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Genossen Stiller und Genossen Bergfeld für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Wellen, den 26. März 1932.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Hermes.

Dr. Rahnenführer

Facharzt für innere Krankheiten

verzogen

nach

Otto-von-Guericke-Str. 91, I

(gegenüber dem Stadttheater) Eingang Viktoriastraße

Allen denen, die beim Heimgange meines geliebten Mannes mir ihre Teilnahme gezeigt haben, sage ich hierdurch meinen besten Dank.

Wanda Kreutzschmann

Dr. Herbert Katz

Rechtsanwalt

jetzt

Breiter Weg 191

gegenüber der Steinstraße.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 24. März starb unser Mitglied

Wilhelm Marotzke

Zuschläger, 65 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. März nachmittags 3.45 Uhr, von der Halle des Neuen Sudenburger Friedhofes aus statt.

Die Verwaltung.

Walter's

Damen- u. Herren-Friseursalon

Inh.: W. Heinemann

Der Salon aller Werktätigen — Bekannt äußerst billige Preise — In fachmännischer Bedienung

Nur Buttergasse am Alten Markt

Gesetzlich geschütztes **Hühner-Eierlegemehl**

55% Eiweißgeh. 10 Pfd. 1.75 100 Pfd. 15.75

wirkt sparsam und ergiebig, deshalb nicht teuer in Verbrauch

Willy Walter — Wiru, Hasselbachstraße 5.

Auto-Licht-Reparatur

GUSTAV P. SCHMIDT

MAGDEBURG

„STADT KÖLN", DANSCHKEPLATZ

Anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Erika sagen wir hiermit allen Freunden, Bekannten, Verwandten und unserer werten Kundschaft für die in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank.

Karl Wald nebst Frau

Bäckermeister

Bauengenossenschaft Burg

e. G. m. b. H.

Am Sonnabend, dem 9. April 1932, abends 8 Uhr, im Bellevueheim

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über Revisionen. 4. Genehmigung der Bilanz und Verwendung des Reingewinns. 5. Entlastung des Vorstandes. 6. Satzungsänderungen. 7. Ergänzungswahl. 8. Sonstiges.

Die Bilanz liegt vom 2. März bis 2. April 1932 zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer, Wolfenbüttelstraße Nr. 24 offen.

Der Aufsichtsrat.
gez. Ziegler, Vorsteher.

Dr. Simon

Augenarzt

jetzt

Alte Ulrichstr. 15a

Stricken lt. Anleitung von Strümpfen bei billigster Preisberechnung empfiehlt sich

Wollgarnhandlung u. Maschinenstrickerei Karl Loose, Magdeb.-Buckau, Magdeburger Str.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, — Telephon 31615 —

Für Hämorrhoidenkranke — Harnuntersuchung

Sprechstunde wochentags 5 bis 7 Uhr. Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

---

Die Arbeiter-Kolonie

Große Diesdorfer Str. 52—55, Tel. 31234

bittet dringend um Zuweisung von zerkleinertem Brennholz.

Das Gute wird auch am Keller geliefert.

Geänderte Steuerzahlung.

Vom 1. April 1932 werden die Gewerbe- und Betriebsteuern sowie die Schankkonzessionssteuern nicht mehr bei der Zahlstelle 2, sondern bei Zahlstelle 6, Spiegelbrücke 1/2, 1 Tr., entrichtet.

Die Hundegebrauchsteuer und die andere Steuer des Stadtteils Diesdorf sind vom gleichen Tage ab bei der Zahlstelle 2, Spiegelbrücke 1/2, Erdgeschoß, einzuzahlen.

Magdeburg, den 24. März 1932.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Zahlstellenänderung.

Mit Wirkung vom 1. April 1932 wird die Bezeichnung Zahlstelle 24 in „Zahlstelle 16" geändert, so daß im Stadtteil Cracau sich die Zahlstellen mit den fortlaufenden Nr. 13—16 befinden.

Magdeburg, den 24. März 1932.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Dr. med. Röher

Frauenarzt

verzogen nach

Otto-v.-Guericke Straße 12, I

Tel. 21635

Anmeldungen zum Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

---

Am Karfreitag früh verschied unsere liebe und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Friederike Kaufmann

geb. Strauch

im 60. Lebensjahre.

Magdeburg-Sudenburg, den 25. März 1932.

Paul Kaufmann
Elli Kaufmann, geb. Jost
Karl Kaufmann
Lotti Kaufmann

Die Beerdigung findet am Dienstag, mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofes aus statt. Etwaige Kranzspenden an Riemann, Halberstädter Straße 115.

Nachruf.

Am 24. März entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine treusorgende Mutter und Großmutter

Elisabeth Duckstein

geb. Bosse

In tiefer Trauer

Familie Fritz Duckstein und Sohn

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. März, nachmittags 2 Uhr, in Wormsdorf statt.

Am 22. März, früh 12¼ Uhr, starb nach langem mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Betriebsaufseher i. R.

August Voigt

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Voigt geb. Bernick nebst Kindern und Enkeln

Neuhaldensleben, am Propsthorn 31.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf.

Am Mittwoch verstarb plötzlich durch Unfall unser Sportgenosse

Heini Kruse

im 35. Lebensjahr.

Der Verstorbene war ein stiller und eifriger Förderer unserer Tennisabteilung. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Parteigenossen, Gewerkschaftler!

Schulbücher

zu Ostern bekommt ihr auch auf

Lesekarte

bei kleinster An- und Abzahlung. Deckt euern Bedarf nur im eigenen Unternehmen.

Buchhandlung Volksstimme

Stempel Lang & Co. Breiter Weg 46

Wiederverkäufer decken ihren Bedarf in

SEIFEN

vorrätig b. der Firma

Emil Feigenspan

Albrechtstraße 1

gegenüber der Albrechtstraße Viktoriastr. 5, neue Hauptkasse!

Stadtkontor-Eingang

Am 21. März entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Unfalls mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Vermessungstechniker

Heinrich Kruse

im 35. Lebensjahre.

Magdeburg-Willhelmstadt, den 26. März 1932.
Schroteanger 45

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Martha Kruse geb. Klare und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch 31. März, nachmittags 2 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus, statt. Beileidsliste liegt in der Vorfeldhalle aus.

Magdeburgs Haushaltplan für 1932

Der Magistrat beginnt demnächst die Beratung – Ein Defizit sehr wahrscheinlich – Steuererhöhungen nicht geplant – Neuregelung des Finanzausgleichs oder der Arbeitslosenfürsorge?

Am 1. April beginnt das neue Etatsjahr, doch ist der Haushaltsentwurf der Stadt Magdeburg noch nicht den Stadtverordneten vorgelegt worden. Die Beratungen im Magistrat werden erst demnächst beginnen. Einstweilen wird die Stadtverwaltung auf Grund des Notetats geführt, der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bewilligt wurde. Nach diesem Notetat dürfen nur die auf Gesetz und Vertrag beruhenden Ausgaben getätigt werden, sowie ein bestimmter Prozentsatz der im Etat für die einzelnen Positionen vorgesehenen Summen.

Ueber die meisten Etatentwürfe ist, wie wir auf dem Rathaus erfuhren, in Dezernentenbesprechungen Einigkeit erzielt worden. Noch nicht erzielt wurde diese Einigung beim Wohlfahrtsetat, beim Theateretat, bei der Straßenreinigung und bei den Steuern. Da liegen hier nicht etwa große Meinungsverschiedenheiten vor, sondern es fehlen noch immer die reichsgesetzlichen Grundlagen, nach denen z. B. beim Wohlfahrtsetat oder bei den Steuern verfahren werden müßte.

Die stetig wachsenden Lasten der Wohlfahrtspflege infolge der Arbeitslosigkeit können von den Gemeinden allein nicht mehr aufgebracht werden. Sie stehen alle infolge dieser Ausgaben am Rande des Bankrotts. Der Deutsche Städtetag hat darüber erst kürzlich die Oeffentlichkeit unterrichtet. Irgendeine Hilfe für die Gemeinden muß gefunden werden. Eine Vereinheitlichung der jetzt in drei Gruppen geteilten Arbeitslosenfürsorge und die Uebernahme des größten Teiles der Kosten durch das Reich wird von den Städten gefordert. Vier Fünftel soll das Reich tragen, ein Fünftel wollen die Gemeinden zuschießen.

Ob diese Pläne Wirklichkeit werden, weiß heute kein Mensch. Zwar hat die Stadt Leipzig ihren Etat auf dieser Grundlage aufgestellt, doch hängt er ebenso in der Luft, als wenn man sich auf andre Reglungen eingestellt hätte. Es besteht auch die Möglichkeit, daß den Gemeinden durch Aenderung des Finanzausgleichs geholfen wird. Daher ist der Etat der Steuern noch nicht abzuschließen. Allerdings ist in Magdeburg eine Erhöhung irgendeiner Steuer vom Magistrat nicht geplant. Ohne Steuererhöhungen auszukommen, ist aber deshalb schwierig, weil zu Beginn dieses Jahres eine erhebliche Senkung der Tarife eingetreten ist, die naturgemäß Mindereinnahmen bei den werbenden Werken bringen muß.

Bei der Aufstellung der Etatentwürfe sind alle Ausgaben gestrichen worden, die nicht zum unbedingten Lebensbedarf der Stadt gehören. Trotzdem wird aller Voraussicht nach ein Defizit bleiben, um dessen Deckung man sich bemühen muß. Es müssen weitere Ausgaben eingespart werden und damit wichtige Aufgaben der Zukunft überlassen bleiben, die eigentlich kaum noch Aufschub dulden. Solche Summe ist z. B. eine erste Rate von 500 000 Mark für den Neubau der Herrenkrugbrücke. Die alte Holzbrücke hat längst ausgedient. Wahrscheinlich aber wird sie noch länger stehen müssen, da die neue Brücke vorläufig nicht gebaut werden kann.

Neben dem Rückgang aller Steuern und Ueberschüsse der Werke wirken sich, wie bereits gesagt, auch die Tarifsenkungen auf der Einnahmeseite aus. Sie allein bringen eine Mindereinnahme von einer Million Mark jährlich. Demgemäß sind alle Zuschußetats gekürzt worden. Sie bleiben z. T. recht erheblich hinter dem Vorjahr zurück. Am stärksten haben die Bauetats bluten müssen, was sehr zu bedauern ist, da von hier gewisse Wirkungen auf den Arbeitsmarkt ausgehen. Bauaufträge der Stadt bedeuteten Arbeit für Handwerk und Gewerbe. Beim Theateretat wird man sich vermutlich auf den kürzlich im Theaterausschuß besprochenen Vorschlag einigen, der einen Zuschuß von 550 000 Mark vorsieht. Nur beim Polizeietat ist infolge des Polizeikostengesetzes mit einer kleinen Zuschußerhöhung zu rechnen.

Die Kassenverhältnisse der Stadt Magdeburg sind, trotz aller Schwierigkeiten jedoch noch in bester Ordnung. Magdeburg steht in dieser Beziehung unter vielen andern Großstädten gut da. Die Liquidität der Stadt ist gut. Das dankt sie nicht zuletzt der vorsichtigen Finanzpolitik der Vergangenheit. Magdeburg ging in die große Wirtschaftskrise ohne kurzfristige Schulden hinein. Es hat auch heute, abgesehen von einigen Kassenkrediten, keine kurzfristigen Schulden. Das ist ein erhebliches Plus, schließt natürlich nicht aus, daß die allgemeine Lage infolge der enormen Wohlfahrtslasten gleich ungünstig ist.

Der Wohlfahrtsetat ist immer mehr zum Kernstück des Stadthaushalts geworden. Solange man ihn nicht feststellen kann, bleibt das ganze Etatswerk unvollständig. Das ist jedoch nicht eher möglich, als nicht die Entschlüsse des Reichs bekanntgeworden sind. Der guten Liquidität der Stadt verdanken wir es, daß Magdeburgs Wohlfahrtspflege immer noch mit an der Spitze der deutschen Großstädte steht. Dem Richtsatz von 40 Mark in Magdeburg stehen z. B. in Halle nur 32 Mark gegenüber, in Berlin 35 Mark, in einer Anzahl vergleichbarer rheinischer Städte auch nur 32 Mark. In Magdeburg sind auch noch etwa 700 Arbeitslose in Fürsorgearbeit beschäftigt, eine ebenfalls außergewöhnlich hohe Zahl.

Die endgültige Fertigstellung des Etats kann sich noch geraume Zeit hinziehen. Es sind außerordentliche Schwierigkeiten dabei zu überwinden. Mit Vorschlägen, wie sie die „Magdeburgische Zeitung" gemacht hat, ist hierbei nicht zu helfen. Was heißt es, wenn sie z. B. von Magdeburg schreibt:

> Auch hier glaubt man noch die Fiktion aufrechterhalten zu müssen, als ob das Ansehen einer Stadt darunter litte, wenn ganze Abteilungen im Rathaus stillgelegt würden.

Welche Arbeitsgebiete der Stadtverwaltung sollen da einfach „stillgelegt" werden? Praktische Vorschläge wird das Blatt kaum machen können. Aus einem lebendigen Organismus, wie es die Verwaltung einer großen Stadt doch ist, können nicht Teile herausgeschnitten werden, ohne das Ganze zu gefährden. Solche Redereien sind nicht ernst zu nehmen. Sie entspringen der immer noch nicht überwundenen allgemeinen Hetze der Großkapitalisten gegen die Gemeinden. Dieser Generalangriff wird immer widersinniger, je mehr durch die gesteigerten Wohlfahrtslasten jegliche Betätigung der Städte auf andern Gebieten unmöglich gemacht wird.

Worauf es ankommt, das ist wirksame Hilfe des Reiches für die Gemeinden, damit die Unterstützung der Notleidenden weiterhin gewährleistet wird. Worauf es weiter ankommt, das ist großzügige Arbeitsbeschaffung, die zur Ueberwindung der Krise führt und damit den Gemeinden wieder die Möglichkeit eigner Betätigung gibt. Denn haben die Gemeinden Aufträge zu vergeben, hat die Wirtschaft den Nutzen davon. Doch diese einfache Ueberlegung hat in gewissen Kreisen noch nicht Platz gefunden. —

Die Hundertjährigen in Preußen

Seit dem Jahre 1925 ehrt das Preußische Staatsministerium jeden preußischen Staatsangehörigen zu dem seltenen Ereignis der Vollendung des 100. Lebensjahres mit einem Glückwunschschreiben und einer in der Staatlichen Porzellanmanufaktur angefertigten kunstvollen Tasse, bei Bedürftigkeit außerdem mit einem Geldgeschenk. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" auf Grund einer Zusammenstellung des Preußischen Statistischen Landesamts mitteilt, sind bis zum Ende des Jahres 1931 141 Personen dieser Ehrung teilhaftig geworden, darunter 13, die bei Einführung der Maßnahme bereits 101 bis 104 Jahre alt waren. Die nachstehenden Angaben beziehen sich aber nur auf die restlichen 128 Jubilare, weil jene 13 die Langlebigkeit ihrer Geburtsjahrgänge nur unvollständig kennzeichnen würden. Rechnerisch ergibt sich in dem siebenjährigen Zeitraum ein Jahresdurchschnitt von 18 Fällen.

An der Gesamtzahl ist das weibliche Geschlecht mit 86 Vertreterinnen doppelt so stark beteiligt wie das männliche (42); das darf man wohl als Beweis dafür nehmen, daß die bekannte größere Lebenskraft der Frauen bis in das höchste Lebensalter anhält, trotzdem die freilich recht kleinen Zahlen aus einzelnen Provinzen auffällige Abweichungen zeigen.

Die Staatssumme von 128 ergibt, an der Einwohnerzahl nach der Volkszählung 1925 (38 175 989) gemessen, für den siebenjährigen Zeitraum einen Durchschnitt von 3,4 Hundertjährigen auf eine Million Einwohner. Wenn man die Hundertjährigen nach dem Geburtsort auf die Provinzen verteilt, entfallen auf Ostpreußen 15,5, die frühern Provinzen Posen und Westpreußen sogar 18 Personen, die von 1 Million Einwohnern das 100. Lebensjahr erreichten, während auf die Rheinprovinz nur 1,0 und die Stadt Berlin 0,3 kommen.

Nach dem Hauptlebensberuf waren die 42 Männer in überwiegender Zahl einst landwirtschaftliche Arbeiter oder Landwirte (23), einer war Förster und einer Schäfer. Eine weitere zahlenmäßige Erhärtung der lebensverlängernden Wirkung durch Verbindung mit der freien Natur gibt eine Aufgliederung nach Stadt- und Landgebürtigkeit: von 122 Hundertjährigen mit preußischen Geburtsorten stammen 31 oder rund ein Viertel aus Städten und 91 oder rund drei Viertel vom Lande. —

Skuli – da kommen sie

Die Schnepfe

Mit diesem alten Jägerspruch sind die Waldschnepfen gemeint. Aber die Wandervögel binden sich nicht an den Kalender, auch nicht die Schnepfen. Je nach dem frühern oder spätern Eintritt des Frühlings erscheinen sie schon Ende Februar oder auch erst Mitte April. In diesem Jahre lassen seit Mitte März die Waldschnepfen auf einsamen Kreuzhorstpfaden ihr seltsames „Psit, psit" oder auch „Pfuiz, pfuiz" mit dem darauffolgenden „Quorrr" oder „Quarrk" vernehmen. All diese seltsamen Töne, die jetzt in Baum und Strauch über und unter der Erde erwachen, sind ein Teil des Frühlingsgeheimnisses.

Auch jene quarrenden Laute in dämmernder Waldeinsamkeit sind die Liebeslieder der männlichen Schnepfe, welche umherfliegt, um das im Gebüsch liegende Weibchen zu suchen, welches mit einem feinen pfeifenden Ton antwortet. Jetzt sehen wir auch schon das Männchen dahergeflogen kommen. Mit dick aufgeblähtem Gefieder bewegt es sich langsam vorwärts, von Zeit zu Zeit den Balzruf erschallen lassend. Aber statt des Weibchens antwortet ein Nebenbuhler. Beide wenden sich gegeneinander, und nun entbrennt ein hitziger, aber ungefährlicher Kampf, der mit Schnäbeln und Ständern ausgefochten wird und mit der Flucht des Besiegten endet.

Der Sieger aber fällt in das Gebüsch ein, in dem das Weibchen sich befindet, und führt vor diesem nun ein Liebesspiel auf, indem er, die Flügel senkend, den kurzen Schwanz radförmig ausbreitet und, den langen Schnabel auf die Brust gelegt, vor ihr umherrirvelt und tänzelt. Dann beginnt der Bau des Nestes, das an einsamen freiern Stellen im Moos und Gras angelegt wird und aus einer seichten, mit Moos und trocknen Blättern ausgelegten Mulde besteht. Ende April oder Anfang Mai liegen drei bis vier schmutziggelbe, braunpunktierte, in der Färbung sehr veränderliche Eier darin, aus denen nach 17 oder 18 Tagen die Jungen kommen. Die Jungen folgen, sobald sie aus dem Ei kommen, den Eltern und werden von diesen angelernt, ihr Futter zu suchen.

Die Schnepfen ziehen einzeln oder paarweise des Nachts. Den Tag verbringen sie ruhend im dichten Gebüsch, wo es nur mit Hilfe eines geübten Vorstehhundes oder durch Zufall gelingt, ihren Ruhplatz ausfindig zu machen, denn ihr Gefieder ist dem Boden völlig angepaßt, und das bunte Gemisch von Braun, Grau, Rot und Braungelb ihrer Oberseite sieht dem dürren Laub, den Rindenstückchen, Wurzeln und Erdklumpen der Umgebung täuschend ähnlich. Im Dunkel des Waldes geht sie auch wohl am Tage ihrer Nahrung nach.

Ein eigenrümliches Bild bietet das Aeußere des Vogels mit dem dicken Rumpf, den verhältnismäßig kurzen Füßen, dem platten Kopf mit den großen Augen und dem außerordentlich langen, schmalen, weichen und biegsamen Schnabel. Mit gebogenem Rücken, den Schnabel tief zur Erde geneigt und von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe nickend, geht es mit watschelndem Gange suchend umher. Sorgfältig wird jedes Blatt mit der Spitze des langen Schnabels umgekehrt und die darunter befindlichen Kerbtiere und Würmer, besonders Käfer, Regenwürmer und Schnecken, erfaßt und verschlungen. Jetzt bohrt die Schnepfe den langen Schnabel in die Erde und stößt ihn ruckweise ein, um die Würmer aus ihrem Versteck aufzuscheuchen und, sobald sie an die Oberfläche kommen, mit sicherm Griffe zu erfassen. Aber auch unter der Erde weiß die Schnepfe mit ihrem Schnabel die Beute zu erlangen. Die Spitze desselben ist mit zahlreichen Nerven versehen und dient als Tastapparat. Sie fühlt den Wurm tief unter der Erdoberfläche, greift ihn — ein Reißen und Zerren — und sie hat ihn aus der Tiefe hervorgeholt. Nötigenfalls kann auch die Schnepfe ihre Beute unter der Erde verzehren. Sie vermag nämlich den Schnabel an der Spitze zu öffnen, während der übrige Teil geschlossen bleibt. Fühlt die Spitze des Schnabels ein kleines Tier, so öffnet sie sich, erfaßt es, und die lange Zunge zieht es den geschlossenen Schnabel hinauf, ohne daß der Schnabel mit seiner Beute aus der Erde hervorgezogen werden muß. Sobald die Schnepfe ein verdächtiges Geräusch hört, duckt sie sich auf die Erde nieder, denn sie ist sich ihrer schützenden Aehnlichkeit wohl bewußt. Kommt die Gefahr näher, so streicht sie mit lautem „Flapp, flapp" von dannen und weiß mit unglaublicher Sicherheit Dickicht und Bäume zwischen sich und den Feind zu bringen, denn ihr Flug ist leicht und gewandt. Jedoch fliegt sie, wenn sie aufgeschreckt wird, nicht weit und fällt in eine nahe Dichtung wieder ein, wie es die Skizze zeigt. Obwohl, wie schon der Name sagt, der Wald ihre Heimat ist, vermag sie doch nicht auf Bäumen oder Sträuchern zu sitzen, sondern hält sich ausschließlich auf der Erde auf. Sie findet sich jedoch nur in Wäldern mit feuchtem und weichem Boden, in dem sie mit ihrem Schnabel eindringen kann. Die Schnepfe ist ein äußerst vorsichtiger, mißtrauischer Vogel, der selbst dem harmlosesten Wesen aus dem Wege geht. Jung aufgezogen, wird sie jedoch sehr zahm und zutraulich. Der Jäger unterscheidet die große Waldschnepfe oder auch Eulenkopf und die Dornschnepfe. Erstere sind völlig entwickelte, letztere in der Entwicklung zurückgebliebene Jungvögel.

Leider ist auch dieses interessante Frühlingsgeschöpf im Aussterben, denn es ist einer sinnlosen Jagdgier zum Opfer gefallen; gilt doch das Fleisch sowie die gerösteten Eingeweide als Delikatesse, die reichlich unappetitlich sind, denn die Schnepfen leiden an Spul- und Bandwürmern. So ist also dieser Vogel heute als eine Seltenheit anzusprechen, und der Schnepfenstrich im abendlichen oder mondhellen Walde sowie in der Morgendämmerung gehört nun auch schon wieder zu den Akten der deutschen Romantik.

G. A. Wolff.

BRENNABOR — Reparaturen jetzt vertraglich bei Reinhard Bauermeister
Ferner Reparaturen an allen in- und ausländischen Wagen — Großgarage - Wagenpflege - Abschleppdienst
Magdeburg-B., Schönebecker Straße zw. 92 u. 93 • Tel. 40619

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 7[illegible]

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Sonnabend/Sonntag, den 26./27. März 193[illegible]

Geschichte der Woche

Die kleine Frau Gibbs

Von Alexander v. Sacher-Masoch.

In der Stadt Melville im Staate Kansas besuchte die Mutter des vor einem Jahr verstorbenen Filmschauspielers Gibbs ein Lichtspieltheater. Inmitten des zweiten Aktes erhob sich die alte Frau von ihrem Sitz und ging auf die Leinwand zu . . .

Je näher sie kam, um so stärker flutete das milchige Licht ihr entgegen, mild und klar wie ein Sonnenaufgang am Wintermorgen ihrer Jugend. Doch auch dies Licht war, wie jene vergangenen Lichter, ohne Wärme. Sie schlug die dürren Arme dicht um den Leib, wie frierend, denn in dieses Licht mußte sie nun treten.

Sie hatte geschrien. Dumpf empfand sie es noch. Kaum fünfzig ihrer kleinen, schwankenden Schritte mußten sie an das Ziel bringen, das strahlend vor ihr lag, eine erträumte, fremde Welt, in der e r lebte.

Im Viereck der Leinwand tat sich indessen großer Prunk auf. Jetzt hielt sie schon sekundenlang inne in ihrem Gang, denn ihr Sohn betrat eben einen Saal von unerhörter Pracht. Kronleuchter spiegelten sich in den Lackschuhen der Herren, das blanke Parkett und die marmornen Wände waren überflutet vom Licht. Und in diesem Bruchteil einer Sekunde lächelte die kleine, alte Frau im abgetragenen, bauschigen Mäntelchen schon in sich hinein, denn sie dachte daran, wie sie sich wohl ausnehmen werde unter den vielen feinen Herrschaften dort oben. Aber der Gedanke war nur wie ein flüchtiges Licht, das nachts im Spiegel der schwarzen See aufglänzt, um gleich darauf spurlos zu zerfließen, ins tiefe Nichts. Und mutig schritt sie weiter. Denn heute, das mußte sie, heute mußte sie zu ihm. Zwar waren da in ihrem wirren, alten Hirn Ahnungen von Maschinen, von Rädern und Rädchen, die irgendwo in der Dunkelheit surrend ineinandergriffen und die irgend etwas zu tun hatten mit ihrem Sohn, mit den Gestalten dort droben und mit der Tanzkapelle, zu deren Weisen die vielen Paare im großen Saal sich eben zu drehen begannen.

Jetzt sah sie ihn deutlich. Er näherte sich ihr. Er blickte suchend um sich und dennoch fanden seine Blicke nicht die ihren. Freilich, sie mußte erst hinübertreten in die andre Welt. Eben war ihr die Erkenntnis gekommen. Das Leben, die vielen Sorgenjahre, die Anspannung aller Kräfte und das Zusammenraffen des Letzten für den Sohn, denn dornig ist der Weg des Filmkomparsen, dies alles war die eine Welt, die sie jetzt im Begriffe war, zu verlassen. Aus dieser Welt war er vor einem Jahr verschwunden. Tot? Sie glaubte nicht daran. In der ersten Woche noch, nach dem Brief aus Hollywood, war sie wie betäubt. Aber dann kamen ihr Zweifel. Zufällig lief sie an einem der Lichtspielpaläste der Stadt vorbei, stockte, trat ein, saß in der Dunkelheit und sah ihn, hörte ihn sprechen. Lebendiger denn je. Wieder und wieder kamen im Laufe dieses Jahres Filme in die Stadt, und auf den Plakaten erglänzte sein Name. Sie zählte, während sie jetzt in der Dunkelheit dem Licht zuschritt, die Zahl der Filme an ihren Fingern ab: sieben! Siebenmal hatte sie ihn gesehen, in sieben verschiedenen Gestalten. Aber immer war er derselbe geblieben. Einer Mutter Auge täuschte sich nicht. Andre Mütter hatten in der andern Welt ihren Platz eingenommen, vornehme, reiche Mütter. Einmal war es sogar eine ihr ähnliche, kleine Arbeiterfrau gewesen, die sich mütterlich zu ihm neigte. Und stets begegnete er ihnen, den Müttern, mit der gleichen Achtung und Zärtlichkeit, die sie an ihm kannte, und die, sie wußte es, in allen Formen ihr allein galt. Er hatte viele Leben. Und viele Schicksale. Er wechselte hinüber in ein andres Dasein, und weil sie nicht den Mut hatte, ihm zu folgen, blieb sie allein herüben, während er drüben weilte.

Die kleine Frau Gibbs begann zu laufen. Zehn Schritte trennten sie noch vom Saale, den ihr Sohn eben durch eine Tür verlassen hatte. Sie stolperte und fiel hin. Aber gleich war sie wieder auf den Beinen. Gestalten drängten aus der Dunkelheit auf sie zu. Arme griffen nach ihr, um sie zu halten, aber sie riß sich los und erreichte keuchend die vordere Barriere. Ein paar Stufen waren noch zu erklimmen, dann richtete sie sich auf, große Helligkeit umstrahlte sie. Und in diesem Augenblick schwankte die alte Frau wie ein zerraufter kleiner Vogel, glitt vor der Leinwand mit einem Lächeln hinab und ließ sich aus dieser Welt hinüberfallen in die Welt ihrer Sehnsucht. Das Licht drehte sich um sie, und während der letzte zarte Schlag ihres greisen Herzens verklang, vernahm sie bereits von drüben die Stimme des großen Regisseurs.

Der große Regisseur hob sein Megaphon, das über den halben Himmel ging:

„Führt diese Mutter zu ihrem Sohn, denn wahrlich, ich sage euch, aus sieben Wunden blutet ihr Herz!" —

Heinrich Heine und das Schenkmädchen

Im Jahre 1824 besuchte der Student Heinrich Heine gern eine kleine, vor der Universitätsstadt Göttingen gelegene Wirtschaft. In dieser traulichen Klause, die „Landwehr" genannt, war gut hausen. Ein reizendes Schenkmädchen bediente hier in aller Liebenswürdigkeit des weiblichen Geschlechts die Gäste. Der von ihr kredenzte Wein mundete dem jungen Dichter ganz besonders. Ihr Lächeln bezauberte ihn. Kecklich und heiter war sie, doch die Grenzen des Anstandes durfte niemand überspringen.

Heinrich scherzte immer ein bißchen zu viel mit dem süßen Mädelchen, wurde recht zutraulich und wollte sie einmal, so mir nichts dir nichts küssen. Da aber erlitt er eine Abfuhr, die er doch nicht erwartet hatte. Drohend erhob sich ein Händchen. Die andern Studenten grinsten schadenfroh. Beschämt zog der arme Heinrich von dannen und mied längere Zeit die Schenke.

Und doch spukte das holde Mädchen in seinen Träumen. Es zog ihn mächtig hin zu der Schenke, und eines Tages betrat er sie in der eitlen Absicht, das spröde Lottchen gänzlich zu ignorieren. Wie mußte er erstaunen, als die Maid ihm mit ihrem bezauberndsten Lächeln entgegentrat, ihm die Hand reichte und ihn unbefangen begrüßte: „Schön Willkommen, Herr Heine. Hätte ich das gedacht! Mit Ihnen ist's doch etwas anderes als mit den übrigen Herren Studiosen. Ihre Gedichte habe ich gelesen — ach, wie sind die schön! Einige mir besonders liebe kann ich sogar auswendig. Seien Sie aber auch recht fleißig und schenken Sie uns noch recht viele solcher schönen Lieder." Ihre Augen leuchteten, Heine wurde verwirrt und stand nun schüchtern vor ihr. „Dafür, Herr Heine, dürfen Sie mich auch küssen in Gegenwart all dieser Herren."

Frage nicht, wie süß dem jungen Dichter dieser Kuß war. Ich aber will dir sagen, wie hoch er ihn einschätzte. Als Heinrich Heine 30 Jahre später dieses Erlebnis erzählte, sagte er wehmütig: „Dies kleine Honorar hat mir mehr Freude verursacht, als sämtliche alle klimpernden Goldstücke von Hoffmann und Campe."

dr.

Osterspaziergang

Von Heinrich Wiegand.

Ich war kaum acht Jahre alt, als ich mir aus dem Bücherschrank meines Großvaters den „Faust" griff. Er gab Szenen, die mich besonders anzogen, die dunkle Blocksbergszene mit den vielen Strichen an Stelle von Wörtern, Valentins Tod, Auerbachs Keller. Im Osterspaziergang beeindruckte mich die Pudel-Episode. „Dem Hunde, wenn er gut gezogen, wird selbst ein weiser Mann gewogen" — das erinnerte mich sehr an Wilhelm Busch, den Autor, von dem ich damals das meiste hersagen konnte.

Fünf Jahre später memorierten wir in der Schule „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche . . ." bis zu der Stelle: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein." Das Stück hieß im Lesebuch „Vorfrühling" und wurde ohne Beziehung zum „Faust" erledigt. In allen Schulaufsätzen der Kategorie: „Woran ich merke, daß der Frühling kommt . . ." trat in der Folge der „rauhe Winter in seiner Schwäche" auf. Goethe lieferte die Substanz, die die Schüler ohne Schauer vor der Schönheit in einen Teig vermengten.

Wieder fünf Jahre später behandelte die Schule bei der offiziellen „Faust"-Lektüre den ganzen „Osterspaziergang". Es kamen, reicher an Geheimnis, Fluß und Klang als jene vom Vorfrühling, die Verse von der Sehnsucht, sich aus natürlichen Banden zu befreien, ewiges Licht zu trinken, vor uns den Tag und hinter uns die Nacht: eine Musik über die Worte: Ueber uns, über uns, empor! Daß erst diese Strophe von der geistigen Erhebung auf dem Grunde sinnlicher Erdenlust die österliche Sinfonie vollendete, hat uns damals niemand gesagt. Die Lehrer verzapften Philologisches zum Worte „Duft" und schlugen nicht die Brücke zum Vorfrühlingswunder. Aber wenn ich währenddessen zum Fenster hinausäugte nach den Wolken, dem Ahornwipfel und der grünenden Zaunecke, ahnte ich, daß, wer von Goethes Worten recht durchströmt sein wollte, die nämliche Kraft angesichts rotbrauner Ackerschollen spüren mußte; und befreit vom Eise der Schule ging mir die volle Schönheit der Verse auf. Hundertmal fielen sie mir ein, sagte ich sie vor mich hin, als ich, ein Zwanzigjähriger auf dem Lande, zwischen den Feldern die Luft der letzten Märzwochen und des frühen April einsog, den schwebenden Schimmer, die zarten Wolkenversprechungen, die Kastanienwollust und Forsythienzärtlichkeit. Als Soldat, umbaut von Tornister, Helm und Gewehr, stumpf geworden gegen den Zauber des Jahreslaufs, schenkte mir ein April-Nachmittag einen freien Gang über flandrische Aecker. Die Schollen strotzten saftig, die Weiden standen wie verschleierte Mädchen, das Licht flog feucht über die Erde in neuem mattem Glanz, und alles Verschüttete brach auf, die Frühlingsgärung umfing mich, die alten Goethe-Verse fielen mir ein, und nach dem Glück der Stunde rannte ich wie ein Verzweifelter gegen die Worte: „Hier bin ich Mensch . . ." — wo denn, wo durfte ich's sein? An des nächsten Abends Ende harrte der Graben im Trommelfeuer.

Und wieder Jahre danach kam die Stadt. Die Natur ging in Existenzkämpfen verloren, aber nicht die Sehnsucht nach der alten Osterzeit auf dem Lande. Jedes neue Jahr möchte ich das Frühlingskommen Schritt für Schritt beobachten, hungrig nach den ersten grünen Blättchen im kahlen Obstbaumgeäst, und noch das Wenige, was die Geschäfte, das Vertrödeln und die falsche Lebensweise von den Requisiten des Osterspaziergangs mich erleben lassen, dünkt mich von Jahr zu Jahr herrlicher. Wie Katzen bei ihrem ersten Ausflug in den Frühling jedes neue Hälmchen beschnüffeln und an jedem jungen Blättchen die Backen reiben, so genießerisch und wohlig empfinde ich die Munterkeit der Hühner, die Spielerei der Hasen, das Geschimpfe der Sperlinge und das Zittern der Blütenraupen an der Weißbuche, das Erwachen der Schutthalden, die Mühen der Schrebergärtner, das Licht der Hyazinthen und den Aufbau des Osterkarussells in einem Vorstadtwinkel. Immer stärker rührt mich das Wunder der Bäume; denn schon bedenke ich, daß ich das ungeheure von Ostern eingeläutete Erschaffen einmal zum letztenmal sehen werde.

Gültig für alle Zeiten hat Goethe das Ostergefühl zusammengefaßt. Was anders wurde seitdem, ist Dekoration; das Menschliche und Vegetative blieb unverändert. Selbst die wandernde Jugend und die Stammtischler, die Familienausflügler und Vereine ziehen schon an „Faust" vorbei als Arabesken um Sinn und Kern. Und ich lasse sie alle gelten, auch die modernen Varianten, und keine Satire auf die Osterspaziergänger, keine Selbstironie und harte düstere Zeit wird in mir den Wunsch wenden, an Ostertagen einen Spaziergang in Faustischer Manier zu haben.

Osterfeuer

Die lodernden Osterfeuer, die alljährlich an diesem Feste der Auferstehung von deutschen Höhen gen Himmel flammen, sind uralte Sinnbilder heidnischen Kultes und christlichen Glaubens. Erinnerungen an altgermanische Opfer zu Ehren des jungen Frühlings sind verschmolzen mit der [illegible] des neuen Lichtes, das mit dem Heiland den Völkern aufgegangen ist. Als ein Fest des Lichtes und der Lichter wird Ostern schon in der frühchristlichen Kirche begangen, und noch jetzt wird in der Frühe des Karsamstags vor katholischen Kirchen das Osterfeuer mit Stahl und Stein entzündet; den Brennstoff bilden die dürren Kränze und zerfallenen Kreuze vom Kirchhof und überhaupt alles, was sich im Laufe des Jahres an alten Gegenständen in der Kirche anhäufte. Das Feuer wird dann vom Priester feierlich gesegnet und an ihm werden die Lichter in der Kirche angezündet, vor allem die Osterkerze. Dieser Kirchenbrauch geht auf die Feier zurück, die uns schon aus der Zeit Konstantins des Großen berichtet wird, da in die stille Nacht der „Engelnacht" mit dem ersten Sonnenstrahl der Jubel des Halleluja über die Auferstehung des Herrn hereinbrach, da überall in der Dämmerung Fackeln und Lampen aufglimmen und die in weiße Kleider gehüllte Gemeinde in eine Flut von Licht tauchten. Die Osterkerze, die an dem geweihten Kirchenfeuer angezündet wird, sollte ursprünglich das ganze Jahr über bei jedem [illegible] brennen. Die Gemeindemitglieder holten sich dann von dieser Osterkerze, die bis zu 100 Pfund schwer war, den geweihten Funken, mit dem sie ihr ausgelöschtes Herdfeuer wieder entzündeten. Das Entzünden des Feuers am Gründonnerstag und seine Wiederentzündung am Ostermorgen war das sinnfällige Symbol der Auferstehung des Lichtes und lebt daher in der Volkssitte fort.

In manchen Gegenden von Tirol bringen sich die Burschen [illegible], als wäre es eitel Gold, [illegible] „Holzopfer" [illegible] nach Hause bringen. [illegible] Scheite in die Kirche, um sie am Osterfeuer zu entzünden, und die brennenden Holzstücke werden dann an Stangen und [illegible] in feierlichem Zuge durch das Dorf getragen. [illegible] Osterfeuer [illegible]. Das Haus, in dem [illegible] am Ostermorgen an der heiligen Flamme neu angezündet wurde, gilt für gefeit gegen Feuersbrunst und Gewitter. Die Kohlen vom Osterfeuer haben besondere segensreiche Kräfte; sie sind gut gegen alle möglichen Krankheiten, gegen Hexen und Teufel; der Bauer, der sie in seine Scheune legt, [illegible] Schwarzes von Osterkohlen bei sich trägt, ist ein Glückskind, kann [illegible] Dinge haben usw.

An vielen Orten heißt das kirchliche Feuer „Judasfeuer", und eine Puppe, die den Verräter des Herrn darstellt, wird darin verbrannt. Hier offenbart sich am deutlichsten die Verknüpfung heidnischer und christlicher Vorstellungen. Denn der „Judas" ist ja nichts anderes als der Winter, der in den altgermanischen [illegible] ausgetrieben wird, und der sogenannte „Ostermann" wurde dann von den Predigern, die ja den bösen Dämon der Heiden als heidnischen Unhold darstellten, zum Judas erklärt. Lange hat sich die Kirche gegen den [illegible] der Osterfeuer mit ihrem „[illegible] Springen, Singen und Tanzen" gewehrt; [illegible] heller und weiter als das kirchliche loderte das weltliche Osterfeuer in die deutschen Lande, das am Abend des Karsamstags oder auch des Ostersonntags auf den altheidnischen Opferplätzen entzündet wurde. Der Prediger Johann Timeus, der 1590 ein Buch „Vom Osterfeuer" erscheinen ließ, wendet sich gegen diesen gottlosen Brauch, den er ausführlich schildert und den auch die Landesfürsten mit strengen Strafen belegten. Trotzdem hat er sich weitererhalten und ist gerade im letzten Jahrzehnt seit dem Kriege neu belebt worden. Kluge Geistliche unterstützten ihn, indem sie die heidnischen Vorstellungen in christliche umwandelten. So wurde z. B. um das Osterfeuer in manchen Gegenden, so im Sauerland und in Westfalen, das „Christus ist erstanden" angestimmt und in das Knistern und Prasseln der Flammen tönte der fromme Kirchengesang hinein, [illegible], auf denen vor 2000 Jahren vielleicht schon die Vorfahren um den [illegible] Osterfeuer lagerten. Im Braunschweigischen heißt das Osterfeuer auch das „[illegible]", eine Anspielung auf die dem [illegible] zugrunde liegende Verehrung des Gottes Donar, dem der Bock heilig war.

Sogar die uralte Form, das Feuer durch bloßes Reiben von Hölzern anzufachen, hat sich noch an manchen Orten für den „Osterbrand" erhalten. Schüsse werden abgefeuert, und allgemeiner Jubel umtost die lodernde Flamme. Jedes Dorf will das schönste Osterfeuer haben. Rollende Feuerräder stürzen von den Bergen herab; feurige Räder, Sinnbilder der Sonne, springen wieder zu Tal; die Kinder laufen mit Fackeln und brennenden Besen umher. Burschen und Mädchen hüpfen durch die Flammen, die Segen und Glück verheißen. Soweit die Feuer leuchten, sind die Felder fruchtbar, die Häuser gegen Krankheit und Feuersbrunst geschützt. So hat sich der früher so feindliche Begriff der beiden Osterfeuer im deutschen Volksbrauch längst zu einer malerischen und [illegible] Einheit verbunden. —

Der Hund und die Seifenblase

Einen Sinn für das Geheimnisvolle bei einem Hunde hat Ferd. Silbereisen beobachtet, wie er in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet. Er blies in einem mit einem Teppich belegten Zimmer eine Seifenblase auf und ließ diese dann über den weichen Boden gleiten. Sein Hund, der dabei war, nahm lebhaften Anteil an dem bunten, sich fortbewegenden Dinge, von dem er nicht recht wußte, ob es lebendig sei oder nicht. Anfangs war er sehr vorsichtig und folgte der Seifenblase nur in respektvoller Entfernung. Als er ermutigt wurde, näherte er sich mißtrauisch mit gespitzten Ohren und eingekniffenem Schweif und zog sich sofort zurück, wenn die Seifenblase sich wieder bewegte. Nach einiger Zeit aber gewann die Neugierde über die Angst vor dem Geheimnisvollen die Oberhand; er näherte sich vorsichtig einer Seifenblase und berührte sie mit seiner Pfote. Als diese daraufhin auseinanderbarst, erschrak das Tier und stellte in seinem Entsetzen über das unerklärliche Rätsel eine jämmerliche Figur dar. Nach langem Zureden erst ließ er sich bewegen, zum zweitenmal nach einer Blase zu fassen. Als sich aber dasselbe ereignete, lief er furchtsam zum Zimmer hinaus und ließ sich nicht wieder zurückbringen. —

Aus Mitteldeutschland

Beim Feueranmachen verbrannt

Als der 62jährige Schuhmachergeselle Karl Muhs aus Helmstedt beim Feueranzünden den Flammen zu nahe kam, fingen seine Kleider Feuer. Muhs erlitt schwere Brandverletzungen, obwohl Hausbewohner ihm sofort zu Hilfe gekommen waren. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. —

Todessturz mit dem Motorrad

Der Tischlermeister Engel aus Ecklingerode (Kreis Worbis) fuhr, als er einem Gespann ausweichen wollte, gegen einen Baum. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er erlegen ist. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. —

Die Ehefrau als Brandstifterin

Auf einem Besitztum in Oberaudenhain bei Torgau brach Feuer aus. Scheune und Stallungen brannten vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen. Als Brandstifterin soll die Ehefrau des Besitzers in Frage kommen, die nach dem Ausbruch des Brandes verschwunden ist. Die Frau litt seit längerer Zeit an Schwermut. —

Der Tod in der elektrischen Zentrale

In der Nacht zum Freitag verunglückte auf der Herzog-Julius-Hütte bei Goslar in der elektrischen Zentrale der Wärter Kurt Dege aus Langelsheim tödlich. Auf bisher ungeklärte Weise geriet er in die unter Hochspannung stehende Verbrennungsanlage und wurde Freitagmorgen tot aufgefunden. Der Verunglückte ist verheiratet. Eine eingehende Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet. —

*

Vom eignen Gespann tödlich überfahren. Ein Landwirt aus Niederorschel geriet beim Holzfahren unter den eignen Wagen und wurde überfahren. Mit Arm- und Beinbrüchen sowie innern Verletzungen wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht, wo er verstorben ist. —

Zerbster Landfriedensbruchsprozeß. Die politischen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten auf der Breite in Zerbst am Tage der anhaltischen Gemeinde- und Kreistagswahlen fanden jetzt ihr Nachspiel vor dem Schöffengericht in Dessau. Fünf Kommunisten aus Zerbst waren wegen Landfriedensbruchs angeklagt. Sie bestritten, an den Schlägereien irgendwie beteiligt gewesen zu sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß an den Schlägereien, bei denen mehrere Nationalsozialisten und ein Schüler verletzt wurden, auswärtige Kommunisten teilgenommen hatten, die aber unerkannt geblieben sind. Im Verlauf der Verhandlung ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Landfriedensbruch fallen und beantragte je 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf je 2 Monate Gefängnis für jeden Angeklagten. —

Noch keine Besserung

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland.

Die Gesamtlage des mitteldeutschen Arbeitsmarkts zeigte für die Zeit vom 1. bis 15. März keine maßgeblichen Veränderungen. Infolge der andauernd ungünstigen Witterungsverhältnisse vermochte sich die in der zweiten Hälfte des Februar in Erscheinung tretende Belebung nicht weiter durchzusetzen. Die Zahl der Arbeitsuchenden hielt sich mit 556 375 (davon 104 288 weibliche = 18,7 Prozent) auf fast gleicher Höhe der Vorberichtszeit 555 692 (davon 104 155 weibliche = 18,7 Prozent). Der Anteil der Saison-Außenberufe hat mit 30,3 Prozent (Vorjahr 32,2 Prozent) der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden gegen den Stand vom 29. Februar 1932 keine Aenderung erfahren. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt die Ueberschreitung der Zahl der Arbeitsuchenden noch 98 427 = 17,7 Prozent.

Der Landwirtschaft wurden die ersten Transporte ostpreußischer und schlesischer Saisonarbeiterinnen zugeführt. Im allgemeinen zeigte sich bei der Landwirtschaft noch eine gewisse Zurückhaltung in der Anforderung von männlichem Personal, da das Frostwetter die Aufnahme der Bestellarbeiten verhinderte.

Im Braunkohlenbergbau blieb die leichte Belebung im Brikettabsatz bestehen. Desgleichen hielten die günstigen Absatzverhältnisse im Kalibergbau während der Berichtszeit an. In der Industrie der Steine und Erden ging die Zahl der Arbeitsuchenden durch die einsetzenden Vorbereitungsarbeiten der Saisonbetriebe etwas zurück.

Neben der Metallindustrie wies noch das Bekleidungsgewerbe eine geringe Besserung der Beschäftigungsverhältnisse auf. Ungünstiger lag saisonmäßig mit einer Zunahme von 500 Arbeitsuchenden der Arbeitsmarkt der Textilindustrie. Die Zunahme der Arbeitsuchenden des Verkehrsgewerbes (216) und der Ungelernten (619) ist nur als Auswirkung der Frostperiode zu werten. Der Rückgang der Aufnahmefähigkeit der Haushaltungen ließ die Zahl der Arbeitsuchenden der „Häuslichen Dienste" um 244 Personen auf 17 963 ansteigen.

Von den am 15. März vorhandenen 556 375 Arbeitsuchenden erhielten 166 234 = 29,9 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 151 016 = 27,1 Prozent Krisenunterstützung. Mit Notstandsarbeiten wurden 589 Personen beschäftigt. Außerdem bezogen noch 26 727 Personen aus Mitteln der Reichsanstalt Kurzarbeiterunterstützung. —

Allerlei aus der Heimat

Mit dem Kopf gegen den Baum geflogen

Einen schweren Motorradunfall erlitt am Karfreitagnachmittag auf der Chaussee von Schönsdorf nach Ziesar der Geschäftsinhaber Ernst Süßtoch aus Ziesar. Er war mit seinem Motorrad auf den Fußsteig gekommen und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Beim Sturze flog S. mit dem Kopfe gegen den Baum und blieb mit zahlreichen Kopfwunden bewußtlos liegen. Sein 8jähriger Sohn, auf dem Soziussitz, kam ohne irgendeine Verletzung davon. Der Verletzte wurde vom Arzt im Auto nach Hause transportiert. —

Erklärung des Landrats Gebhardt

Zu den Angriffen gegen den Landrat Gebhardt in Burg, die das Nazibiatt „Der Trommler" verbreitet, erklärt Genosse Gebhardt:

„Die ungeheuerlichen Gerüchte über Verfehlungen und Schulden von fantastischer Höhe sind unwahr. Die lediglich mit dem Hausbesitz verbundenen privaten Verbindlichkeiten bewegen sich in durchaus üblicher, zurzeit allerdings schwer tragbarer Höhe und sind in jeder Beziehung gesichert. Gegen die Urheber und Verbreiter der Verleumdungen wird gerichtlich vorgegangen. Ein Fall in Burg ist bereits anhängig gemacht. Gegen die Redaktion des Blattes „Der Trommler" wird Anzeige erstattet."

Es handelt sich bei den Angriffen gegen den sozialdemokratischen Landrat um eine Wahlmache der Nazis. Wir werden ja im Laufe des Wahlkampfes sicherlich noch allerhand an Verwilderung bei den Nazis erleben. —

Burg. Die Schuhmacher-Versammlung hatte nur einen mäßigen Besuch zu verzeichnen. Der Vorsitzende gedachte der verstorbenen Mitglieder. Dann wurden zwei interessante Filme „Aufstieg durch Selbsthilfe" und „Du gehörst dazu" gezeigt. Der eine Film zeigte den Aufstieg der Konsum- und Genossenschaftsbewegung, der andere den Werdegang der „Volksfürsorge". — Am 13. März, gegen 18 Uhr, entstand an der Berliner Chaussee in der Nähe des Lokals „Stadt Berlin" ein kleiner Grabenbrand, der durch einen anwesenden Feuerwehrmann gelöscht wurde. Die Brandursache ist unbekannt. Ein Schaden ist nicht entstanden. —

Biederitz. Der Elternabend, der als Abschiedsveranstaltung für die Schulentlassenen diente, war gut besucht. Es war damit zugleich eine Goethefeier verbunden. Lehrer Walsdorf hielt die Ansprache. Die weitere Ausgestaltung des Abends hatten die Schulkinder übernommen. Gesang und Theater wechselten einander ab. Die Darbietungen erfreuten. Es wurde reicher Beifall gespendet. —

Ziesar. Die Gesangsgruppe der Partei hat sich jetzt zum selbständigen Dasein umgebildet. Bisher war die Gruppe nur eine lose Vereinigung, für die die Parteiortsgruppe die Beiträge beim Arbeitersängerbund zahlte. Nachdem sich nun die Lebensfähigkeit der Gruppe erwiesen hat, beschlossen die Sängerinnen und Sänger, sich unter dem Namen „Freundschaft" als selbständiger Verein dem Arbeiter-Sängerbund anzuschließen. Zum Vorsitzenden wurde Genosse R. Flügge, zur Kassiererin Frau Höpfner, zur Schriftführerin Frau Tietz gewählt. —

Schulkinder als Lebensretter

Eine mutige Tat vollbrachten in Seehausen (Kreis Wanzleben) zwei 7jährige Knaben, die in der Nähe des Pferdeteichs spielten. Ein 5jähriger Knabe fiel in die Pferdeschwemme und versank. Die beiden Knaben sprangen in das Wasser, zogen den Untergegangenen wieder an die Oberfläche und retteten ihn damit vom Tode des Ertrinkens. —

Altenweddingen. Turnverein. Eine Kinderabteilung wurde gegründet. Es traten ihr sofort 40 Kinder bei. Am zweiten Ostertag findet ein Werbetag bei Linde statt unter Mitwirkung von Gr.-Ottersleben und Osterweddingen, Anfang 2.30 Uhr. Wir bitten alle Eltern, mit ihren Kindern zu erscheinen. —

Wolmirsleben. Am Gefängnis vorbeigerutscht. Der polnische Staatsangehörige St. hatte in Wolmirsleben ein Darlehnsvermittlungsinstitut eröffnet. U. a. hatte er auch einem Schmiedemeister versprochen, ihm ein Darlehen von 3000 Mark zu besorgen, wofür er natürlich den entsprechenden Vorschuß verlangte. Dabei renommierte er damit, daß er vielen Leuten schon Darlehen verschafft habe. Dem Meister kam die Sache aber verdächtig vor und er weigerte sich, den Vorschuß zu zahlen. Da die Ermittlungen ergaben, daß St. gar nicht in der Lage war, ein Darlehen zu besorgen, wurde er vom Halberstädter Schöffengericht wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht erkannte jedoch auf Freispruch, da es sich nicht mit Sicherheit von einer strafbaren Handlung überzeugen konnte. —

Ein Kind läuft ins Motorrad

Am Karfreitagmorgen ereignete sich in Hötensleben auf der Schöninger Straße, in der Nähe des Schützenplatzes, ein Motorradunfall. Ein Völpker Motorradfahrer fuhr in vorschriftsmäßigem Tempo auf der rechten Fahrseite.

Mitten auf der Straße gingen die beiden Geschwister R. Der Fahrer gab das Hupensignal. In dem Augenblick ließ die ältere Schwester die kleine los und lief auf den Fußweg. Die kleine R. dagegen lief nach rechts ins Motorrad hinein. Trotz vorbeugen Abstoppens der Maschine gelang es dem Fahrer nicht, das Unglück zu verhüten. Das Mädchen wurde von der Maschine erfaßt und trug eine erhebliche Kopfwunde davon.

Für den Fahrer ging die Sache glimpflicher ab; er verbrauchte sich die Hand. —

Ebendorf. Die Generalversammlung der Gartendorfsiedlung war gut besucht. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht. Danach gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats bekannt, daß infolge wirtschaftlicher und finanzieller Schwierigkeiten die Auszahlungswerte der Landes-Pfandbriefanstalt gesunken sind. Das ist ein Schaden für die Genossenschaft. Zu beiden Berichten fand keine Diskussion statt, ein Zeichen, daß die Siedlungsgenossen mit den Arbeiten des Vorstandes und des Aufsichtsrats einverstanden sind. Anschließend wurde vom Vorsitzenden die Genehmigung der Bilanz verlesen, die einstimmig beschlossen wurde. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei Verteilung des Gewinnes und der Verluste wurde beschlossen, daß 10,80 Mark dem Reservefonds überwiesen und jedem Siedlungsgenossen drei Prozent auf sein Geschäftsguthaben, das 300 Mark betragen muß, gutgeschrieben werden. In den Vorstand wurde Paul Heuer und in den Aufsichtsrat Reinhold Ebeling und Hermann Keckler wiedergewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats gab dann bekannt, daß der Genossenschaft keinerlei Kosten für den Straßenbau entstehen. Er empfiehlt, den Straßenbaurücklagefonds so zu verteilen, daß ebenfalls 3,2 Prozent jedem Siedlungsgenossen auf sein Geschäftsguthaben gutgeschrieben werden sollen. Das wurde beschlossen. Da wegen der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten vorläufig keine Seidlungsbauten ausgeführt werden können, wurde beschlossen, das dafür vorhandene Rüstzeug und die Geräte an die Siedlungsgenossen zu veräußern. —

Kraftpost-Briefbeförderung von Olvenstedt nach Magdeburg

In der „Volksstimme" brachten wir aus Staßfurt eine Notiz, nach der jemand einen Brief, (welcher wahrscheinlich schnell zugestellt werden sollte) einem Boten mitgab, der ihn auch in Magdeburg prompt abliefern. Die Post war aber mit dieser Maßnahme nicht einverstanden. Der Absender des Briefes wurde zur Zahlung einer Strafe von 3,78 Mark verurteilt.

Einem Einwohner Olvenstedts dagegen, der in Olvenstedt für Olvenstedt einen Brief durch die Post aufgab, belegte die Post mit 6 Pfennig Strafporto, obwohl der Brief kaum 6 Gramm Gewicht hatte und richtig frankiert worden war. Der Absender hatte den Brief am 18. März am Sternbad (also auf Olvenstedter Gebiet) einem Kraftpostwagen, der nach Olvenstedt fuhr, mitgegeben. Er glaubte, damit alles getan zu haben, um die Post zufriedenzustellen. Aber weit gefehlt.

Am 22. März erhielt der Absender den Brief zurück, weil vom Empfänger die Annahme verweigert worden war, da der gar nicht daran dachte, 6 Pfennig Strafporto zu bezahlen. Die Angehörigen des Absenders bezahlten in Unkenntnis der Dinge auch die 6 Pfennig Strafporto.

Auf Anfrage bei der Oberpostdirektion in Magdeburg erhielt der Absender den Bescheid, daß er wohl den Brief am Sternbad in Olvenstedt, der Kraftpost in Richtung Olvenstedt anvertrauen dürfe, daß er ihn dann aber mit 12 Pfennigen frei machen müsse, da der Briefkasten der Kraftpost nur in Magdeburg geleert wurde. Auf eine weitere Anfrage des Absenders, daß dann wohl die Einwohner Olvenstedts, wenn sie einen Brief nach Magdeburg zu schicken haben (da doch der Postkasten nur in Magdeburg geleert wird), sie den Brief nur mit einer 8-Pfennig-Marke zu frankieren brauchten, erklärte die Oberpostdirektion, daß diese Briefe als Fernbriefe zu betrachten sind, und mit dem dafür in Frage kommenden Porto freizumachen seien.

Ganz unmöglich ist die Erklärung der Oberpostdirektion, daß der Brief auch zur Poststelle in Olvenstedt hätte getragen werden können. Dann kann der Absender den Brief auch gleich dem Adressaten selber geben, denn der Weg zum Adressaten ist auch nicht weiter, als der zur Post. Solche Belehrungen haben mit dieser Angelegenheit wirklich nichts zu tun.

In Olvenstedt ist das Postamt so gelegen, daß beispielsweise die Anwohner der Ebendorfer Chaussee ebensogut nach dem Postamt in Ebendorf gehen können. Viel weiter ist es nach dahin auch nicht. Trotzdem müssen die Olvenstedter noch „dankbar" sein, daß das Postamt nicht in der Nähe der Düppler Mühle ist. Auch so etwas ist doch möglich? —

Die sozialdemokratischen Landtagskandidaten

Das System muß siegen!

Tagung des sozialdemokratischen Bezirksausschusses zur Vorbereitung der Wahlen

Am Sonntag waren die Vertreter der Unterbezirke des Wahlkreises Magdeburg-Anhalt der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu einer wichtigen Tagung des Bezirksausschusses in Magdeburg versammelt.

Der Bezirksvorsitzende, Genosse Ferl, gab einen Rückblick auf den 1. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl und stellte mit Genugtuung fest, daß infolge der jahrzehntelangen politischen Schulung der sozialdemokratischen Wählerschichten die politische Vernunft gesiegt hat. Es ist nicht wahr, daß die Arbeitslosen bei den Kommunisten sind. Gerade die Hilfsbedürftigen wissen genau, daß sie von den Versprechungen der Nazis und Kozis nicht satt werden können, daß sie aber durch die praktische Politik der Sozialdemokratie die an sich kargen Unterstützungen gesichert erhalten. Die Erwerbslosen würden am meisten zu leiden haben, wenn die Parteien, die das Chaos wollen, die Oberhand bekommen würden. Darum steht der größte Teil von ihnen treu zur Sozialdemokratie.

Eingehend wurde vom Genossen Ferl über die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis in unserm Bezirk berichtet; wichtige Informationen über die SA. wurden gegeben und die Abwehrmaßnahmen gegen den Terror der Nazis auf dem Lande besprochen.

Aus Haß gegen die Sozialdemokratie und aus Angst vor den Nazis ist gerade in unserm Bezirk das Bürgertum fast restlos zu Hitler übergelaufen. Die Aufklärung über diesen politischen Selbstmord der Kleinbauern, Handwerker, Gewerbetreibenden und andrer auf die Kaufkraft der Arbeiterschaft angewiesenen Schichten kann am wirksamsten nur durch Bearbeitung des einzelnen Wählers erfolgen. Es wurden darum genaue Anweisungen gegeben für die Verstärkung der Agitation auf dem Lande und für die besondere Arbeit in den durch die Hetze der Nazis und Kozis am meisten gefährdeten Orten.

Ueber die Preußenpolitik berichtete Landtagspräsident Genosse Wittmaack. Er stellte heraus, daß man in der Oeffentlichkeit nur immer ungerechte Kritik an dem System Braun-Severing höre, aber nichts von den Leistungen der preußischen Regierung für das Volk. Die Siedlungspolitik ist besonders hervorzuheben. 43 000 neue Siedlerstellen mit 480 000 Hektar Land sind während dieses Systems geschaffen. Jede Woche wurden fünf neue Bauerndörfer gegründet.

Auch sonst kann sich die Landwirtschaftspolitik der Preußenregierung sehen lassen. Aber für diese Hilfe hat die Landwirtschaft nur Haß übrig. Die Landwirte begreifen noch nicht, daß die Solidarität zwischen Arbeitern und Bauern nötig ist. Je besser der Arbeiter gestellt ist, desto besser geht es auch den Landwirten. Man muß die Kaufkraft der breiten Massen nicht schwächen, sondern stärken.

Preußen ist einer der größten Arbeitgeber; es beschäftigt: 145 000 Beamte, 12 000 Hilfsbeamte, 33 000 Angestellte, 20 000 Arbeiter, 110 000 Lehrer und 100 000 Polizeibeamte, also weit über 400 000 Personen. Leider ist es nicht so, wie die Gegner behaupten, daß Sozialdemokraten als Parteibuchbeamte in großer Zahl in Preußen in die Verwaltungen hineingekommen sind. Unter dem System Braun-Severing sind von den 540 politischen Beamten nur 120 Sozialdemokraten, aber 220 rechtsstehend. So wie der neuste Parteibuchbeamte Hitler ist niemand von den Sozialdemokraten in die Verwaltung hineingeschoben.

Genosse Wittmaack sprach dann über die Verwaltungsreform, die Sparverordnung, die Beschränkung der Selbstverwaltung, schilderte die Justizverhältnisse, die Kulturpolitik, die Wohnungswirtschaft und beschäftigte sich mit der bedeutungsvollen öffentlichen Wirtschaft, mit der Wohlfahrtspflege und dem preußischen Etat.

Ueber die Politik im Freistaat Anhalt sprach Kreisdirektor Genosse Günther (Bernburg). Er schilderte vor allem den Rückgang der Nazistimmen dort, wo die Hitlerleute in den Gemeinderäten seit 2 Monaten ihre völlige kommunale Unfähigkeit bewiesen haben. Es scheint, als ob die Vernunft sich doch noch bei den Wählern durchsetzen wird, die bisher den Naziversprechungen nachgelaufen sind. Unser Appell an die politische Vernunft wird also nicht vergeblich sein.

In der Aussprache kam der Siegeswille der Funktionäre spontan zum Ausdruck.

Die Nazis werden geschlagen! Das System Braun-Severing muß siegen. Das ist die Parole.

Alle Redner gaben der guten Stimmung der sozialdemokratischen Anhänger in allen Gegenden unsers Bezirks lebhaften Ausdruck. Wir können nicht dauernd auf dem Pulverfaß sitzen, deshalb müssen wir den Nazispuk beseitigen und die unsinnige Politik der Kommunisten bekämpfen.

Es erfolgt dann die Aufstellung der Kandidaten zum Preußischen Landtag für den Magdeburger Bezirk.

Die sozialdemokratischen Landtagskandidaten

1. Otto Braun, Ministerpräsident,
2. Karl Severing, Innenminister,
3. Minna Bollmann, Halberstadt,
4. Ernst Brandenburg, Gauleiter des Landarbeiterverbandes, Magdeburg,
5. Ernst Wittmaack, Stadtrat, Magdeburg,
6. Karl Blum, Kreisausschußmitglied, Biederitz,
7. Hermann Kasten, Bürgermeister, Staßfurt,
8. Karl Müller, Parteisekretär, Stendal,
9. Kurt Kaulfers, Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes, Magdeburg,
10. Fritz Müller, Eisenbahner, Kirchmöser,
11. Luise Bittorf, Magdeburg,
12. August Groß, Stadtrat, Quedlinburg,
13. Albert Steinke, Stadtrat, Magdeburg,
14. Dr. Gerlach, Kreisschulrat, Burg.

Es wurde ferner beschlossen, zu verlangen, daß Genosse Wittmaack an eine aussichtsreiche Stelle auf die Landesliste gesetzt wird.

Es wurde dann eingehend über die Heranziehung der finanziell leistungsfähigen Parteimitglieder zu besondern Opfern für die Partei gesprochen. Neben den besondern Abgaben, die schon jetzt von jenen Mitgliedern geleistet werden, wird der Bezirksvorstand nochmals an alle in Frage kommenden Mitglieder mit der Aufforderung zu weitern finanziellen Opfern für die Partei herantreten.

Mit dem Ruf: Auf zum Kampf, zum Sieg! schloß Genosse Ferl die Konferenz. Dieser Ruf wird in allen Orten von den sozialdemokratischen Funktionären aufgenommen und an die Wählerschaft weitergeleitet werden. Für das System Braun-Severing gegen die Diktatur der Nazis gilt es zu kämpfen. Die Sozialdemokratie muß siegen! —

Selbstmord im Gerichtsgefängnis

Die Kriminalpolizei in Aschersleben verhaftete auf Ersuchen der Fahndungsbehörde in Magdeburg die Kaufleute Karl Nordmann und Heinrich Eden, die beide zusammen auf dem Moltkeplatz in Aschersleben ein Samengeschäft unterhielten. Die aufsehenerregende Verhaftung der beiden stadtbekannten Männer erfolgte, weil sie, wie es heißt, mehrere hundert Zentner Kiebitzbohnen aus dem Ausland einführten, die Säcke aber zum größten Teile Kaffeebohnen enthielten. Man spricht von einem Quantum von 200 Zentnern, wobei eine Zollhinterziehung versucht wurde.

Edens Mittäterschaft soll noch nicht nachgewiesen sein, dagegen hat der Kaufmann Nordmann am Freitag im Aschersleber Gerichtsgefängnis Selbstmord durch Erhängen begangen. Die Nachricht vom Tode Nordmanns ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt und erregte naturgemäß noch größeres Aufsehen. —

Ein Erpressungsversuch

Otto Kohl ist der Sohn einer Witwe aus Aken. Die alte Frau besitzt ein Grundstück und kann damit machen, was ihr gefällt. Ob sie es verkauft oder verschenkt für irgendeinen Zweck, ist ganz gleich. So lange sie am Leben ist, hat niemand daran zu rütteln. Ganz anders aber denkt ihr Sohn Otto. Er braucht anscheinend recht viel Geld und versucht auf alle mögliche Art Geld von seiner Mutter zu bekommen. Einmal kam er sogar mit den beinahe unglaublichen Angaben, er habe eine Frau erwürgt und brauche zum Wegschaffen der Leiche Geld.

Auf die Anklagebank brachte ihn ein Brief, in dem Drohungen enthalten waren, mit deren Hilfe er wieder eine größere Geldsumme erpressen wollte. Die Bedrohten, darunter auch ein Mann von beinahe 70 Jahren, übergaben den Brief der Polizei und die Sache nahm ihren Lauf.

Zu seiner Verteidigung führte K. nur immer an, daß er vollkommen im Recht sei mit seinem Vorgehen. Er habe Geld von den Leuten zu bekommen und werde auch nicht lockerlassen. Dabei weiß er ganz genau, daß er vor dem Tode seiner Mutter absolut nichts zu verlangen hat. Die versuchte Erpressung lohnt ihm aber zwei Monate seiner Freiheit. —

Wieder ein Bauerngehöft in Asche

Im Kreise Lüchow, in dem die Brände ebenso an der Tagesordnung sind wie im Kreise Salzwedel, brannte es wieder im Orte Seerau. Die große Scheune des Gemeindevorstehers Främke brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Erntevorräte, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Ackerwagen und sonstige Geräte gingen in Flammen auf. Zwei im eingebauten Stall befindliche Kühe konnten nur im halbverbrannten Zustande aus dem Feuer herausgeholt werden. Sie wurden sofort getötet.

Obwohl sofort aus sechs umliegenden Ortschaften die Feuerwehren herangerückt waren, konnte an eine Rettung des brennenden Gebäudes nicht gedacht werden. Lediglich die angrenzenden Gebäude und Gehöfte wurden geschützt. Wie man hört, hat der Besitzer seine Versicherungsprämie selbst ermäßigt, so daß er dadurch erhebliche Einbußen erleidet.

Zweifellos liegt auch hier, wie in fast allen andern Fällen, Brandstiftung vor. Die Landjäger haben die Untersuchung nach dieser Richtung hin sofort aufgenommen. Hoffentlich gelingt es bald der Polizei, der richtigen Täter habhaft zu werden. Bis jetzt sind 500 Mark Belohnung für die Ergreifung eines Brandstifters im Kreise Lüchow ausgesetzt worden. —

Arbeitsmarkt und Baupolitik

Der fast völlige Stillstand der Bauwirtschaft hat den Mitteldeutschen Bezirksverein Halle der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen veranlaßt, auf einer Kundgebung am 9. März in Halle, die aus allen Kreisen der mitteldeutschen Verwaltung und Wirtschaft außerordentlich zahlreich besucht war, den engen Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt und Baupolitik aufzuzeigen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimrat Dr. Syrup, legte folgendes dar:

Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung ist die Reichsanstalt im Wege der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge, also bei gemeinnützigen und zusätzlichen Arbeiten tätig geworden. Im Mittelpunkt dieser Notstandsmaßnahmen stehen große wirtschaftliche Tiefbauarbeiten, bei denen die Bewegung großer Erdmassen und mithin das Ansetzen vieler Arbeiter die entscheidende Rolle spielt (Meliorationen, Flußregulierungen, Talsperren, Straßen- und Eisenbahnbauten). Gemeinnützigkeit bedeutet allerdings nicht Regiearbeit, sondern die ordnungsmäßige Vergebung der Bauten seitens der öffentlichen Bauherren an die Bauindustrie. Im Laufe der letzten fünf Jahre sind von der Reichsanstalt, von Reich und Ländern für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge rund eine Milliarde Mark aufgebracht und damit Arbeiten mit einem Gesamtkostenaufwand von rund zwei Milliarden Mark in Gang gesetzt worden.

Für die Zukunft ist die Finanzierung der Notstandsarbeiten jedoch zurzeit noch ungewiß; die Reichsanstalt wird auch künftig ihre Zuschüsse geben. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat bisher 30 Millionen Mark bereitgestellt und wird diesen Betrag noch erhöhen. Dagegen ist es zurzeit noch ungewiß, in welchem Ausmaß die Länder in ihren Staatshaushalten Mittel bereitstellen und welche Träger der Arbeiten die Restkosten aufbringen. Immerhin ist sicherlich zu erwarten, daß auf dem Gebiete der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge eine ganze Reihe volkswirtschaftlich hochwertiger Arbeiten in Angriff genommen werden.

Der Redner sagte dann, daß sich der freiwillige Arbeitsdienst gut entwickelt habe. Im Laufe des halben Jahres seit seiner Einführung konnten von der Reichsanstalt etwa 1000 Arbeiten anerkannt werden, die etwa 25 000 bis 30 000 Arbeitsdienstwilligen Beschäftigung geben. Auch bei diesen Arbeiten muß der Grundsatz der Zusätzlichkeit erfüllt sein, damit dem freien Arbeitsmarkt nicht planmäßige Arbeiten entzogen werden und das Baugewerbe nicht noch mehr geschädigt wird.

Die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft lassen es kaum möglich erscheinen, auch bei günstiger Konjunktur das Millionenheer der Arbeitslosen wieder auf den alten Arbeitsplätzen unterzubringen. Ein Teil der arbeitslosen Industriearbeiter muß auf das Land zurückgeführt oder auf landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeiten umgestellt werden.

Die Entscheidung über die Möglichkeit einer auf die Dauer wirksamen Arbeitsbeschaffung liegt überwiegend auf finanziellem Gebiet. Lebten wir in normalen Zeiten mit geregeltem Kapital- und Kreditmarkt, so würden wir im Baugewerbe Hunderttausende von Arbeitslosen in Arbeit bringen und dadurch eine Belebung der gesamten Wirtschaft herbeiführen können, die dem Arbeitsmarkt ein völlig anderes Aussehen geben würde.

Die normalen Jahresausgaben für den großen Straßenbau in Deutschland, einschließlich der städtischen Durchgangsstraßen, betragen nach sachverständiger Schätzung 800 Millionen Mark. Dazu kommen die Ausgaben der Städte für die übrigen Straßen im normalen Betrag von 600 bis 700 Millionen Mark.

Das Hinausschieben der notwendigen Instandsetzungsarbeiten bedeutet für spätere Jahre eine Vervielfältigung der Unterhaltungskosten. Die Unterlassung von Arbeiten des Hochwasserschutzes hat Hochwasserschäden zur Folge, die alljährlich auf viele Millionen Mark zu veranschlagen sind. Etwa 8 bis 10 Millionen Hektar, d. h. ein Drittel des gesamten Ackerbodens ist dränierungbedürftig. Eine Million Althäuser ist vorhanden, deren vernachlässigter Zustand eine Beschäftigungsmöglichkeit für 400 000 Bauarbeiter auf die Dauer eines Jahres geben könnte. Diese Beispiele zeigen, welche fast unerschöpfliche Arbeitsgelegenheit das Baugewerbe bietet, welche entscheidenden Impulse der gesamten Wirtschaft, sowohl der Produktions- wie der Konsumgüterindustrie, durch die Inangriffnahme auch nur eines Teils solcher Arbeiten gegeben werden können.

Regierungsbaumeister Kallmeyer verlangte von der Staatspolitik als Pflicht, das völlige Erliegen der Wohnungsbautätigkeit mit ihren katastrophalen Folgen zu verhindern. Bei Durchführung des Siedlungsprogramms müssen Dauerwerte und nicht mangelhafte Behelfsunterkünfte geschaffen werden.

Dr. Stoffel vom Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen stellte fest, daß für die Bauwirtschaft eigentlich gar kein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm erforderlich sei, daß vielmehr das kaum noch zu 10 Prozent beschäftigte Baugewerbe lediglich die Wiedererlangung einer einigermaßen normalen Beschäftigung anstrebt. Die geforderten Arbeiten sind keine „Notstandsbeschäftigungen“, sondern natürliche Aufgaben des Staates. Das schematische Streichen sachlicher und produktiver Ausgaben der öffentlichen Hand hat die Krise verschärft. Rentabilität in privatwirtschaftlichem Sinne kann bei öffentlichen Bauten nicht immer maßgebend sein. Rechtfertigt der Nutzen die aufgewendeten Kosten, so muß gebaut werden. Die Auffassung, es sei billiger, einen Erwerbslosen bar zu unterstützen, als ihn zu beschäftigen, muß verschwinden. Die gesamte Auswirkung einer Bauarbeit im Rahmen des Wirtschaftsablaufs ist zu berücksichtigen. Wirtschaftlich ist es auch, begonnene Bauwerke zu vollenden, damit in der Vergangenheit aufgewendetes Kapital einen Ertrag abwirft. Die Saale-Regulierung und die Vollendung des Mittellandkanals gehören dahin. Auch die Reichsbahn hat manche Bauten fertigzustellen, um die begonnenen Anlagen der Wirtschaftlichkeit zuzuführen.

Für die Finanzierung muß die Förderung durch die produktive Erwerbslosenfürsorge gefordert werden; der Zuschuß ist in Form einer Pauschale (20 Prozent der Bausumme) zu leisten. Die verstärkte Förderung in Form eines langfristigen Darlehens mit geringer Verzinsung ist auch zu gewähren. Die Umwandlung des unbenutzten Kapitalstocks der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Höhe von 375 Millionen Mark in eine verkehrsfähige Form muß ermöglicht werden. Dieser Kapitalbetrag bedarf einer Ergänzung um etwa 300 bis 400 Millionen Mark, falls nicht die Länder entsprechend den bisherigen Grundsätzen einen Teil auf ihre Schultern nehmen. Der Umfang der noch zu beschaffenden Gelder braucht bei Ausbau der bisherigen produktiven Fürsorge nicht so hoch zu sein, wie das vielfach angenommen worden ist. Der freiwillige Arbeitsdienst darf nicht unwirtschaftliche Effekte auslösen. —

Die Pflicht ruft

Frauenabend in Marsleben.

Am zweiten Ostertag, abends 8 Uhr, veranstaltet die sozialdemokratische Frauengruppe beim Gastwirt Stähler einen Werbeabend. Es spricht die Reichstagsabgeordnete Genossin Bollmann (Halberstadt). Die Frauengruppen von Eilsleben, Seyensleben, Sommerschenburg, Marienborn, Völpke und Beendorf sind eingeladen. —

*

Ebendorf.

Die Arbeiter bei[illegible] am ersten Osterfeiertag um 20 Uhr bei Laube das gemütliche Beisammensein des Arbeiter-[illegible]. —

Langenweddingen.

Gesangskonzert des Arbeiter-Gesangvereins am 1. Osterfeiertag im Gewerkschaftshaus. —

Wolmirstedt.

Eintracht veranstaltet am 1. Osterfeiertag im „Stadt Prag“ einen Theaterabend mit Ball. —

Wolmirstedt.

Konzert und Theaterabend des [illegible] Eintracht am ersten Osterfeiertag im „Stadt Prag“. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: Heiter, — 9 Grad, Schneedecke 28 cm, verharscht, Schi und Rodel gut.
Schierke: Heiter, — 10 Grad, Schneedecke 16 cm, Nordhänge Pulverschnee, sonst verharscht, Schi und Rodel gut.
Braunlage: Heiter, — 6 Grad, Schneedecke 10 cm, verharscht, Schi und Rodel möglich.
Torfhaus: Heiter, — 7 Grad, Schneedecke 40 cm, gekörnt, Schi und Rodel gut.
Altenau: Heiter, — 1 Grad, Schneedecke 20 cm, verharscht, Schi u. Rodel gut.
Hahnenklee: Heiter, — 6 Grad, Schneedecke 25 cm, Firnschnee, Schi und Rodel gut.
St. Andreasberg: Heiter, — 7 Grad, Schneedecke 25 cm, gekörnt, Schi gut, Rodel möglich. —

Geringste Peiltiefen der Elbe und untern Saale

am Freitag, dem 25. März.

Anhaltische Grenze bis Saalemündung: 1,50 bei den Tochheimer Bergen.
Saalemündung bis Magdeburg: 1,55 bei den Dornburger Wiesen; 1,96 beim Pannelwerder; 1,96 beim Pommelter Rietz.
Bemerkung: Die Fahrrinne von km 285,5 bis 286,7 (bei den Tochheimer Bergen) ist als schwierige Stelle bezeichnet.
Magdeburg bis Ihlekanal: 1,56 am Domfelsen links; 1,65 am Domfelsen rechts.
Parchau bis Geesthacht: 1,75 bei Parchau; 1,90 bei Kulenburg.

Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)

Tauchtiefen auf der Elbe.

Die voraussichtliche höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 303 fahrenden Schiffe beträgt ab 25. März: Magdeburg: Rotehorn bis Neustädter Hafen 1,35—1,26 [illegible] Schiffern, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domfelsen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß innezuhalten; Wittenberge bis Lauenburg (oberhalb Hafen) 1,55; unterhalb Lauenburg 1,50.

Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse war am Donnerstag die letzte vor den Feiertagen. Es kamen nur wenig Umsätze zustande. Die grundsätzliche Stimmung hat sich kaum geändert. Am Promptmarkt bleiben Weizen nur knapp angeboten und konnte, da reguläre Nachfrage der Mühlen herrschte, seinen Preisstand wieder um 3 Mark befestigen. Roggen war, obgleich Inlandsware nur knapp angeboten war, ruhiger veranlagt, da weiter genügend russisches Material zur Verfügung stand. Hier blieben die Kurse unverändert. Das gleiche gilt vom Roggen am Markt der Zeitgeschäfte, während Weizen auch hier 1 bis 1,50 Mark gewinnen konnte. Am Mehlmarkt zeigte sich keinerlei Bewegung mehr. Die Forderungen der Mühlen waren unverändert; aber es kamen nur wenig Umsätze zustande. Hafer hatte gut stetige Tendenz, wenngleich hier die erhöhten Forderungen der Eigner nur schwer durchzuholen waren. Gerste hatte ruhiges Bedarfsgeschäft. Die nächste Börse findet am Dienstag nach den Feiertagen statt.

Notierungen am 24. März ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 251—253, Roggen 194—196, Braugerste 183—190, Futter- und Industriegerste 170—179, Hafer 158—165, Weizenmehl 31,00—34,50, Roggenmehl 26,75—27,90, Weizenkleie 10,50—11,10, Roggenkleie 10,40—10,70.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März —, Mai 267—267,50, Juli 272,50, September 282,50 Brief; Roggen März 199,50, Mai —, Juli —, September 185—188; Hafer März —, Mai 176, Juli 179,50, September —.

Kartoffelnotierungen

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station vom 24. März: Weiße Kartoffeln 1,70—1,80, rote 1,90—2,10, Odenwälder Blaue 2,20—2,40, andre Gelbfleischige (außer Nieren) 2,70—[illegible], Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 9—9,75 Pf. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 24. März, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 126, 2. Qualität 119, abfallende Sorten 100 Mark. Tendenz stetig. —

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

Bewährte Qualitäten:
Aussteuer-Waren
Inlette, Bettfedern
Bettfedern-Reinigung
Web- und Modewaren
Louis Rauch, Magdbg.-B.
Schönebecker Straße 102

RETUSCHEN KLISCHEES ZEICHNUNGEN TEL. 31900
BÖHME & CO
KOMMANDIT-GESELLSCHAFT
MAGDEBURG [illegible]

L. W. Lüder
Butter-Großhandlung
MAGDEBURG

Drogenhaus
Walter Frahnert
Magdeburg-N., Rogätzer Str. 80
Fernruf 24226
empfiehlt seine Farben-, Kinderpflege-, Toiletten- und Haushaltungs-Artikel

Besucht das
Luisenbad Groß-Ottersleben
Sämtl. med. Bäder ● Wannenbäder 50 Pf.

Wolfs Kur- u. Badeanstalt
Gr.-Ottersleben
Sämtliche med. Bäder und Bestrahlungen
Für alle Kassen zugelassen
Geöffnet: Werktags von 9 bis 7 Uhr

Berthold Wöllner
Magdeburg-N., Lübecker Str. 13a
Herren- u. Knabenkleidung
Anfertigung nach Maß

Erich Schatz
Groß-Ottersleben
Teichstraße 2, Fernsprecher: 42228
empfiehlt sich bei Einkauf von
Eisenwaren, Baubeschlägen, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten
sowie sämtlicher Geräte für
Landwirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht
zu billigsten Tagespreisen!

Rechnen
muß heute jeder
kein schlechtes
Rechen-Exempel
für den Geschäftsmann ist es, wenn
er mit dem
Inserat in der
Volksstimme
kalkuliert

Kleiderstoffe . Betten . Wäsche
Otto Pussel
BURG B. M. SCHARTAUERSTR. 33/35

Drucksachen
billig und gut
[illegible]
Magdeburg,
Gr. Münzstraße 3

Das Neueste
in Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Wohnsalons
Küchen
Kleinmöbeln
Polstermöbeln u. Sesseln
finden Sie im
Möbelhaus Tauchnitz
Burg, Schartauer Straße 34/35

Die gute Zigarre
Moritz Löser
Burg Burg
Gegründet 1893

SPARE
bei der
Kreis- u. Stadtsparkasse Neuhaldensleben
sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hötensleben, Beendorf, Erxleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Kreises Neuhaldensleben.

Kaufhaus
Otto Alpert
BURG

M. DELORME
BURG, Brüderstraße
Bäckerei und Konditorei
täglich zweimal frische Brötchen
Roggenbrot

Fritz Sachtleben
BURG, FRIEDENSTR. 43
Rind- u. Schweineschlächter
empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren. [illegible] Aufschnitt

Ihr Einkauf ein Sparkauf
im MODENKAUFHAUS
S. NEUMANN & CO.
Burg, Zerbster Straße Nr. 35

Beste Ware billiger
durch geringste Unkosten
Anzüge - Paletots - Mäntel - Kleider
STOFF-ETAGE KARL ALTENAU
BURG, Schartauerstraße Nr. 42 I

Georg Bünger
Burg, Breiter Weg 42
Trikotagen, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Herren-Anzüge, Mäntel, Arbeitsgarderoben, Anzugstoffe

Drucksachen
aller Art liefert
W. PFANNKUCH & CO.
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

In der Nacht zum Karfreitag ...

Entsetzliche Bluttaten in Jena und Berlin – Vor der Scheidung, vor der Heirat

Frau, Kinder, Eltern und Geliebte ...

In der Nacht zum Karfreitag hat der Oberlandesgerichtsarzt Dr. Kurt Wilhelm Meurer in Jena seine von ihm geschiedene Frau, seine beiden Kinder, Knaben im Alter von 5 und 7 Jahren, seine Eltern, die befreundete Frau Dr. Rittweger, die er zu heiraten beabsichtigte, und sich selbst erschossen. Alle sieben Personen sind tot. Als Grund zur Tat sind unglückliche Familienverhältnisse anzusehen.

Sieben Schüsse

Am Gründonnerstag weilten die von Meurer erschossenen Personen in dessen Wohnung, wo man sich anscheinend zu einer letzten Zusammenkunft vor der in Aussicht stehenden Trennung zusammengefunden hatte. Um Mitternacht wurden die Hausbewohner durch sieben kurz hintereinander fallende Schüsse alarmiert. Einige Hausbewohner drangen sofort in die Wohnung Meurers ein, wo sich ihnen ein geradezu grauenhafter Anblick bot. In allen Zimmern lagen Tote mit Kopfverletzungen.

Die Hausbewohner alarmierten sofort die Polizei, die schnellstens am Tatort erschien und feststellte, daß Meuer zuerst die drei Frauen im Wohnzimmer erschossen hat, dann seinen gelähmten Vater, dann seine Kinder und schließlich sich selbst. Der jüngere der beiden Knaben wurde in seinem Bett noch lebend, immerhin aber so schwer verletzt angetroffen, daß sein Zustand als hoffnungslos gelten mußte. Einige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus wurde dann auch das Kind von seinen furchtbaren Qualen durch den Tod erlöst.

Irgendein Kampf Meurers mit seinen Opfern scheint nicht stattgefunden zu haben. Vermutlich hat er, der von seiner früheren Frau und seinen beiden Kindern endgültig Abschied nehmen sollte, im letzten Augenblick die Nerven verloren und in einem Anfall von Verzweiflung die Tat begangen.

Meurer war 37 Jahre alt. Er war bis 1929 in Rudolstadt in Thüringen tätig und wurde von hier aus an das gemeinschaftliche thüringische Oberlandesgericht berufen. Mit Frau Rittweger unterhielt Meurer engere Beziehungen, die im Februar zu seiner Scheidung und zu der Scheidung der Frau Rittweger führten. —

Ihre drei Kinder erwürgt

In der Nacht zum Karfreitag hat die 33jährige ledige Klara Engwisch aus dem Norden Berlins ihre drei unehelichen Kinder erwürgt. Nach der entsetzlichen Tat verübte die Mutter Selbstmord durch Erhängen.

Ein grausiger Kampf

Die Kinder waren 7, 5 und 2 Jahre alt. Frau Engwisch erwartete noch ein Kind von einem Manne, der ihr die Ehe versprochen hatte und sie jetzt, zu Ostern, heiraten wollte. Als er aber erfahren hatte, daß die Frau schon drei uneheliche Kinder hatte, zog er sich zurück und ließ nichts mehr von sich hören. Die Folge war, daß Frau Engwisch ihre Kinder zu hassen begann und sie ohne Grund mißhandelte. Die Enttäuschung über die gescheiterten Heiratspläne dürften in der Frau den furchtbaren Entschluß haben reifen lassen.

Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Engwisch ihre Opfer im Schlaf erwürgt und sie dann mit Stoffresten am Bettpfosten aufgehängt hat. Während die beiden Mädchen von der Mutter widerstandslos erwürgt worden waren, scheint es zwischen dem 7jährigen schwachsinnigen Sohn Günter und der Mutter zu einem erbitterten Kampf gekommen zu sein. Bei diesem Kinde wurden besonders starke Würgemale festgestellt; außerdem hatte es in den Händen Haarbüschel, die es der Mutter im Kampf ausgerissen hatte. Frau Engwisch selbst hatte im Gesicht Kratzwunden, die von dem Jungen herzurühren scheinen. —

Ein Luftkessel explodiert

In der Gasapparatefabrik Max Bessin u. Ko. im Nordosten Berlins explodierte ein Luftbehälter, der zur Prüfung von Gasdruckreglern dienen sollte.

Der 37jährige Sohn des Inhabers der Fabrik wurde von dem herausgeschleuderten Boden des Behälters tödlich getroffen. Ein gleichfalls in dem Raum anwesender Schlossermeister erlitt schwere innere Verletzungen und ein 17jähriger Lehrling trug schwere Kopfverletzungen davon. —

Schmugglerauto in der Falle

Ein stark gepanzertes holländisches Schmugglerauto war schon öfter über die Grenze gekommen. Eines Nachts wurde es jetzt in eine Falle gelockt.

Zollbeamte aus Krefeld und Geldern, die an der Landstraße bei Luellingen in einem Versteck auf der Lauer lagen, beschossen das Panzerauto, ohne daß es sich in seiner Fahrt beirren ließ. Daraufhin stellte sich ein Zollbeamter dem Schmugglergefährt mit einem Kraftwagen in den Weg und ließ seinen Scheinwerfer so stark spielen, daß die Fahrer des Panzerautos geblendet wurden, die Sicherheit verloren und gegen einen Straßenmast fuhren, wo der Wagen beschädigt stehenblieb. Den Insassen gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen.

Der Wagen ist mit 12-Millimeter-Stahlplatten gepanzert; er enthielt etwa 12 Zentner Kaffee und Tabak. Das Panzerauto wurde zur Hauptzollfahndungsstelle in Krefeld geschleppt. —

Der älteste Mensch

Der Türke Zara Agha, der bisher als der älteste Mann der Welt galt, muß es jetzt erleben, daß ihm ein andrer diesen Titel streitig macht. Aus dem Schatten der Pyramiden taucht die ehrwürdige Silhouette eines Mannes auf, der den Anspruch erhebt, über 160 Jahre alt zu sein, also 4 Jahre älter der Zara Agha.

Der älteste Mensch lebt in Beni Suef und heißt Ismail Youssef. Trotz seiner Jahre ißt er Fleisch, und auch Spirituosen nimmt er gern zu sich. Offenbar fehlt ihm das Verständnis dafür, daß man gerade von ihm eine besondere Altersdiät erwartet hätte. Uebrigens hat er kürzlich seinen letzten Zahn verloren. —

Der neuste Rekordwahnsinn

Das Berliner Arbeitsgericht mußte sich mit einem ungewöhnlichen Rechtsstreit beschäftigen. Als Kläger trat der Berufstänzer Enrico de Castro auf, der sich das Ziel gesteckt hatte, den Weltrekord im Dauertanzen von 367 auf 370 Stunden, also auf 15 Tage und 10 Stunden, zu erhöhen und so „König der Rekordtänzer" zu werden.

Der „Reichsverband deutscher Sporttänzer", die „Standesvertretung" der Dauertänzer, hatte die Genehmigung zu diesem Dauertanz erteilt. In einem Luxuslokal am Kurfürstendamm startete de Castro am 8. Februar, nachdem er mit der Direktion des Betriebs einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach er eine tägliche Gage von 30 Mark und einige weitere Vergütungen erhalten sollte. Aber schon am vierten Tage erlitt er einen Schwächeanfall. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte Herzschwäche fest und lehnte die Verantwortung für die Fortsetzung des Dauertanzes ab. Enrico de Castro war indessen nicht zu bewegen, seinen Rekordversuch abzubrechen, nachdem er bereits 2000 Damen als Tanzpartnerinnen „verbraucht" hatte. Auf Grund des ärztlichen Attestes brach jedoch die Direktion die Veranstaltung ab, allerdings gegen den Einspruch des Dauertänzers, der, ohne auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, weitertanzen wollte.

Nun klagte er vor dem Arbeitsgericht den entgangenen Verdienst ein. Das Gericht billigte ihm die Gage für vier Tage zu, wies ihn aber mit der Mehrforderung ab. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Direktion nicht zuzumuten war, de Castro weitertanzen zu lassen, nachdem der Arzt Herzschwäche festgestellt hatte. —

Eine Greisin erwürgt

Die 70jährige unverehelichte frühere Köchin Josepha Trulley wurde in ihrer Wohnung in Ratibor erwürgt aufgefunden. Sämtliche Behältnisse in der Wohnstube waren erbrochen und durchwühlt. Auch das Sparkassenbuch mit etwa 3000 Mark fehlte.

Die Tat ist schon vor etwa vierzehn Tagen verübt worden. Das Verschwinden der Greisin war nicht aufgefallen, da man glaubte, daß sie zu ihren Verwandten nach auswärts gefahren sei. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. —

Verirrt und erfroren

Im Großglocknergebiet wurden zwischen dem Rifflsee und der Oberwalder Hütte von einem Knechte der genannten Hütte zwei Männer und eine Frau, die sich bei Nebel und Schneetreiben verirrt hatten, tot aufgefunden. Ein vierter Teilnehmer der Partie gab noch Lebenszeichen und wurde auf die Oberwalder Hütte gebracht, wo festgestellt wurde, daß er schwere Frostschäden erlitten hat.

Es handelt sich vermutlich um reichsdeutsche Schifahrer. Bisher konnte nur der Name eines in der Nähe von München wohnenden Touristen festgestellt werden. Vom Großglocknerhaus ist eine Expedition abgegangen, um die drei Toten zu bergen und den Schwerverletzten zu Tal zu bringen. —

Sieben Scheunen niedergebrannt. In der Gemeinde Niedernberg in Bayern sind sieben Scheunen mit Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen niedergebrannt. —

Hackebeil aus der Haft entlassen. Der in Berlin wegen Untreue festgenommene Generaldirektor Guido Hackebeil vom Hackebeil-Verlag wurde gegen eine vom Gericht geforderte Sicherheit von 100 000 Mark aus der Haft entlassen. —

Gekentert und ertrunken. Bei Rochefort in Frankreich kenterte eine mit vier Personen besetzte Barke auf einem kleinen Kanal. Sämtliche Insassen ertranken. —

Hinauf auf die Alm

Wenn der Frühling die unzugänglichen Weideplätze der Hochalpen vom Schnee befreit hat, rüsten die Bewohner der Alpendörfer zum Almzug. Schwer beladen mit den unentbehrlichsten Wirtschaftsgeräten ziehen die Senner zur Alm, auf der sie den ganzen Sommer über verbleiben.

Je weiter die Jahreszeit fortschreitet, desto höher wird das Almvieh gebracht. Im Mai ist es schon 1200 Meter hoch. Es gelangt dann immer höher bis zu den höchsten Almen, von denen schließlich im September der Abtrieb erfolgt. —

Lederjacken eigener Anfertigung Qualitätsware **Motorfahreranzüge** von 6.50 RM. an **Leder-**Handschuhe Mützen **Auto-**Brillen Kappen **P. Dalichow** Kantstr. (Ecke Bahnhofstraße) und Schwibbogen 1

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Merlin-Verlag, Baden-Baden.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Thomas Hammer erhielt von seinem linken Nebenmann detaillierten Bericht über die Unterredung und gab ihn „am laufenden Band" an Willem Grund weiter. Der Vorarbeiter stand in der Nähe, bemühte sich aber, weder zu hören noch zu sehen.

„Und was glaubst du, wird nun geschehen?", fragte Willem Grund. Thomas ließ eben zwei Langstücke durch die Maschine gehen.

„Nichts. Was soll schon geschehen? Wir können uns ja an die Aufsichtsbehörde wenden."

„Was da herauskommt, weiß man."

„Das läßt sich doch wohl nicht so allgemein sagen. Wenn die Schutzgitter wirklich nötig sind ..."

„Natürlich sind sie nötig. Aber sie werden wohl erst angebracht werden, wenn mal einer dran hat glauben müssen. Es wird ja nur ein Arbeiter sein!"

Thomas schob die nun miteinander verbundenen Stücke auf das Band und sie glitten Willem zu.

Um zwölf Uhr gingen sie zusammen in die Kantine, stellten sich an und kamen langsam an den Speiseaufzug heran. Thomas hatte sich nicht mehr gegen den Gedanken an die beiden schönen Hände gewehrt, die ihm so sehr zu schaffen machten: sie hatten in seiner Phantasie bekommen, was zu ihnen gehörte, einen jugendlich schlanken Körper und ein anmutiges, frisches Gesicht, von dunkelm Haar umrahmt. Es war hübsch, so zu träumen, obschon er sonst keineswegs träumerisch veranlagt war, und zu denken, daß er eines Tages mit dem Mädchen, das zu diesen Händen gehörte, bekanntwerden würde, und — na ja!

Nun waren nur noch zwei Mann vor ihm. Er sah die Hände arbeiten wie immer: die Rechte reichte den Napf heraus, die hohle Linke streckte sich nach der Marke aus. Thomas hatte das Gefühl, daß er stundenlang hier stehen könnte, dem Spiel dieser Hände zuzusehen; aber nun war Willem an der Reihe, nun er.

Es schien ihm, als ob die Hand mit dem Napf ein klein wenig zitterte. Er griff mit der Linken nach dem Napf, ließ mit der Rechten die Marke in die Hand fallen, ohne sie zu berühren. Den Bruchteil einer Sekunde schien diese hohle Hand zu zaudern — wartete sie auf die liebkosende Berührung? Da griff Thomas noch einmal nach der hohlen Hand, in der noch die Marke lag, und drückte sie. In diesem Augenblick erschien im Rahmen des Aufzuges ein reizendes, gesundes, gut geschnittenes Gesicht mit dunkeln, großen Augen und dunkelm Haar, und lächelte Thomas an. Aber ebenso rasch war es wieder verschwunden, und Thomas fühlte sich auf die Seite geschoben.

„Du willst wohl hier übernachten", sagte sein Hintermann und griff nach dem Napf, der eben in der Aufzugsöffnung erschien.

Thomas ging zu Willem und verzehrte sein bescheidenes Mahl. Er war ganz verwirrt, denn nun hatte sein Traum wahr.

Er hatte fertig gegessen, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, was er verzehrte. Dann saß er noch eine Weile still.

„Du willst wohl ein kleines Nickerchen machen, mein Junge", sagte Willem. „Nur ein Viertelstündchen, was? Das könnte dir so passen! Aber — im Ernst — was ist dir über die Leber gekrochen, daß du wie ein Stock hier sitzt und nicht Papp sagst?"

„Ach — weißt du: man hat so seine Gedanken. Sieh mal — warst du nie neugierig auf das Mädchen, das das Essen herausgibt?"

„Ein Mädchen? Ich wußte gar nicht, daß es ein Mädchen ist. Man sieht sie ja nicht einmal."

„Man sieht doch die Hände!"

„Hände — was sind schon Hände! Die können doch ebensogut einem Mann gehören."

„Na — das sieht man doch, daß das keine Männerhände sind!"

„Wenn man aufpaßt. Wenn ich nach dem Futternapf greife, habe ich dazu keine Zeit. — Du glaubst, daß es ein Mädchen ist?"

„Ja."

„Woher willst du denn das wissen? Es kann ja doch auch eine Frau sein, nicht wahr?"

„Ich habe sie gesehen."

„Wieso denn? Man sieht doch nichts von ihr."

„Sie hat sich etwas herabgebeugt."

„Was du nicht sagst. Ist sie hübsch?"

„Sehr hübsch sogar."

„Na schön. Ich mach' mir zwar nicht viel aus Mädchen, aber es ist einem doch lieber, von einem hübschen Kind das Essen gereicht zu erhalten, als von einer häßlichen alten Schachtel."

„Glaubst du, daß man das Mädchen treffen könnte?"

„Nu — sie wird ja wohl auch zum Ausgang hinaus müssen, denk' ich, nicht wahr?"

„Aber wann?"

„Ja — das ist natürlich eine andere Frage. Vielleicht hat sie eine Zweischicht-Arbeitszeit —."

„Wo könnte man Näheres erfahren?"

„Sieh mal an — so sehr bist du interessiert?"

„Ich gebe es zu."

„Ja — da kann ich dir nun allerdings nicht helfen. Ich habe mich für solche Sachen nie interessiert. Ich sehe ja auch nicht so aus, daß ich leicht Eroberungen machen könnte. — Hast du schon viel mit Mädchen zu tun gehabt?"

„Ach so! — Nun ja — mitunter."

„Na — du bist auch ein hübscher Kerl. Alles was recht ist. Aber ich hab' da keine Erfahrung. Es tut mir auch gar nicht leid — wenn ich abends in mein Bett kriege, bin ich froh, wenn ich allein bin. Ich habe 'mal ein halbes Jahr mit so 'nem Mädchen zusammengelebt — ich kann dir sagen: es war kein reines Vergnügen, und ich war froh, als sie durchbrannte. Na — sie ist dann ganz vor die Hunde gegangen!"

„Wieso?"

„Erst hat sie einen Kerl gehabt, Chauffeur oder so was, und nachher is sie eben auf der Straße gelandet. Sie flaniert da in der Gegend der Kantstraße herum — ich mag gar nicht in die Nähe kommen. Man macht sich ein Gewissen daraus, denn ich bin der erste gewesen. Aber ich sage dir nur, ich hab' genug davon. Es ist nichts gewesen. Und man kann in einer Woche nicht soviel Geld verdienen, als sie an einem Tage ausgeben könnte."

Es war Zeit; sie gingen hinunter. Thomas: erfüllt von dem starken Eindruck, der ihn nachhaltig beschäftigte.

Liebes, liebes Mädchen! — —

Als um fünf Uhr die Sirene den Arbeitsschluß anzeigte, war Thomas einer der ersten, die den Hauptausgang passierten. Dann stand er eine geschlagene halbe Stunde an dem Gitter und wartete. Es war spät und ein leichter Regen fiel mit Schnee gemischt. Hunderte von Frauen und Mädchen kamen heraus, aber das heißerwartete Gesicht vermochte er nicht zu entdecken. Vielleicht war sie so verhüllt, daß er sie nicht erkennen konnte. — —

Mit einer Enttäuschung im Herzen ging er nach Hause.

Aber — was heute nicht war, das konnte morgen sein.

Morgen!

VIII.

Am andern Tage wurde ihm gleich beim Eintritt in den Werksaal ein Schreiben der Direktion überreicht.

„Sie haben sich", hieß es in dem Brief, „an der letzten Hetzversammlung gegen die Leitung der Agischag aktiv beteiligt und aufs schärfste gegen die Direktion gesprochen. Es geht selbstverständlich nicht an, daß ein von der Agischag bezahlter Arbeiter das Werk und den Betrieb durch politische Agitation schädigt. Sie werden vorerst gewarnt. Sollten Sie wider Erwarten Ihre verhetzende und aufrührerische Tätigkeit fortsetzen, so sähen wir uns im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung gezwungen, zu schärfern Maßnahmen zu greifen. Hochachtungsvoll: Agischag. Direktion." Unterschriften unleserlich.

Thomas steckte den Brief in die Tasche — es war nicht der erste ähnlichen Inhalts, den er im Laufe der letzten Jahre erhalten hatte. Es ging ihm nicht weiter nahe — an solche Dinge muß man sich gewöhnen. Was konnten sie ihm schon tun!

(Fortsetzung folgt.)

Salzquelle

Am 1. u. 2. Osterfeiertag

Eintritt frei! **Konzert** Eintritt frei!

Belvedere Fürstenwall

Inh.: Ludwig Schütte

Herrliche Elbaussicht. Saal und Vereinszimmer für Festlichkeiten Angen. Familienverkehr. An den Ostertagen **Tanzkränzchen.** Kapelle Wi-Wa-We.

Sie hören alle Welt im Rundfunk

nach den Programmen der Zeitschriften

Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Gymnastik, Konzert. ● 8.30: Di. uu. Fr.: Werbenachrichten. ● 10.10: Markthallenpreise. ● 10.15: Wetter, Nachrichten. ● 10.30: Werbenachrichten. ● 11.15: Konzert. ● 12.30: Wetter bezw. Mitteilungen für den Landwirt. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.30: Wetter, Tagesnachrichten. Wasserstände. ● 14.00: Konzert. ● 14.55: Tendenzbericht der Berliner Börse. ● 15.00: Landwirtschaftliche Börse.

Sonntag, 27. März.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Bremen: Frühkonzert.
9.45: Wettervorhersage.
10.00: Ostergottesdienst.
11.00: Für die Kinder. Märchen.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Der Himmel lacht, die Erde jubilieret.
12.10: Walter Bauer liest eigene Prosa.
12.25: Köln: Mittagskonzert.
14.00: Wilhelm Speyer liest eigene Prosa.
14.30: Konzert. Ausf.: Maria Oertel (Sopran), Käthe Aschaffenburg u. Agnes Jambor (Flügel). Am Flügel: J. Bürger.
15.30: Olympia-Radrennbahn: Großer Osterpreis.
16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.
18.00: Pünktchen und Anton. Nach dem Roman für Kinder von Erich Kästner.
19.00: Spitzenleistungen (Schallplatten).
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Orchesterkonzert des Berliner Philharm. Orchesters.
ca. 21.00: Sportnachrichten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Heitere Orchestersuiten. Deutsches Sinfonie-Orchester.

Montag, 28. März.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.55: Morgenfeier.
Anschl. Glockengeläut.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Posaunenkonzert der Berliner Posaunisten-Vereinigung.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Erfreut euch, ihr Herzen.
12.10: Georg Seidler liest eigene Gedichte.
12.20: Mittagskonzert des Berliner Sinfonieorchesters.
14.00: Für Kinder und Eltern. Mitw.: Kinder der Städt. Kinderheime u. d. Musikschule Prenzlauer Berg u. a.
14.40: Hörbericht von den Jüterboger Orgeln. Am Mikrophon: Pfarrer Kempff und Dr. Braun.
15.10: Comedian Harmonists singen.
16.25: Karlshorst: Osterpreis. Jagdrennen über 3400 m.
16.45: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ilja Livschakoff.
18.15: A. Mühr: Osterspaziergang 1932.
18.45: Kammermusik. Mitw.: F. Rupp (Flügel), E. Fischer (Klarinette), C. Dechert (Violoncell).
19.30: Balder Olden liest eigene Prosa.
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Funkpotpourri. Anläßlich des 25jährigen Künstler-Jubiläums von Cornelis Bronsgeest.
Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla. Refraingesang: A. Egen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.25: Wetter f. d. Landw. ● 6.30: Gymnastik; anschl.: Konzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. — anschl.: Konzert u. Wiederholung des Wetterberichts. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Sonntag, 27. März.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Bremen: Frühkonzert.
9.45: Wettervorhersage.
10.00: Ostergottesdienst.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Der Himmel lacht, die Erde jubilieret.
12.15: Köln: Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00: Lesestunde. Stücke aus dem Wandsbecker Boten.
14.30: A. Melichar: Ostern in der Musik.
15.00: Dr. Pfleiderer: Vom geistlichen und weltlichen Osterspiel.
15.25: Breslau: Ein, Ein, Ostern ist da! Musikalische Ostergeschichte von H. Gräger.
16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.
18.05: München: Der ewige Garten. Eine Folge von Frühling zu Frühling.
19.00: New York: Sinfoniekonzert.
19.30: Wien: Die Bajadere. Operette von Kalman.
21.45: Sportnachrichten.
22.00: Wetter- und Tagesnachrichten.
Anschl. Heitere Orchestersuiten. Deutsches Sinfonie-Orchester.

Deutsche Welle: Montag, 28. März.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.55: Morgenfeier.
Anschl. Glockengeläut.
11.00: G. Dehn: Ostererlebnis eines [illegible] in Jerusalem.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Erfreut euch, ihr Herzen.
12.10: Georg Seidler liest eigene Gedichte.
12.20: Mittagskonzert des Berliner Sinfonieorchesters.
14.00: A. Auerbach: Frühling am Rhein und an der Bergstraße.
14.30: Dr. Beine: Christi Auferstehung in der bildenden Kunst.
15.10: Comedian Harmonists singen.
15.00: Dr. [illegible]: Musizieren mit [illegible] Partnern. Mitw.: Prof. Dr. Moser (Baß).
16.25: Karlshorst: Osterpreis. Jagdrennen über 3400 m.
16.45: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ilja Livschakoff.
18.15: Aus dem Buch der Seele. Dichtungen von E. L. [illegible], gesprochen von E. Heß.
18.30: R. [illegible]: Der März als Gartenblumen-Monat.
19.00: Köln: Eine Stunde Kurzweil.
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Funkpotpourri. Anläßlich des 25jährigen Künstler-Jubiläums von Cornelis Bronsgeest.
Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla. Refraingesang: A. Egen.

Dienstag, 29. März.

15.20: Hedda [illegible]: Die neue Generation.
15.40: W. [illegible]: [illegible] ins neue Heim.
16.05: [illegible]: Tiere als [illegible].
16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Michael Schugalté.
17.30: Dr. [illegible] erzählt.
17.50: Das Leben Haydns. Vortrag mit Schallplatten: Dr. [illegible]. Am Flügel: Erna Klein.
18.[illegible]: Bücherstunde: Novellen.
18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: [illegible]. [illegible]. Am Flügel: [illegible].
19.30: E. Toller: [illegible].
20.00: Zwei lustige Stunden. Conférence: H. Krüger.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 29. März.

15.00: Kinderstunde: [illegible].
15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. [illegible]: Hundert Jahre [illegible].
18.00: Prof. Dr. [illegible]: Die [illegible] des [illegible] in der Welt.
18.[illegible]: Prof. Dr. [illegible]: Musik in der Einheit der Künste.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.[illegible]: Dr. [illegible]: Goethe als Theaterleiter.
20.00: Zwei lustige Stunden. Conférence: H. Krüger.
22.[illegible]: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.[illegible]: Unterhaltungsmusik der Kapellen Michael Schugalté u. [illegible].
Anschl. Hamburg: Spätkonzert des N. [illegible]-Orchesters.

Abendroth dirigiert

am **25. April** abends 8 Uhr

in der **Stadthalle**

Volkshaus Burg

Inhaber: **Gustav Holzmann**

besteingerichtete Gaststätte zur Abhaltung von Kongressen sowie Versammlungen aller Art empfiehlt seine neuerbauten Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

Speisen und Getränke preiswert und gut.

Jeden Sonntag von 18 Uhr an

Tanz in beiden Sälen.

Magdeburger

Schützenhaus

1. und 2. Osterfeiertag, nachmittags 3¾ Uhr

Das unübertroffene große Festprogramm

Kaffee, Konzert u. Varieté

Unter anderem **Gustav Trombke**

Lachen ohne Pause! — Tempo! — Humor! — Tempo!

Anschließend Tanz bis 1 Uhr

I. Konzertina u. Bandonio verein „Saxonia"

Magdeburg-Buckau Gegründet 1901 **Dir. R. Schöll**

Am Sonntag, dem 27. März (Ostersonntag)

Groß. Ostervergnügen

im **Kristallpalast, Leipziger Straße 12,** (Linie 5) bestehend aus **Konzert** mit anschließendem **Ball.**

Eintritt einschließlich Tanz und Steuer **0.50** Mk. Anfang 5 Uhr

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Wilhelmspark

1. Feiertag ab 4 Uhr:

Ostervergnügen

Verein der Schaffner und Anwärter

2. Festtag ab 4 Uhr:

2 Kapellen **Tanz** 2 Kapellen

Radio Netz, fast neu, sehr billiges Angebot, 2 R.m.Röhren. 70.-, 3 R. 75.-, 4 u. 5 R. 125.- an. — Jederzeit Sprechstunde. **Holler, Kollrahagenstr. 4, 0.**

Wenig getragene und gut erhalt. Jackett-, Frack-, Smok.- und Gehrock-Anzüge in verschiedenen Größen und Weiten, feinste Schneiderarbeit, auch **Mäntel aller Art** zu spottbilligen Preisen bei

Ch. Horowitz

Gust.-Adolf-Str. 37, I.

Sonnabends geschlossen

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Der wahre Jacob reich illustriert, alle 14 Tage 16 Seiten jetzt nur 30 Pfg.

Städtisches Orchester

6. Sinfonie-Konzert

Montag, den 4. April 1932

Stadttheater, 20 Uhr

Leitung: Gen.-Musik-Dir.

Walter Beck

Solisten: **Miliza Korjus** (Sopran)

Kammervirtuos **Otto Kobin** (Violine)

Programm: Haydn: Violinkonzert
Bruckner: 5. Sinfonie
Arien mit Orchester

Eintrittspreise: **50** Pf. bis RM. **4.50**

Vorverkauf an der Stadttheaterkasse und Konzertkasse Heinrichshofen

Besucht die

Gesellenstück-Ausstellung

des Magdeburger Handwerks und die Ausstellung

Arbeitssitz und Arbeitstisch

bis 3. April im Ausstellungsgelände, Rotehorn

Eintritt 30 Pf., Schüler und Erwerbslose 10 Pf.

STAUBSAUGER

Markenfabrikate in großer Auswahl

Anzahlung RM. 5.—, monatliche Rate RM. 5.—

RADIO

2 Röhren, RM. 10.— Anzahlung u. RM. 10.— monatliche Rate
3 Röhren, RM. 15.— Anzahlung u. RM. 15.— monatliche Rate
4 Röhren, RM. 25.— Anzahlung u. RM. 25.— monatliche Rate

C. u. H. Bierschenk

Thiemstraße 14 = Tel. 42619

Reparaturen aller Art werden ausgeführt

Zugegriffen, meine Damen!

WIR STEHEN IM VERTRAGSVERHÄLTNIS MIT DEM DEUTSCHEN BEAMTEN-WIRTSCHAFTSBUND

Jedes dieser Angebote hilft Ihnen billig zu schönster Frühjahrs- und Sommerkleidung

Woll-Etamine reine Wolle, spitzenstoffartig, in allen Pastellfarben **1.45**

Cellenic-Druck reizende Ausmuster. in kleinen Dessins, nur gute Qualitäten **1.45**

Woll-Mousseline ca. 80 cm breit, gute Qualität, in nur schönen, modern. Dessins **1.50**

Bouclette hochaktuelle Modeneuheit in apart. Streifen u. modisch. Karos **1.65**

Soyette rayé feinfädige, weiche Kunstseide in entzückend. neuen Mustern **2.25**

Mantel-Shetland r. Wolle, ca. 140 cm br., fesch. Sportmant. in mod. Melangen **2.75**

Bouclé-Composé ca. 95 cm br., mod. Gitterstoff, elegante Neuheit, einf. u. kariert in den apartest. Farbstellungen **2.95**

Mantel-Bouclé ca. 140 cm br., reine Wolle, ein weiches Gewebe diagon. Bindung ind en modernen Farben **3.50**

DEFAKA

Magdeburg

Otto-v.-Guericke-Str. 92-9

durch die Entdeckung des ungiftigen, roten (amorphen) Phosphors durch Anton Schrötter in Wien, wodurch dem Frankfurter Chemiker Rudolf Böttger die Herstellung der „Antiphosphor- oder Sicherheitszündhölzer" gelang. Es bedurfte jetzt nur noch einiger Verbesserungen, die den schwedischen Brüdern Lundström gelangen, und die moderne Zündholzindustrie war geboren. Schweden war es vorbehalten, auf diesem Gebiet in kurzer Zeit eine unumstrittene Vormachtstellung zu erlangen, vor allem durch seinen großen Vorrat an Espenholz, das für die Herstellung der Zündhölzer am besten geeignet ist. Ivar Kreuger hat schließlich durch eine straffe Konzentration zunächst der schwedischen Zündholzindustrie, dann durch Ausschaltung jeder Konkurrenz in andern Ländern und die Erlangung von Zündholzmonopolen, darunter auch in Deutschland, jenes imposante Wirtschaftsgebäude errichtet, das sich uns heute als der weltumspannende Kreuger-Konzern präsentiert und der jetzt nach dem Tode seines Gründers und Leiters seine Feuerprobe zu bestehen hat. —

Kindermund des Elends

„Kindermund", wißt ihr, was das ist? Habt ihr schon einmal die drollig-heiteren Aussprüche in der harmlosen Ecke eines Witzblattes gelesen? Auch Lottchen oder Herbert werden ab und zu einmal, wenn Besuch da ist, in die gute Stube gerufen, um für ein Stückchen Kuchen „Kindermund" zu fabrizieren, wofür sie dann noch obendrein von jeder Tante einen Kuß bekommen.

Aber noch eine andre Art von Kindermund gibt es; ihr müßt nur einmal ein bißchen mit mir kommen . . .:

Messer, Gabel, Scher' und Licht
sind für kleine Kinder nicht!

singen die Kleinen in der ersten Volksschulklasse. Ja, das Licht! Darüber will die Lehrerin heute sprechen. Die Zeit der gefährlichen Petroleumlampe ist ja wohl im großen und ganzen vorbei, wenngleich hier am Rande der Stadt noch in so manchen Wohnungen mit Petroleum beleuchtet wird. Aber auch die elektrische Lampe ist kein Spielzeug für Kinder, sagt die Lehrerin.

„Ja, bitte", meldet sich der Ferdi, „ja, bitte, wenn man die Birne herausschraubt und greift mit den Fingern dort hinein, wo die Birne drinnen war, da kann man tot sein. Unser Heinrich, der war auch tot, ganz tot . . ."

„Ach, das ist furchtbar! Der arme Heinrich! Er war wohl dein Bruder? Hätte er doch die Lampe lieber nicht angerührt!"

„Ja, die Mutter hat gesagt, wir sollen die Birne herausnehmen und auf den Tisch legen, bevor wir ins Bett gehen."

„So, hm . . ."

„Wir waren allein zu Hause, die Weibi" — das ist die Schwester —, „der Heinrich und ich. Die Mutter ist weggegangen. Wenn der Vater in der Heilanstalt ist, geht die Mutter immer abends weg. Wir haben die Birne herausgeschraubt und auf den Tisch gelegt."

„Hättet ihr denn das Licht nicht einfach ausknipsen können?"

„Nein, die Mutter will immer, daß wir die Birne herausnehmen, damit man nicht Licht aufdrehen kann, wenn man bei der Tür hereinkommt."

„Ja, aber warum denn, man will doch gerade Licht aufdrehen . . .!"

„Nein, die Mutter will immer, daß es finster ist. Es ist sehr schmutzig bei uns. Die Mutter räumt nicht auf. Und damals hat die Mutter, wenn sie nach Hause gekommen ist, immer so feine Herren mit heraufgebracht. Einer, der war so krausharig, und Knickerbocker, so schöne Knickerbocker hat er gehabt . . ."

„Genug, Ferdi! Nimm jetzt schnell dein Lesebuch heraus. Wir lesen noch einmal die Geschichte von den sieben, kleinen Vogerln."

„Ja, Frau Lehrerin, aber damals — damals sind wir im Bett gelegen, die Weibi, der Heinrich und ich."

Drei Kinder in einem Bett!

„Ferdi, jetzt schlag' aber schön das Buch auf!"

„Es war so finster. Da habe ich mich gefürchtet und habe geweint. Da ist der Heinrich aus dem Bett gestiegen und hat die Lampe wieder einschrauben wollen. Auf einmal hat er geschrien und ist umgefallen. Da ist die Mutter mit einem schönen, feinen Herrn gekommen. So schöne Knickerbocker hat er gehabt! Und wie die Mutter zum Tisch gegangen ist, ist sie auf etwas draufgestiegen. Das war dem Heinrich sein Fuß. ‚Was ist da?', hat die Mutter gesagt. Da hat der fremde Herr ein Streichholz angezündet und hat damit geleuchtet. Da ist der Heinrich auf dem Boden gelegen und war tot. Und jetzt ist er im Grabe. Jetzt haben die Weibi und ich mehr Platz im Bett. Wir schrauben immer noch die Lampe heraus, wenn die Mutter abends weggeht, ja. Aber die Weibi zittert immer und sagt ‚Ferdi, mach du's!', und ich fürcht' mich auch und sag' ‚Mach du's!'."

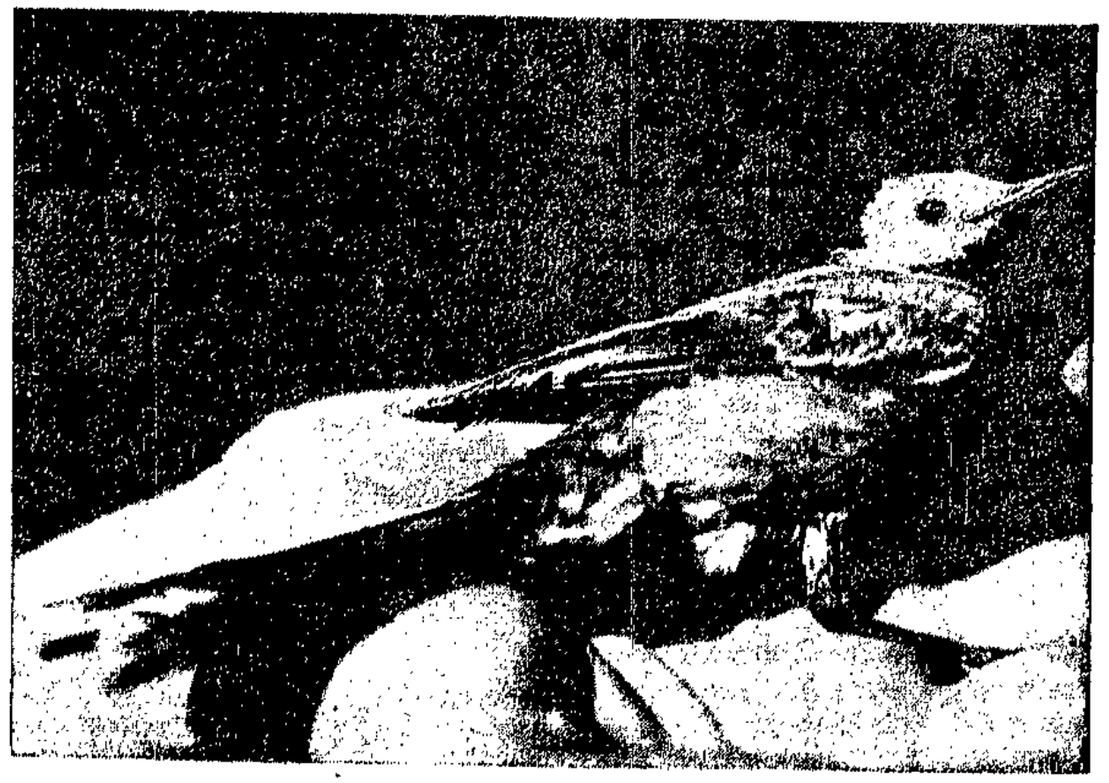
Messer, Gabel, Scher' und Licht
sind für kleine Kinder nicht!

Ferdi, wenn du wüßtest, was dein ahnungsloser Kindermund preisgabt! — Kindermund des Elends, was mag dir in dieser Welt noch bevorstehen?

Hely Tramer-Soefer
in der Wiener „Arbeiter-Zeitung".

Was nun singen und springen will, da es Frühling geworden ist:

Der Junghase, der junge Reiher, winzige Uferschwalben und die junge Bachstelze.



Nummer 18 März 1932

SCHAUINSLAND

ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprecher 23861—65. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg.

Osterspaziergang eines Sozialisten

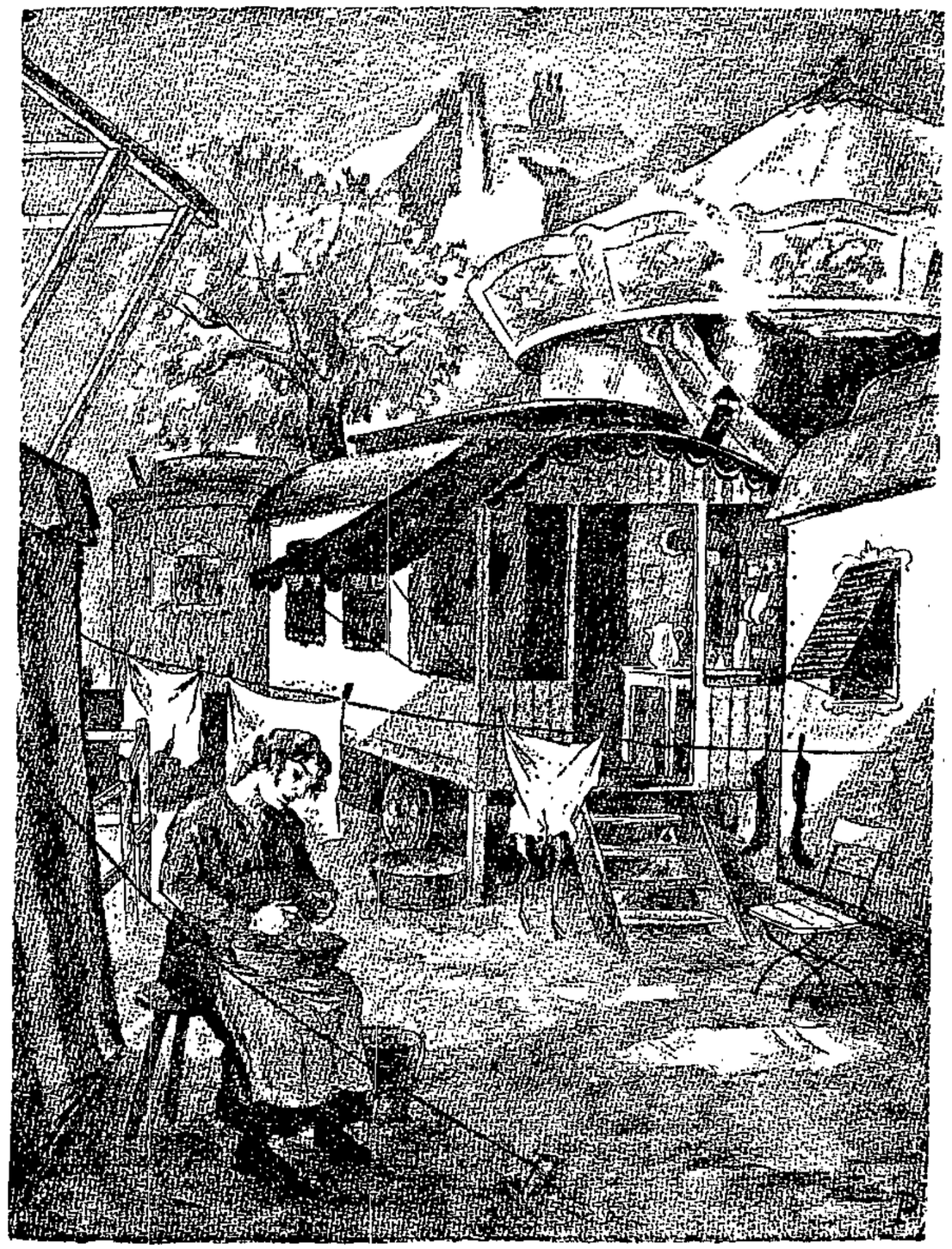
Osterspaziergang! Wer erinnert sich nicht hierbei an die Szene „Vor dem Tore" in Goethes „Faust"? Tiefer Friede über der Landschaft draußen vor den Toren der Stadt, voller Selbstzufriedenheit die hier spazierenden Menschen. Es gibt kaum eine Stelle in der gesamten Literatur, die so prachtvoll die Sinnesart des Kleinbürgers zeichnet.

Geblieben ist durch Jahrhunderte hindurch die gleiche Sehnsucht der Menschen, um diese Zeit des aufkeimenden Frühlings aus der Enge des winterlichen Lebens, aus gesellschaftlichem Zwange hinaus in freiere Weiten zu kommen, geblieben auch jenes Bedürfnis der Menschen, sich innerlich zu erneuern und sich von neuem Lebensdrang erfüllen zu lassen. Verändert hat sich nur der Rahmen, der sich um solche Stimmungen legt, gewechselt nur das Bild, die Landschaft, die Umgebung, in der die Menschen handeln.

In recht geschickter Weise hat sich auch hier das Christentum dieses frohen, ursprünglich heidnischen Festes bemächtigt. Ostern war der erste Feiertag, den das Christentum zu seinem eignen machte und sich in recht kluger Weise an die Kult- und innersten Bedürfnisse der Menschen anpaßte. Jene Szene in Goethes „Faust" aber macht sich frei von allem kirchlichen und christlichen Kult und stellt das Frühlingssehnen des Menschen in eine weltliche Umgebung. Und lesen wir heute diese Verse, so klingt uns bereits wieder eine schon längst vergangene Welt entgegen.

Damals, als jene große Dichtung entstand, gab es noch keine Wirtschaftsform, die den Menschen so unter ihren Bann stellte, wie die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung. Da war noch genügend Raum für eine solche beschauliche Betrachtung des gesellschaftlichen Zusammenlebens, Raum für eine innigere Vertiefung in das Werden und Vergehen der Natur, da „grünte im Tal noch Hoffnungsglück", da drang „aus dem hohlen finstern Tor" noch „ein buntes Gewimmel hervor".

Nur ein Bruchteil der Menschen findet heute seinen Weg draußen vor die Tore der Stadt, wo sich noch lange nicht die Natur in all ihrer Freiheit zeigt. Denn an die Peripherie der Stadt hat sich heute die kapitalistische Vergnügungsindustrie festgesetzt, die des Menschen Drang nach Freude sofort in organisierte Formen preßt und in einen Massentrubel auflöst. Im Gewühl überfüllter, stickiger Tanzsäle schaut kein Bursche mehr, „wie die wackern Dirnen schreiten", und kein Bürgermädchen macht mehr den neidvoll bewundernden Ausspruch „Da sieh mir nur die schönen Knaben, es ist wahrhaftig eine Schmach, Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben, und



Auch ein Ostermorgen vor dem Tore. Früharbeit in der Bubenstadt des Frühlingsfestes.

laufen diesen Mägden nach", Poesie, Natürlichkeiten des Menschen aus der geruhsamen Zeit des Biedermeiers.

Und wenn der Bursch' von Anno dazumal in seinem lebensvollen Uebermut „die schönsten Mädchen und das beste Bier und Händel von der ersten Sorte sucht", so sind eben aus den Händeln und dem harmlosen Geplänkel von damals erbitterte politische Zusammenstöße geworden, wo es nicht immer ohne Mord und Totschlag ausgeht. Da steht nicht mehr kühl lächelnd der Bürger daneben, sondern er hat Mühe und Not, die Form zu finden, um solchen Ausartungen entgegentreten zu können.

Damals der Pfahlbürger: „Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen." Auch nach dieser Richtung hin sind heute die Ostergespräche ein wenig andrer Natur. An die Stelle des leicht gruselnden, angenehmen Gefühls ist das traurige Gedenken an den letzten furchtbaren Krieg getreten, der sich nicht nur weit hinten in der Türkei abgespielt hat. Und gegenüber dem harmlosen, naiven Gespräch, das man damals über den Krieg und das Kriegsgeschrei führte, treibt man heute bereits wieder aufs neue einem Kriege zu.

Die ganze Ruhe damaliger Zeit mit ihrer Sorglosigkeit spiegelt sich in jenen zwei Zeilen: „Dann kehrt man abends froh nach Haus und segnet Fried' und Friedenszeiten." Ein Idyll, das die heutige Zeit immer mehr zerstört, zumindest sind es die Millionen Arbeitsloser, die nicht abends froh nach Hause kehren können, und ebenso vielen fehlt jede Veranlassung, Fried' und Friedenszeiten zu segnen. Da fehlt das behagliche Heim, und in diesem mangelt es wieder an der sorglosen Geborgenheit.

Welten trennen uns von jenen Zuständen damals und den Verhältnissen von heute. Gewiß, die „gute, alte Zeit" hat es niemals in dem so oft betonten Sinne gegeben, und unser Streben ist nicht darauf gerichtet, in wohl recht behagliche, aber doch kleinbürgerliche Enge zurückzukommen. Aber wenn wir Ostern dieses Osterspazierganges gedenken, dann nur in der Forderung, uns dafür einzusetzen, daß den Menschen die ursprüngliche Freude an den Menschen, den Dingen und der Natur wiedergegeben werden möge, daß er in Zukunft mehr Lebensraum haben möge.

Walter Ludwig.

Bienen wissen, wie spät es ist

Man wird lächelnd sagen: natürlich wissen sie, daß es Abend ist, wenn es dunkel wird. Aber so ist es nicht gemeint. Die Bienen wissen ganz genau, wann es 4 Uhr und wann es 1 Uhr ist. Sie besitzen das, was man ein Zeitgedächtnis nennt. Das haben die Naturforscher jetzt ziemlich einwandfrei nachgewiesen. Die Bienen gehören ja zu den Lieblingstieren der Naturforscher. Die glänzende Organisation ihres Bienenstaates hat die Forschung von jeher in ihnen besonders intelligente Tiere vermuten lassen, und vielleicht hat man gerade deshalb bei ihnen so sehr viel Intelligenz entdeckt, weil man sich so intensiv mit ihnen beschäftigt hat. Tatsache ist jedenfalls, daß man seit Jahren die Bienen darauf beobachtet, ob sie in der Tat ein Zeitgedächtnis haben. Der erste, der diese Behauptung aufstellte, war der durch seine populären Schriften weit bekannte Schweizer und Naturforscher Forell, der auch zu den Leuten gehörte, die den Bienen ihr ganz besonderes Interesse entgegenbringen. Forell war es aufgefallen, daß eine Anzahl von Bienen sich ganz regelmäßig zu seinem morgendlichen Frühstück zwischen 8 und 9 Uhr einstellte, um auf dem Frühstückstisch Honig zu naschen. Er schloß daraus, daß die Bienen ein Zeitgedächtnis haben müssen, da sie sich zu andern Stunden des Tages nicht sehen ließen.

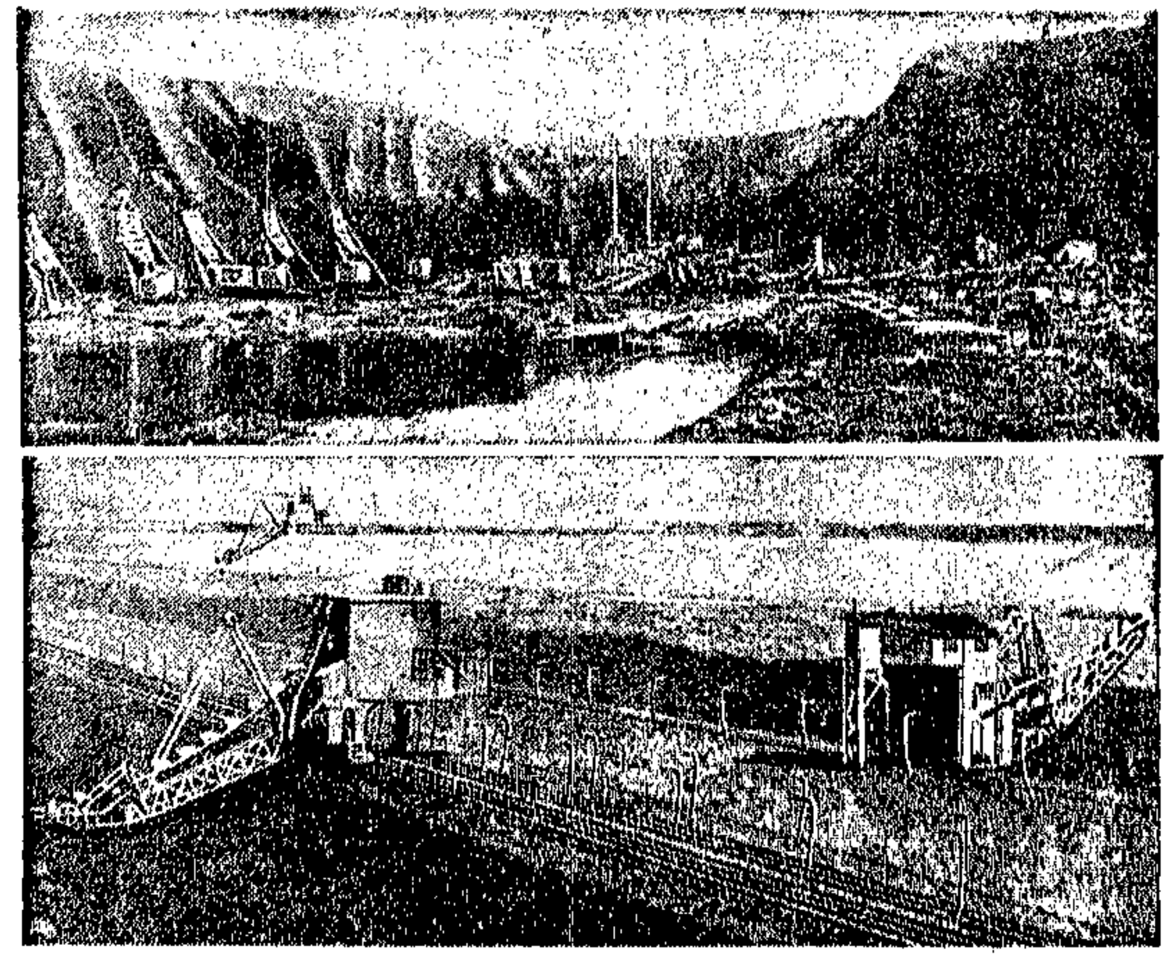
Der Münchner Professor von Frisch stellte daraufhin wissenschaftlich genaue Versuche an, um festzustellen, wieweit die Vermutung Forells zuträfe. Nach einem sorgfältig ausgeklügelten System kennzeichnete er eine Anzahl von Bienen, die man zu einem bestimmten Futterplatz lockte. Solche Kennzeichnung geschieht dadurch, daß man Farbtupfen auf Brust und Hinterleib der Bienen anbringt, wobei man nach den verschiedenen Farben, die man dabei verwendet, sogar eine gewisse Numerierung der Bienen erreichen kann. Auf jeden Fall kann durch solche Methode eine genaue Bezeichnung der Zugehörigkeit der Bienen zu einem bestimmten Stock erfolgen. Nun gewöhnte man zunächst die Bienen an den Futterplatz, wo sie zu einer ganz bestimmten Zeit ihr Futter erhielten.

Wenn man das 4 bis 6 Tage lang getan hatte, kam der eigentliche Versuchstag. An diesem Tage wurde kein Futter auf den Futterplatz gestellt, und siehe da, die Bienen erschienen genau zu derselben Stunde am Futterplatz und waren sehr erstaunt, ihr gewohntes Futter nicht vorzufinden. Sie durchsuchten sorgfältig den Futterplatz und seine ganze Umgebung und verließen ihn erst nach langem vergeblichem Suchen. Es war auf diese Weise klar erwiesen, daß die Bienen nicht etwa durch irgendeinen Geruch des Futters angelockt worden waren, sondern daß sie wirklich ganz genau ihrem Zeitgedächtnis beim Besuch eines Futterplatzes folgen. Man versuchte nun dasselbe Experiment mit zwei verschiedenen Zeiten des Tages, und die Bienen gewöhnten sich auch an diese zwei Fütterungszeiten. Dasselbe Experiment gelang schließlich sogar mit drei Futterstunden, wobei allerdings darauf geachtet wurde, daß der Abstand zwischen den Zeiten stets mindestens zwei Stunden betrug. Das Zeitgedächtnis der Bienen war damit einwandfrei erwiesen.

Die Frage war nur noch, worauf dieses Zeitgedächtnis der Bienen beruhte. Orien-

Der Sprung in die Osterferien

Freudestrahlend stürmt die Schuljugend des Passionsortes Oberammergau ins Freie.



Die Kehrseite der Nationalisierung.

In den Nachkriegsjahren ist die Nationalisierung zu einem Schlagwort geworden, das immer mehr Anhänger fand. Wie richtig es jedoch ist, auch hier den Bogen nicht zu überspannen, lehrt der Braunkohlenbergbau am eindringlichsten. Oben sehen wir ein Braunkohlenbergwerk im Jahre 1910, als noch die Handarbeit ausschlaggebend war, unten dieselbe Grube nach der Umstellung auf mechanischen Abraum- und Förderbetrieb. Diese Maschinen fördern jedoch viel mehr als der geschwächte Markt aufnehmen kann, so daß sich neben der Verminderung der menschlichen Arbeitsplätze ein erheblicher Leerlauf und eine übergroße finanzielle Belastung als Kehrseite der Nationalisierung ergibt.

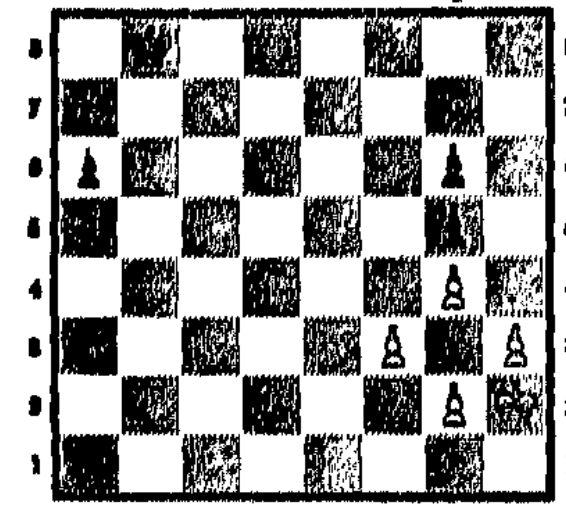
das Zündholz selbst immer mehr zu vervollkommnen und zu verbessern, denn die ersten Zündhölzer, die die Menschheit kannte, waren recht unhandliche Dinger, von denen sich nicht einmal mit Gewißheit feststellen läßt, wer der eigentliche Erfinder war. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte jedoch der Engländer Cooper der erste gewesen sein, der bereits im Jahre 1825 zu seinem Privatgebrauch Zündhölzer mit einem Zündkopf aus Schwefel und Phosphor anfertigte. 1827 entdeckte der Apotheker John Walker, ebenfalls ein Engländer, daß ein Hölzchen, welches an seinem Kopf mit einer Zündmasse aus Schwefel und Knallquecksilber versehen war, sich leicht entzündete, wenn man es in eine Schwefellösung tauchte und dann zwischen zusammengefaltetem Schmirgelpapier rasch hindurchzog. Weitere Erfinder folgten, doch wurde eine wesentliche Verbesserung erst durch die Entdeckung der Phosphorhölzchen erreicht, die dem Deutschen Jakob Friedrich Kammerer zugeschrieben wird. Kammerer stellte bereits im Jahre 1832 in Ludwigsburg fabrikmäßig Phosphorhölzer her. Diese Hölzer waren jedoch sehr feuergefährlich und durch ihren Bestandteil an Phosphor auch sehr giftig. Nicht nur die Arbeiter, die mit ihrer Herstellung betraut waren, erkrankten ständig, auch Giftmorde und Selbstmorde mit Hilfe von Streichholzkuppen häuften sich, so daß in einzelnen Ländern die Herstellung und der Verkauf von Phosphorhölzchen gänzlich verboten wurde.

Ein grundlegender Fortschritt ergab sich erst durch die Erfindung des Schweden Pasch, der den giftigen Phosphor auf die Reibfläche verbannte, und kurze Zeit später

Schachecke

Aufgabe Nr. 18 des Problem-Löser-Turniers.

Endspiel.



Weiß am Zuge macht remis.

Für dieses Endspiel werden 6 Punkte vergeben.

Veröffentlicht im Rahmen des Löser-Wettbewerbs. Die Lösungen der Aufgaben Nummer 16 bis einschließlich 20 können zusammen bis zum 16. April eingesandt werden. Alle Anfragen, Zuschriften und Lösungen sind an Hans Lehmann, Magdeburg, Hohepfortestraße 53, zu richten. —

Rätselecke

Nachdruck verboten

Rätsel.

Ist vorwärts und rückwärts gelesen gleich.
Am Meer ist's, wie bei Fluß und Teich.
Auch ist's — o wie ich's hasse —
in meiner Kasse.

Logogriph-Scherze.

(Es sind Wörter zu ergänzen, die sich nur in den angegebenen Buchstaben unterscheiden.)

1. Der Notar sah in der —o— wie ein —i— aus, nur sein Gesicht zeigte, daß er ein Freund der —e— ist.

2. Erst nannt' ich sie —B—, doch als sie —r— war, wurd' ich bald ernüchtert.

3. Die streitbare Köchin gebraucht die schwere —l— als —ll—.

4. Die junge Frau war in großer Gefahr, aber ihr n— R— wurde ihr R—.

Abstrichrätsel.

Weiher — Hafen — Narben — Wiesel — Liebe — Stern — Kessel — Tender — Winde — Troll — Kommers — Elfen.

Von jedem der vorstehenden Wörter sind an beliebiger Stelle drei zusammenhängende Buchstaben zu streichen. Die übrigbleibenden Buchstaben müssen im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Silbenrätsel.

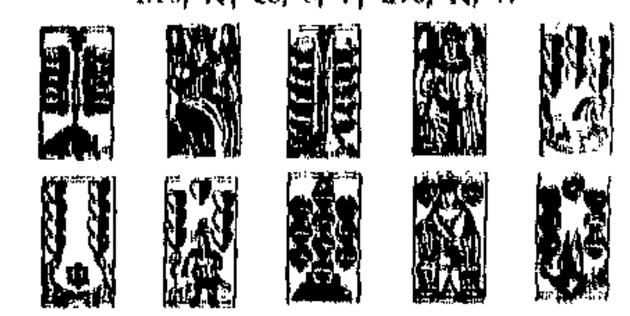
Aus nachstehenden 37 Silben

a — au — ba — bel — bit — del — de — e — e — el — el — ga — ge — gle — ha — haus — haut — horn — horn — ka — land — le — ma — nas — ne — ner — nenn — o — raph — rie — rin — se — sen — ste — tern — ur — ve sind 14 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1 Teil des Auges, 2 Schüler, 3 Edelstein, 4 gereinigter Talg, 5 Charaktereigenschaft, 6 Märchengestalt, 7 Zeit der Erholung, 8 Teil der Schiffsausrüstung, 9 Stadt am Kaspischen Meer, 10 Gegenstand der Ahnenverehrung, 11 Erzengel, 12 Stadt am Missouri, 13 Dickhäuter, 14 schmackhafter Fisch. Sind die Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch.

Skat.

(V M H die drei Spieler; a b c d die vier Farben; A As; K König; D Dame, Ober; B Bube, Unter, Wenzel.)

Bei der Skatrunde ist es Vorschrift, daß auf jedes offene Null aus der Hand ein Grand gespielt werden muß, der jedoch nicht aus der Hand gespielt zu sein braucht. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. V, der Vorhandspieler, hat folgende Karten: a10, K; b10, K; c9, 8, 7; d10, K, 7.



Die Karte sieht nun freilich gar nicht nach Grand aus; aber da V viele Stiche gemacht und großen Dusel gehabt hatte, wollten ihn die beiden andern, die jeder 2 Jungen hatten, diesmal reinfallen lassen. Sie paßten also. V nahm den Skat, legte vorsichtig und gewann das Grosspiel ohne vier. Was lag im Skat? Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

*

Lösungen der Rätsel in voriger Nummer:

Logogriph: Eis, Reis, Kreis.

Scherzrätsel: Schnitt.

Ergänzungsrätsel: Grund, Pfund, Kork, Wange, Male. — Mundfunkkonzert.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1 Alp, 5 Wal, 7 England, 10 Arie, 11 Meer, 12 Mole, 15 Helm, 18 Wegnere, 20 nur, 21 Mann. — Senkrecht: 1 Abt, 2 Meer, 3 Auge, 4 Gram, 5 Wabe, 6 Aun, 8 Riete, 9 Meyer, 10 Omar, 14 Egel, 15 Herz, 16 Lehm, 17 Win, 19 Mon.

Zu unsern Bildern:

Weibliche Polizei in Indien.

Die Ruhe vor dem Sturm?

Der Waffenlärm um Schanghai ist verstummt. Die chinesische Armee ist in weitem Umkreis aus Schanghai zurückgezogen, bereitet sich jedoch darauf vor, einen etwaigen neuen Angriff der Japaner zurückzuweisen. Ueberall sind die chinesischen Soldaten, wie unser Bild zeigt, damit beschäftigt, ein Netz von Schützengräben anzulegen, wobei die letzten Erfahrungen des Weltkrieges berücksichtigt werden.

Die Mandschurei feiert ihre Unabhängigkeit.

Die Ausrufung des unabhängigen mandschurischen Freistaates wurde in Mukden festlich begangen. In dem Festzug fehlten auch die bei chinesischen Feiern so beliebten Stelzenläufer nicht.

Weltmacht Streichholz

Als der Draht von Paris die Kunde von dem Selbstmord Ivar Kreugers in die Welt hinaustrug, horchte wohl jeder auf. Der Zündholzfabrikant der Welt war aus dem Leben geschieden. Nur ein Zündholzfabrikant? Kreuger war mehr. Er war nicht nur der unumschränkte Beherrscher des gesamten Zündholzgeschäfts, er war auch der Bankier des halben Erdballs. Manche betrachteten ihn als den reichsten Mann der Welt, und in der Tat hatte sein Konzern eine Ausdehnung und Verästelung angenommen, daß es dem Uneingeweihten gänzlich unmöglich war, eine richtige Vorstellung von Kreugers Besitz zu gewinnen. So groß diese Weltmacht im Reiche der Wirtschaft war, so klein, fast winzig, waren die Bausteine, aus denen sie errichtet war: die kleinen Zündhölzchen, unsre ständigen, unzertrennlichen Begleiter durch den Alltag, von denen jedes einzelne fast gar keinen Wert repräsentiert und die erst, zu 50 bis 60 Stück in eine Schachtel gefüllt, einen Wert von 3 Pfennig erreichen. Wenn man bedenkt, daß von diesem Pfennigbetrag ein großer Teil in den Händen des Kaufmanns und Straßenhändlers als Gewinn verbleibt, daß eine nicht unbeträchtliche Zündholzsteuer darauf lastet, und daß schließlich Rohmaterial und Arbeitslohn bezahlt werden müssen, so erscheint es unfaßbar, daß für den eigentlichen Hersteller des Zündholzes noch ein Gewinn verbleiben solle, noch unfaßbarer, daß daraus ein weltbeherrschender Konzern aufgebaut werden könne. Nun, es geht, und Kreuger hat es uns am besten bewiesen.

Das ganze Geheimnis ist hier die Fabrikationsmethode. Wie kaum sonstwo ist hier die Maschine in den Dienst der Produktion gestellt. Vom ungefügen Baumstamm bis zur fertig verpackten Zündholzschachtel wird die ganze Arbeit von Maschinen geleistet, fast ohne Zutun der menschlichen Hand. Zu ungezählten Millionen werfen diese Maschinen die fertigen Zündhölzchen aus, machen sie versandfertig, und nur dieser beispiellosen Massenproduktion dankt die Zündholzindustrie ihre Rentabilität.

Freilich ist es ein langer Weg, den die Zündholzindustrie zurücklegen mußte, ehe sie die heutige maschinelle Vollendung erreichte, die auch nur dadurch möglich war, daß es im Laufe der Jahrzehnte gelang,

Ostersang

Schmückt sich mit Blütenglocken
zartgrüne Erde wieder,
und schmettert mit Frohlocken
die Lerche Jubellieder,
daß lind die Lüfte wehn . . .,
dann steig aus dunklem Drängen,
du Volk, mit Lichtgesängen!
Streif ab des Winters Leid,
zieh an dein Osterkleid
und feire Auferstehn!

Wach auf nach Frost und Bangen
aus Qualm und Dunst und Quälen . .
Ist Winter doch vergangen,
und Frühling will vermählen
sich allem Volk, das schafft.
Tragt Blumen in Fabriken!
In Dunkel und Ersticken
bringt jungen Sonnenschein!
Stürzt Grabesmauern ein
mit neugeborner Kraft!

B. Sch.

tierten sie sich nach der Sonne oder besaßen sie irgendein andres, nicht auf äußere Umstände zurückzuführendes Zeitgefühl? Zur Lösung dieser Frage wurden mehrere kleine Bienenvölker in eine Dunkelkammer gebracht, die gleichmäßig durch elektrisches Licht bei Tag und Nacht beleuchtet war. Die Einwirkungen der Sonne waren also ausgeschaltet. Nach ihr konnten die Bienen sich nicht mehr orientieren. Nun begannen die Fütterungsversuche genau wie im Freien und sie ergaben wieder, daß die Bienen in der Lage waren, sich die Fütterungszeiten zu merken, wenn die Ergebnisse auch nicht ganz so klar und eindeutig wie im Freien waren. Damit war erwiesen, daß das Zeitgedächtnis zwar durch die Sonne eine gewisse Unterstützung und Korrektur erfuhr, daß es aber jedenfalls nicht ausschließlich auf den Sonnenstand zurückzuführen ist.

Nun gibt es noch andre Faktoren, nach denen man durch Sinneswahrnehmungen die Tageszeiten erkennen kann: das sind Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Luftelektrizität. Da die Temperatur in dem Raum immer gleich gehalten wurde und ebenso die Feuchtigkeit, kamen diese beiden Faktoren nicht in Frage. Es blieb also noch die Luftelektrizität übrig. Man mußte also auch diesen Einfluß ausschalten, was durch ein aktives Radiumpräparat leicht möglich ist. Diese Ausschaltung der Luftelektrizität änderte jedoch das Zeitgedächtnis der Bienen gar nicht. So ergab die Versuchsreihe schließlich, daß das Zeitgedächtnis der Bienen nicht an äußere Umstände gebunden, nicht auf äußere Sinneseindrücke zurückzuführen ist. Seltsamerweise konnte man übrigens feststellen, daß es an eine genaue Tageseinteilung, an eine 24stündige Unterbrechung gebunden ist. Es gelang nämlich nicht, die Bienen auf andre als 24stündige Intervalle zu dressieren. Worauf das Zeitgedächtnis nun wirklich letzten Endes zurückzuführen ist, das konnten die bisherigen Versuche von Professor von Frisch noch nicht ergründen.

P. Körner.

Der endliche Sieg wird einst um so größer sein, je eifriger und aufopferungsvoller jeder einzelne die vorgezeichnete Bahn verfolgt. Bedenken, ob der einzelne ungeachtet aller Opfer, Arbeit und Mühe den Beginn einer neuen, schöneren Kulturperiode noch erlebe, des Sieges Früchte noch genieße, dürfen keinem aufkloßen, noch weniger dürfen sie ihn von dem betretenen Weg abhalten. Wohl können wir weder die Dauer noch die Art der Entwicklungsphasen bestimmen, die dieser Kampf um die höchsten Ziele zu durchlaufen hat, wir können dies ebensowenig, wie wir über die Dauer unsers Lebens eine Gewißheit haben. Aber wie die Lust zum Leben uns beherrscht, so können wir auch die Hoffnung hegen, diesen Sieg zu erleben. Stehen wir doch in einem Zeitalter, das sozusagen mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts stürmt und deshalb alle Feinde einer neuen, höhern Gesellschaft erzittern macht. Kämpfen und streben wir also immer voran, unbekümmert darum, „wo" und „wann" die Grenzpfähle für eine neue, bessere Zeit für die Menschheit eingeschlagen werden. Und fallen wir im Laufe dieses großen, die Menschheit befreienden Kampfes, so treten die uns Nachstrebenden für uns ein.

August Bebel
(„Die Frau und der Sozialismus").

*

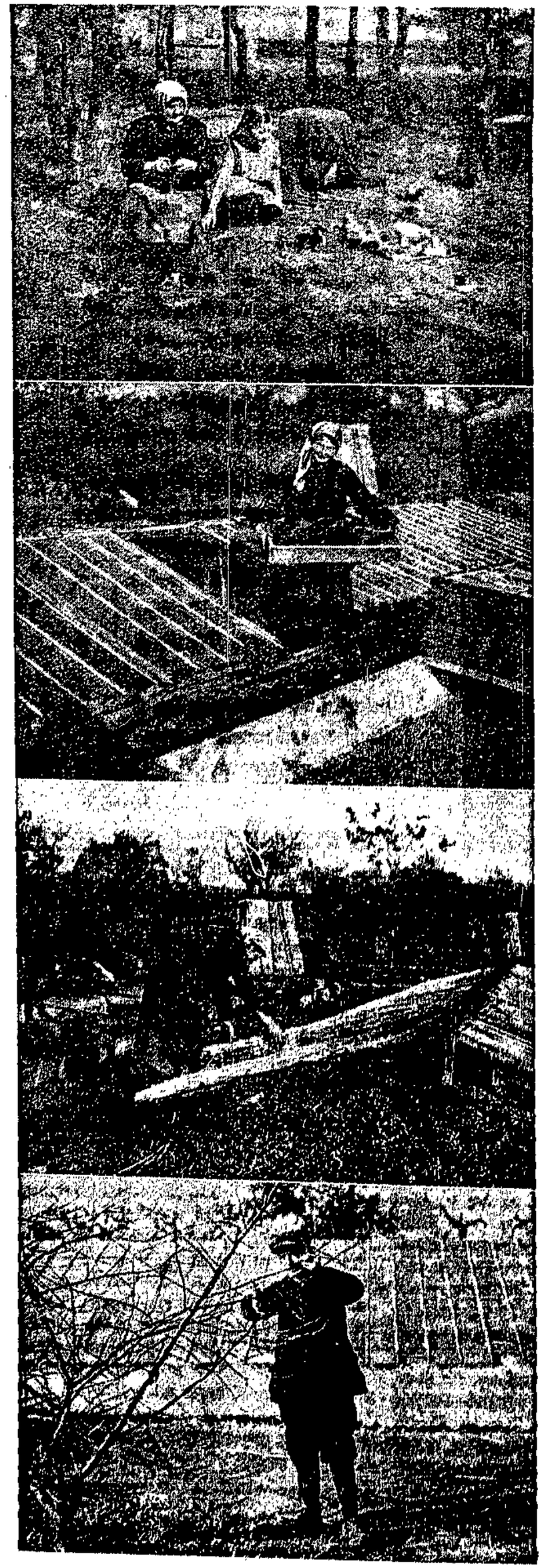
Die Aufgabe eines Kultusministeriums ist es, Menschen zu erziehen, die nicht Treibholz sind, sondern die ihr Schicksal selbst entscheiden wollen, — also ein Ge, schlecht heranzubilden, das alles meidet, was die Willensfreiheit einschränkt. Jeder soll an seiner Stelle helfen, daß der Mensch sich auf seine Würde besinne und nicht Sklave seiner Triebe und Begierden sei, vielmehr der Diener einer Idee. Der Alkoholkonsum wird in gleichem Maße zurückgehen, wie die Hingabe an eine sittliche Idee wächst.

Adolf Grimme.

*

Was einer trunken sündigt, muß er nüchtern büßen.

Volksmund.



Was nunmehr geschieht – da es Frühling ist

das sagen uns hier die Bilder. Die Betreuung der jungen Gösseln durch die Großmutter, die Betriebsamkeit in den Gärten und auf den Kinderspielplätzen. Ueberall fröhliches Schaffen und Regsamkeit. In der Schule freilich, wo die Jüngsten, die sogenannten Lernanfänger, kuriose Figuren bauen, die Buchstaben heißen, wird die Sache ernsthaft. Hier beginnt im Frühjahr die große Wandrung auf dem steinigen Pfade der Weisheit. —

Das Osterei

Sie beschlossen, Betti zu helfen.

„Weil das ja doch nächste Ostern nichts mehr damit wird", sagte Emeckes Anton, der darüber urteilen konnte: sein Bruder hatte die gleiche Krankheit gehabt.

Seit Betti mit der krummen Schulter nicht mehr im Hof zum Spielen kam, sondern oben lag und Blut spuckte, waren sie ritterlich geworden. Wenn auch nur aus der Entfernung und ohne äußere Bestätigung; denn sie hatten ihr das gleiche zu bieten, was das Schicksal ihnen bot: nämlich nichts.

Sie hockten unterm Holzverschlag wie gewöhnlich, und vor ihnen war die häßliche Wand der Mietkasernen. Es war regnerisch und naßkalt draußen; aber sie hatten das Frieren gelernt. Sie hatten ernsthafte, verschmierte Gesichter und grübelten stark.

„Betti wünscht sich ein Ostereil" eröffnete Mulle die Sitzung. Und das Wort klang wie eine Andacht nach.

„Die ist verrückt!" stellte Schuhmachers Paule fest und Emeckes ihrer grinste: „Der Osterhase ist arbeitslos!"

Mulle nickte dazu. Das wußte er auch. Aber Betti war ein Mädchen und krank und man mußte ihr manchen Blödsinn zugute halten. Also blieb er dabei: „Man müßte ihr etwas besorgen!"

Karl Hempel, der mit dem Stelzbein, tippte sich an die Stirn „Komplett, Mensch! Laß die an die Anatomie verkaufen!"

Mulle lächelte ernst; er wußte es von seinem Vater her: auch da waren sie eingedeckt.

„Aber ich weiß was!" sagte er geheimnisvoll und so wie einer, der seine Idee schon fest am Wickel hat —, „wir holen uns Weidenkätzchen und die verkaufen wir am Kirchhof. Und da muß so viel dabei herauskommen, daß die Betti ihr Ei kriegt!"

Es war ein langer und gut vorbereiteter Satz voll Meinung und Gehalt. Er wirkte nach.

Dann schlug Anton begeistert auf seinen Hosenstick und brüllte: „Knorke!"

Am nächsten Morgen schoben sie los. Ziemlich heimlich. Mulle horchte noch einmal zum Boden hinauf, wo die Betti wohnte.

Man hörte das Schnarchen der Mutter. Die Betti war still.

Nachdem sie nachts fast wieder das ganze Haus zusammengehustet hatte und jeden, der schlafen wollte, in Wut gebracht.

Sie marschierten durch die noch müden und stummen Straßen, an verschlossenen Haustüren, vergitterten Läden vorbei; es regnete sacht, und sie hatten Hunger. Aber das beides kannten sie schon. Neu war und entscheidend: die Kätzchen für Betti zu pflücken.

Am Hange, draußen, wo die Wölbung des Hügels sich neigte, fanden sie die gesuchten Weidensträucher und fielen darüber her, besessen und stumm wie Verschwörer.

Später kam auch die Sonne und ein blaues Wehen rieselte in der Luft, die plötzlich wie zu lauter Licht geworden war. Die Kätzchen an den Zweigen duftete frisch und frühlingsherb und fühlten sich wie kleine, zarte, lebendige Wesen an.

Sie versteckten die Beute unter den Wollsweatern; das war unbequem und piekte überall, aber soweit die Sweater keine Löcher hatten, war es das sicherste Versteck. — Nach der Kirchenzeit standen sie am Friedhofstor. Karle mit dem Stelzfuß voran als Köder. Er machte ein jämmerliches Gesicht und hielt jeden Vorübergehenden mit der Litanei seiner sieben hungernde Geschwister an. Er wurde seine Zweige zuerst los.

Es war ein sonniger Karfreitag geworden. Frühling spielte samtweich über die vielen, vielen vergilbten Gräber hin und schimmerte goldig über schmutzig sterbenden Schnee.

Die kleine Kapellenglocke winselte wie ein Hündchen, das geschlagen wird, und die Luft zerriß das Bimmeln, als würde es verjagt . . .

Mulle stand und hielt ein Kätzchen in der Faust. Er träumte von Bettis Osterei. Richtig ausmalen konnte er sich das Fest des Eintaufens kaum, denn es war ein ähnlicher Vorfall nie in seinem Leben gewesen. Aber es beengte ihn jetzt schon ganz wunderbar.

Die Leute kamen und gingen und hatten Feiertag. Sie ruhten gelassen im Versprechen der Auferstehung und schritten gemessen und sozusagen für die erweiterte Zukunft versorgt, zu den Gräbern wie zu guten Bekannten, die die kleine Peinlichkeit der Abreise bereits hinter sich hatten.

Sie kamen und gingen, der Frühling blühte unbekümmert über ihnen, und die Jungen wurden ihre Kätzchen los. Sie zählten ihr Geld: es war nicht die horrende Summe, auf die sie gerechnet hatten: es waren genau siebenundfünfzig Pfennig, nicht mehr und nicht weniger. — Der Einkauf, der Mulle in gerechter Wertschätzung seiner Führerschaft übertragen wurde, sollte morgen, am Ostersonnabend, stattfinden; und man beschloß bis dahin, die Betti nicht zu besuchen, um jeder Versuchung vorzeitigen Petzens von vornherein auszuweichen.

Mulle mit seiner Eskorte studierte sämtliche Schaufenster der fünfunddreißig Läden der Stadt, die Ostereier ausgestellt hatten, um sich zum Schlusse der Erkenntnis geschlagen zu geben: es gibt keine Märchen für siebenundfünfzig Pfennig.

Sie begannen mit den fünfunddreißig Geschäften von vorn, und in das zweite ging Mulle dann hinein. Nur die siebenundfünfzig Pfennig in der krampfhaft geballten Faust gaben ihm den Mut, nicht wieder gleich 'rauszurennen. Denn das verdammt nobel angezogene Fräulein mit dem Schürzenfleck vor dem Wagen, das es sehr eilig hatte und gerade bediente, schenkte Mulles zweifelhafter Persönlichkeit nur einen halben Blick und sagte barsch: „Mach, daß du 'rauskommst! Hier wird nichts gegeben."

„Ich will nichts geben!" stieß Mulle hervor und öffnete die Faust: darin lagen die siebenundfünfzig Pfennig und sie waren nicht sauberer und auch nicht mehr geworden. Aber sie verschafften das Recht, zu bleiben, zu warten und sich umzusehen. — Da standen nun die Ostereier, die ein Mulle nicht kaufen konnte: und sie sahen aufdringlich schokoladenbraun und marzipanrosig und unerreichbar aus. Aber zu Hause unterm Dach lag die Betti und hustete sich zu Ende und wäre nie und niemals so eins gegessen oder auch nur gesehen haben. Das stand ja wohl fest.

Als Mulle aus dem Laden trat, hatte er das Gesicht eines Mannes, der eine Tat vollbracht. In der Hand hielt er die Tüte mit den Karamellestern für siebenundfünfzig Pfennig. — Er war blaß und seine hintere Hosentasche wölbte sich.

„Kommt!" sagte er nur heiser zu der wartenden Eskorte und zog mit ihr ab, als seien seine Beine auf Draht gespleißt. Sie landeten dort, wo sie gestern die Weidenkätzchen geflückt. — „Da!" sagte Mulle und gerte an seiner Tasche. Es krachte ein bißchen und dann kam — das Osterei! Es hatte die Größe einer kleinen Ananas und war mit rosa Schleifen umbunden.

„Junge . . . Junge!" ächzte Anton nachlahm; er war der erste, der die Sprache wiedergewann. Die andern schluckten noch mit trockenen Kehlen.

„Mensch!" flüsterte Schusterpaul fast scheu vor Ehrerbietung . . . „Mensch, wenn sie dich geschnappt hätten!" Mulle zuckte in weltmännischer Ueberlegenheit die Schultern. Die Ehrfurcht war ungeheuer.

Sie zogen mit dem Mann Mulle heim. Geschüttert. Vor Erregung flatternd. Himmel noch mal: der Betti ihr Gesicht!

„Die jetzt kaputt dabei", wiederholte Anton immer wieder und sein dicker Kopf wackelte wie eine Kirchenglocke, „die jetzt uns kaputt dabei!"

Als sie ankamen, war Antons Vermutung überholt.

Im Hause war eine flüsternde Unruhe. Die Jungen blieben stehen. Paul sah Anton an, Anton Mulle. Dann krabbelten sie, wie an einer Schnur gezogen, die ächzende Stiege hinauf. Oben, in Bettis Zimmer, heulten schon ein paar aus dem Hause. Der schmutzige Raum war voll goldigen Mittagslichts.

Betti lag ordentlich da und hatte ein winziges, wächsernes Gesicht bekommen.

„Gemein . . ." sagte Anton leise.

Und dann krochen sie wieder die Treppe hinab und standen eine Weile unten vor der Tür — Ostern. Dann schlichen sie über den Hof in den Holzverschlag.

Und es dauerte eine Weile, bis sie begriffen, daß da etwas Nichtgutgeratenes geschehen war. Und das hatte nur einmal und zufällig Betti geholfen.

„Nu is ja doch egal", sagte Mulle, wie es schien, nach längerer Zeit. Und dann sahen sie die verlassene Tüte an und das große Schokoladenei . . . Und dann stiegen sie schweigsam und die Teilung gerecht überwachend, zu essen an . . . —

Käthe Lambert.

Frühlingsfest

Ostern u. folgende Tage, bis 10. April, auf dem Rote-Horn-Gelände

Die neuesten Attraktionen, Riesen-8-Bahn, Steilwandfahrer, Jimmytreppe, Avusbahn, Rutschbahn, Auto-Motorrad-Fahrradbahn, Berg- und Talbahn, Riesenflieger, Riesenräder, Springpferdkarussell, Schau- und Verkaufsbuden aller Art. — In den Schankzelten und Cafés täglich Freikonzerte. — Sonderveranstaltungen während des Festes werden besonders bekanntgegeben, u. a. findet eine Freiverlosung statt.

Das Festkomitee.

BEKANNTMACHUNG

Das **ZENTRAL-Theater in Magdeburg** wird am **2. April 1932** unter der Direktion von ANTON LÖLGEN als

Groß-Varieté

mit einem **Riesen-Weltstadt-Programm** neu eröffnet. — Direktor Lölgen hat erkannt, daß nur ein Prinzip:

Höchste Leistung bei niedrigsten Preisen

heute Geltung hat.

Sie sehen ein Eröffnungs-Programm mit

SYLVESTER SCHÄFFER

dem berühmtesten Universalkünstler, daneben Nummern von internationalem Ruf, wie die **Vier Iwanoffs** vom Wintergarten Berlin, eine Sensation, weiter tritt auch **John Bayer** mit seinen Maltheserhündchen auf, ein Hundedressur-Akt, der erstmalig in Deutschland gezeigt wird. Weiter: **Erna Hansen-Wehnert**, die deutsche Meistersoubrette; **Ive Mara**, moderne Marionetten; **Roba Dschapur** das Wunder des Ganges. Eine Neuerung ist die Einführung von

täglich 2 Vorstellungen nachm. 4 und abends 8 Uhr

Das Prinzip: **Höchste Leistung bei niedrigsten Preisen** erfüllt sich, wenn Sie nun die Eintrittspreise erfahren. Sie zahlen:

1. Vorstellg. 4 Uhr nachm.: 40 Pf. bis 1.- Mk.

2. Vorstellg. 8 Uhr abends: 50 Pf. bis 1.50 Mk.

außer Logen und 1. Rang — Rauchen überall gestattet

Benutzen Sie schon jetzt, auch während der Feiertage den Vorverkauf im Zentral-Theater ab 10 Uhr vorm. ununterbrochen, b. **Barasch. Theater-Kasse, Verkehrs-Verein**, Breiter Weg, **Zigarren-Haus im Zentral-Theater** und **Val. Waltz** am Bahnho.

Bunte Bühne

Zentral-Theater-Restaurant

1. und 2. Ostertag

2 Vorstellungen nachm. 3½ u. abds. 8 Uhr

3½ Stunden Lachen

über **WILLI HAASE** mit Gesellschaft

Ihr Osterei: Unser Stamm **Sauerbraten** mit Kartoffelklößen **90** Pf.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 4 Uhr **Nachmittagsvorstellungen**

ZENTRAL-Diele

an beiden Feiertagen **geöffnet**

Stark herabgesetzte Preise

TANZ bei guter **MUSIK**

Spezial-Ausschank von **Bodensteiner Hell**

Ostern in Fuhrmanns Weinstuben

I. Osterfeiertag

Von 10 bis 12.30 Uhr Frühschoppen

Alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit Mk. 1.50 auf der Karte steht, nur Mk. 0.75 die ¹/₁ Flasche.

Ab 12.30 Uhr Oster-Mittagessen zum Preise von Mk. 2.50 (ohne Fisch Mk. 1.50).

Frühlingssuppe
Harzer Bachforelle mit geschlagener Butter
Osterlammbraten m. Butterboll. u. Röstkartoffeln
Fürst Pückler

Tafelmusik

Ab 7 Uhr Tanz in der Diele und im großen Saal durch die Kapellen Correus und Menz.

2. Osterfeiertag

Von 10 bis 12.30 Uhr Frühschoppen

Alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit Mk. 1.50 auf der Karte steht, nur Mk. 0.75 die ¹/₁ Flasche.

Ab 12.30 Uhr Mittagessen zum Preise von Mk. 2.50 (ohne Fisch Mk. 1.50).

Hühnercremesuppe
Schleie blau mit zerlassener Butter
Gespickte Kalbsnuß mit Leipziger Allerlei
Nougat-Bombe

Tafelmusik

Ab 4 Uhr Tanztee in der Diele und im großen Saal durch die Kapellen Correus und Menz.

Ab 7 Uhr Tanz in der Diele u. im großen Saal.

Achtung! Wir haben die Absicht, die 19 999. Besucherin und den 20 000. Besucher **seit** dem 1. Januar 1932 je mit einer **goldenen Uhr**, die in unserem Schaufenster ausgestellt sind, zu prämiieren. Die feierliche Ueberreichung erfolgt durch Herrn Opernsänger RUPRECHT HUTH von den städtischen Bühnen Magdeburgs. Die Zählung erfolgt in der Garderobe. Wir gestatten uns, hierauf aufmerksam zu machen und glauben voraussehen zu können, daß die Prämierung in den Ostertagen erfolgen wird.

Tischvorbestellungen erbeten unter Nr. 30 746.

Fuhrmann & Co., G. m. b. H., Weinstuben.

Stadt Loburg

Magdeburgs Ballhaus der modernen Lichttechnik

1. und 2. Osterfeiertag nachmittags 3.30 Uhr:

Großes Kaffee-Konzert

Kurt Rolf Randel — Eva Thyssen

mit dem großen Oster-Programm
Am 2. Feiertag **neues Programm**

Ab 6.30 Uhr: **Festball**

Die Kapelle spielt die modernsten und neuesten Schlager der **Rundfunkkapelle**

Refraingesang: **Kurt Rolf Randel**

Am 1. Osterfeiertag erhält jeder **Damen-Tanzgast ein Osterei**

Café an der Herrenkrugstrasse

nachm. 4 Uhr: **Unterhalt.-Musik** Kapelle **Dannenberg**

Goldener Löwe, Osterweddingen

1. Osterfeiertag: Turnerschaft. Faschingsliebe, Operette in 3 Akt., anschließend **Ball.**

2. Osterfeiertag: Radfahrer-Verein. Radsportl. Aufführungen der Familie Enzesberger, Bundesmeister, verbunden mit **Ball.**

Für die Glückwünsche und erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Kurt herzlichen Dank. **Otto Voigtländer und Frau.**

Abfahrtsstelle: **Petriförder** (Herrenkrug-Wartehalle)

Abfahrtsstelle: **Petriförder** (Herrenkrug-Wartehalle)

Große Oster-Promenadenfahrten nach

Hohenwarthe—Niegripp

1. und 2. Osterfeiertag vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr
3. Osterfeiertag, Dienstag, 29. März, vorm 8 Uhr, nachm. 2 Uhr
Die Rückfahrzeiten sind von Niegripp vorm. 10 Uhr, nachm. 6 Uhr von Hohenwarthe vorm. 11 Uhr, nachm. 7 Uhr
Aenderungen vorbehalten.

Reederei Otto Krietsch Werftstraße 34 Tel. 203 21 22

Alles Gute im Schloß-Café

Wo ißt man gut und preiswert?

im

Herrenkrug

Reichshalle Magdeburg

Otto-von-Guericke-Straße (früher Kaiserstraße)

Erstklassiger Küchen-Großbetrieb!
Täglich wechselnde Spezialgerichte zu kleinen Preisen!

Wo trinkt man einen guten Kaffee?

im

Magdeburger Schützenhaus

zu den Kaffee-Konzerten
Sonntags und Mittwochs nachmittags 3½ Uhr!
Solide Preise!

in der

Salzquelle

Ab 6 Uhr früh geöffnet! — Sonntags Konzert!

Godehardt — Stadtpark

Angenehmer Familien-Aufenthalt!
Spez.: Guter Kaffee
Ab 6 Uhr früh geöffnet!

im

Flughafen-Café

Täglich frisches Gebäck aus der Hofkonditorei Meffert

Und wo ein gutes Glas Wein?

im

Ratskeller

in Schoppen u. Flaschen zu konkurrenzlos billigen Preisen

Stets aber ein gutes Glas Bier?

„Asco"
A. Schiller & Co.

Kutscherstraße 17
Moldenstraße 26

Ringkämpfe National-Festsäle

Heute Sonnabend:

Kraus	gegen	**Pooshoff**
Thompson	gegen	**Pohlfuß**
Budrus	gegen	**Schwarzbauer**

Entscheidung:

Koch gegen **Döring**

1. Osterfeiertag:

Musik-Verein „Concordia" mit Ringkampf-Einlagen, 3 große spannende Kämpfe

2. Osterfeiertag:

Pooshoff	gegen	**Dose**
Thompson	gegen	**Elliot**
Koch	gegen	**Senior**

Entscheidung:

Budrus gegen **Bauer**

Auto-Fahrschule Zentral

CAMIN

Tel. 22841 u. 42 — Prospekt gratis! — Landwehrstraße

Auto-Fahrschule Busch

Prälatenstraße 32 Tel. 31122
Prospekt frei!

Autofahr- u. Fachschule Kreuter

Gr. Diesdorfer Str. 29 Tel. 35893
Fordern Sie Prospekt!

Bei **Stuhlverstopfung** und zur Regelung der Verdauung haben sich **Segrega-Pillen** bestens bewährt.

Hof-Apotheke Breiter We[g] 158

2⁸⁵ MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den

Bücherkauf

Es erschienen 1930 neu.

Franz Werfel **Verdi**, der Roman der Oper
Jakob Wassermann **Das Gänsemännchen** Roman.
Joseph Loebel: **Knaurs Gesundheits-Lexikon** medizinisches Hausbuch mit vielen Stichwörtern.
Maxim Gorki **Das Leben des Klim Samgin**, das Epos des russischen Menschen.
Frank Thieß **Die Verdammten**, Roman einer Geschwisterliebe.
Lion Feuchtwanger. **Die häßliche Herzogin** historischer Roman.
Ferdinand Ossendowski **Lenin, ein Stück** russischer Geschichte.
Paul Keller: **Der Sohn der Hagar, Marie Heinrich**, Romane des bekannten schlesischen Dichters
Dr. Th. Matthias **Das neue deutsche Wörterbuch**, Rechtschreibung und Worterklärung zugleich Fremdwörterbuch. Neubearbeitet von Lammertz und Quenzel.

Buchhandlung Volksstimme

Herrenkrug

1. Ostertag	2. Ostertag
Gedeck Mk. 3.00	**Gedeck Mk. 3.00**
Kraftbrühe mit Einlage Rheinlachs v. Grill, mit Kräuterbutter Puter gefüllt / gem. Salat pommes Chateaux Osterbombe	Ochsenschwanzsuppe Zander gekocht mit brauner Butter Junge Hähnchen bonne famme oder Kalbskotelett mit jungem Gemüse Erdbeer-Sahnen-Bombe
Gedeck Mk. 2.25	**Gedeck Mk. 2.25**
Kraftbrühe mit Einlage Rheinlachs v. Grill, mit Kräuterbutter oder Puter gefüllt / gem. Salat, pommes Chateaux oder Kalbssteak garniert Osterbombe	Ochsenschwanzsuppe Zander gekocht mit brauner Butter oder Junge Hähnchen bonne famme oder Kalbskotelett mit jungem Gemüse Erdbeer-Sahnen-Bombe
Gedeck Mk. 1.75	**Gedeck Mk. 1.75**
Kraftbrühe mit Einlage Glasierte Kalbsbrust Schoten / Karotten Frucht-Baiser	Ochsenschwanzsuppe Schweiz. Sahn.-Goulasch Lucca-Auge

An beiden Feiertagen ab 4 Uhr

Großes Konzert

ab 8 Uhr

Moderner Tanz

Möbel aller Art
Sommer & Schaal Mgdb.-S.
Fabrik u. Ausstellungsräume: Fichtestr. 31

60 Küchen

In allen Ausführungen spottbillig abzugeben

Möbel-Vahle

MAGDEBURG, Ratswaageplatz 1/2

Küchen

farbig und lasiert von **95.-** Mk. an

Bettenlager Wilh. Heil

Tischlerbrücke 11, 1 Tr., kein Laden

Die großen Etagen mit den kleinen Preisen

Küchen

nat. las. u. bunt lack. in allen Größen, modernste Modelle, billigst

Möbel-Lorenz
Peterstraße 17.

● **Neue Federbetten** ●
Wegen Aufgabe sämtl. fertig. Federbetten verkaufe ich unter Einkaufspreis. Deckbett., Unterbett. u. Kissen. 1a Gänsefedern 3 u. 4 Mk. Jakobstr. 32, II. Kein Laden.

Arbeiter-Sportvereine!

Reinwoll. Klubwesten, Wollbekleidg. für jeden Sport, liefert zu Engrospreisen Wollgarnhandlung und Maschinenstrickerei **Karl Loose, Magdeburg**, Sudenburger Str. 1, Tel. 41421
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch!

Jedes Buch besorgen wir in ganz kurzer Zeit

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Zirkus-Lichtspiele

Spielplan vom 27. bis 31. März
Oster-Sonntag und -Montag 5, 7 u. 9 Uhr — Werktags 6.30 u. 8.45 Uhr

Josefine Baker
das schwarze Weltwunder als
PAPITOU
(Sirene der Tropen)

Marlene Dietrich
im großen Gesellschaftsfilm
Gefahren der Brautzeit

Vorher ab 3 Uhr an beiden Festtagen
Große Jugend-Vorstellung
Srongheart, der Sieger
Reichtum schändet nicht
Raubtierschule

Musikbegleitung unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Herrn **Eggert**
Eintrittspreise: Loge, Sperrsitz, Tribüne 0.60, Sandplatz 1. u. 2. Platz 0.40 (Erwerbslose 0.30), Kinder in den Jugendvorstellungen 0.25 Mk.

Scala — UT-Palast

Sudenburg — Buckau

In beiden Theatern gleichzeitig!
Nur bis 2. Osterfeiertag.
UNSER FEST-PROGRAMM!!
Lilian Harvey
in ihrer neuesten Schöpfung der entzückenden **Tonfilm-Operette**

Zwei Herzen und ein Schlag

mit dem neuentdeckten Ufa-Star
Wolf Albach-Retty
Otto Wallburg, Kurt Lilien, Rosa Valetti u. a. m.
Eine musikalische Ehekomödie, d. unzählige Heiterkeitsausbrüche auslöst
Regie: Wilhelm Thiele, der Schöpfer von **„Die drei von der Tankstelle"**
Im tönenden Beiprogramm wieder einer der beliebten
Ufa-Kabarett-Tonfilme.

UT. Storchstraße

Unser Festprogramm!
Nur bis 2. Osterfeiertag!
Es gibt unerhört zu lachen.
Weiss Ferdl
der beliebte Humorist und neugewonnene Filmkomiker **als Feldwebel Stops** in dem erfolgreichen Tonfilm-Schlager

Die Mutter der Kompanie

ein leuchtfröhl. Militärschwank aus vergangenen Tagen. In die Affäre der 6. Kompanie sind ferner verwickelt
Grit Haid, Betty Bird, Paul Heidemann u. a.

Unser 2. Schlager:
Der Flieger von Kalifornien
Ein spannender Abenteuer-Sensationsfilm mit einer reizenden Liebeshandlung.

FILM OSTERN 1932

PANORAMA

Wir zeigen bis einschließlich 1. Feiertag

Den größten Abenteurer-Film aller Zeiten!

Vier Federn

Der heldenmütige Kampf der Besatzung eines Afrika-Forts mit einem 5000köpfigen Negerstamm.

Der Mann an der Strippe

Sensations-Lustspiel

Ab 2. Feiertag

Neues fabelhaftes Programm!

George Bancroft
Fay Wray
in

Sein letzter Gang

Ein sensationeller Film von Thunderbolt dem Bandenführer und Schwerverbrecher. Thunderbolt heißt „Donnerschlag" weil ein Schlag seiner mächtigen Faust immer den Tod seines Gegners herbeiführt.

Nancy Carrol
Gary Cooper
in

Liebeslüge

Ein wundervoller Film von der Liebe eines verwöhnt. Revuestars zu einem einfachen Soldaten **Gary Cooper,** der berühmte Fremdenlegionär aus „Marokko" spielt die Hauptrolle.

Beginn: Festtags 5 Uhr, wochentags 3 Uhr.

FÜLI

Das festliche 2 Schlager-Tonfilm Programm -- eine Sensation f r s ch

Joan Crawford
die gefeierte Filmdarstellerin in

Irrwege des Lebens

Der Roman eines hilflosen, bildschönen Mädchens, das sich, von Verführern in den Strudel der Großstadt gezogen, schließlich seiner selbst besinnend, den Weg der Tugend findet. Ein Film, der in spannender Handlung von den tiefen, schrecklichen Abgründen erzählt, die dicht neben uns gähnen.

Ferner zeigen wir:

Wir schalten um auf Hollywood

Eine lustige Tonfilm-Reportage im Rahmen einer fabelhaften **Ausstattungs-Revue**

Dita Parlo - von Jordan - Buster Keaton - Adolphe Menjou - Paul Morgan - Ramon Novarro

Preise ab 60 Pf. bzw. 75 Pf.

DEULIG

Unsere sensationelle Osterüberraschung

Ein neuer rauschender Erfolg!

Hans Albers

In seiner mit Spannung erwarteten neuesten Tonfilm-Schöpfung

Der Sieger

Ein Hans-Albers-Film der Erich-Pommer-Produktion der **UFA**

Musik **Werner R. Heymann;** Liedertexte: **Robert Gilbert, R. Liebmann, Max Kolpe**

Darsteller:

Hans Albers
Käthe von Nagy

Julius Falkenstein, Frieda Richard, Hans Brausewetter, Ida Wüst, Adele Sandrock, Max Gülstroff, Opernsänger **Domgraf-Faßbaender**

Comedian Harmonists

Im prachtvollen bunten Teil:

Der Goethefilm der UFA 2. Teil

Die Vollendung

Außerdem:

Rhythmus und Tanz

Ein UFA-Kurztonfilm, in natürlichen Farben, über Körperbildung. Vorgeführt und getanzt von der **Jutta Klamt-Schule, Berlin**

Die neueste Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten: Werktags 4.15, 6.15, 8.40 Uhr
Sonn- und Festtage ab 3 Uhr

KAMMER

Der gleiche Riesenerfolg wie früher!

Ben Hur

in
Tonfassung

Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten,
dessen Herstellung über 16 Millionen Mark kostete. Das klassische Werk der Filmkunst, das die ganze Welt begeisterte.

Wenn Sie „Ben Hur" gesehen haben, wollen Sie ihn wiedersehen.

Wenn Sie „Ben Hur" nicht gesehen haben, müssen Sie ihn jetzt sehen.

Wegen der großen Länge des Filmes veränderte Spielzeiten

1. und 2. Festtag:
Beginn **2** Uhr
Kassenöffnung 1.30 Uhr

Wochentags:
Beginn **4** Uhr
Kassenöffnung 3.30 Uhr

WALHALLA

Steckbrief

Seit Wochen ist einer der gefährlichsten Verbrecher

»Die Pranke«

genannt, in London aus der Haft ausgebrochen. Wer ist

»Die Pranke«?

Sehen Sie selbst, wie spannend und aufregend diese Handlung in dem Tonfilm

»Die Pranke«

in einem Spiel voll jagender Sensationen und selten erreichter stofflicher Konzentration entwickelt und gelöst wird.

In den Hauptrollen:

Charlotte Susa
Heinz Rühmann
Fritz Rasp * **Oskar Sima**

Unser zweiter Schlager:

Das Haus der tausend Freuden

Ein Sittenfilm, der das schändliche Treiben des Sklavenhandels für die Freudenhäuser in exotischen Großstädten beleuchtet

Ein Warnruf für alle Mütter, die ihre Töchter besser behüten sollen.

Lien Deyers
in der Hauptrolle

Sämtliche Tonfilm-Schlager
auf der bekannten Kristall-Schallplatte
Mark 1.60
stets bei uns erhältlich
Müller's Sprechmaschinen **Schwertfegerstraße 13.**

Düppler Mühle
An beiden Festtagen
Kaffee-Konzert — Tanz

Stadthalle

Oberingenieur Dreyer
spricht zu seinem neusten Film
Ostersonntag, den 27. März, 5 und 8 Uhr

Svalbard

Norwegen, Island, Spitzbergen, mit Schiff, Auto, Eisenbahn und zu Fuß durch Norwegen
gewaltiger als die Alpen
herrliche Seefahrt
ergreifende Bilder d. Arktis
im Zauberland ewig. Eises
phantast. Riesen-Eisberge

Ostermontag, den 28. März, 5 und 8 Uhr, Wiederholung

Die große Filmreportage von Oberingenieur Dreyer

Amerika von heute

prachtvolle Aufnahmen von Naturschönheiten
phantastische Riesenmaschinen der Großindustrie
unglaubliche landwirtschaftliche Maschinen
der Bau des Ueberzeppelin
Arbeitslose

In Berlin seit Januar 1932 über 40 Wiederholungen"

Eintrittspreise 1.10 und 0.60 RM. (einschl. Garderobe)
Erwerbslose und Schüler 0.30 RM.

ODEON
NEUSTADT

6.15 Uhr — 8.45 Uhr
Ab Sonnabend bis Mittwoch unser Fest-Programm!

Felix Bressart
in dem lustigen Tonfilm-Schlager

Der Herr Bürovorsteher

nach dem gr. Bühnenwerk
„KONTO X"
Beiprogramm Ufa-Ton-Woche
An beiden Festtagen 2.45 Uhr
Familien-Vorstellung
mit vollständigem Programm wie oben

HOFJÄGER

Am 1. und 2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr
Große Kaffee-Konzerte
mit dem [illegible] Osterprogramm des Heinz Beyer-Ensembles

1. Osterfeiertag
1. Bunte Bühne:
Soli — Duette — „Der Osterei"
2. Der tolle Schwank:
„Anton in der Klemme"
Lachen ohne Ende

2. Osterfeiertag
1. Bunte Bühne
2. Das entzückende Singspiel:
„Die versteckte Liebeserklärung"

An beiden Tagen
Ab 4 Uhr in der Diele **TANZ** Ab 7 Uhr im großen Saal
Für die Damen zum Tanz Extra Ueberraschungen
Eintritt **25** Pf. — Tanzband **50** Pf.

Städtisches Orchester
Kammer-Konzert

Mittwoch, den 30. März 1932
Wilhelm-Theater 20 Uhr
Leitung: Generalmusikdirektor
Walter Beck
Solisten: A. [illegible], L. [illegible], Kammersänger T. [illegible], W. [illegible]
1732—1832
Haydn—Goethe
Goethe-Lieder in [illegible] Komp.
Haydn-Sinfonie [illegible]
Eintrittspreise 30 Pf. bis 1.50 RM.
Vorverkauf: [illegible] Konzertkasse Heinrichshofen

Klosterbergegarten
An beiden Osterfeiertagen
ab 3.30 Uhr:
Kaffee-Freikonzert.

Stadttheater

Sonnabend, 26. März
19 bis 22.30 Uhr
Frei gr. D 9 u 10. Abd.
Schülerkarten haben Gültigkeit
Faust (1. Teil)
von Wolfg. von Goethe

Ostersonntag, 27. März
15.15 bis 23 Uhr
Freigruppe A
Anrechts-Zuf.-Ausstellung f. den 2. Abd.
Ehrengastspiel
Kammersänger
Cornelis Bro. [illegible]
als „Amfortas"
Parsifal
Bühnenweihfestspiel von R. Wagner
Gastdirigent: Prof. Dr. Max v. Schillings (Berlin)

Ostermontag, 28. März
15.15 Uhr
Preise 0.50 bis 2.00 RM.
Liliom
[illegible] v. Molnar

20 bis 22.15 Uhr
Freigruppe C
Anrechts-Zuf.-Ausstellung f. den 3. Abd.
Zum letzten Male
Die Fledermaus
Operette v. Strauß

Dienstag, 29. März
20 bis 22 Uhr
Freigr. C 1. Abend
Margarete
Oper von Gounod

Mittwoch, 30. März
19 bis 22.30 Uhr
Freigr. D 2. Abend
Faust (1. Teil)
von Wolfgang v. Goethe

Donnerstag, 31. März
15.15 bis 23 Uhr
Freigr. A 3. Abend
Parsifal
Bühnenweihfestspiel von R. Wagner

Freitag, 1. April
20 bis 22.30 Uhr
Freig. C 4. Abend
Martha
Oper von Flotow

Sonnabend, 2. April
[illegible] Uhr und
Sonntag, 3. April
15.15 und [illegible] Uhr
in neuer Inszenierung
der große Revueschlager
Im weißen Rößl
Singspiel v. R. Benatzky

Einlösung d. Anrechtskarten für April ab 31. März d. J.

Zentraltheater

Sonnabend, 26. März
20.15 bis 23 Uhr
Der Bauerngeneral
Operette v. O. Strauß

Ostersonntag, 27. März
15.15 bis 18 Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von Abraham
Preise 0.30 bis 2.00 RM.
20.15 bis 23 Uhr
Der Bauerngeneral
Operette v. O. Strauß

Ostermontag, 28. März
15.15 bis 18 Uhr
Preise 0.30 bis 2.00 RM.
Der Bauerngeneral
Operette v. Osk. Strauß
20.15 bis 23 Uhr
Zum letzten Male!
Die Blume von Hawai
Operette von Abraham

Dienstag, 29. März
20.15 bis 23 Uhr
[illegible] 5. Abend
Gruppen B u. C
Der Bauerngeneral
Operette von O. Strauß

Mittwoch, 30. März
20.15 bis 23 Uhr
[illegible] 1. u. 2. Abd.
[illegible]
Der Bauerngeneral
Operette von O. Strauß

[illegible] Vorstellung im Zentraltheater
Donnerstag, 31. März
20.15 bis 23 Uhr
[illegible] 2. Abend
Gruppen B u. C
[illegible]
Der Bauerngeneral
Operette v. O. Strauß

Wilhelmtheater

Sonnabend, 26. März
Geschlossen!
Ostersonntag, 27. März
Ostermontag, 28. März
20.15 Uhr
Juwelenraub am Kurfürstendamm
[illegible]
Ostersonntag, 27. März
Ostermontag, 28. März
15.15 Uhr
Ist das nicht nett von Colette?
Preise 0.50, 1.00, 1.50 [illegible]
Mittwoch, 30. März
20 Uhr
Kammerkonzert des Städt. Orchesters
Leitung Generalmusikdir. [illegible] 1732—1832
Haydn-Goethe

Schlaf-Zimmer
echt Eiche, mit Nußbaum, pol. Mittelt., großem Schrank kompl. Kassapr. 534
Möbel-Lorenz
Peterstraße 17

Radio
Seltene Gelegenheit!!! Das bekannte Netzgerät Huth (früher M. 89.—) nur bei uns für **M.39.50** o. R. (i. S. Röhren M. 25.65) erhältlich
Müller's
Sprechmaschinen - aus Schwertfegerstraße 13

Anfertigen und Modernisieren sämtl. Polstermöbel
Ausführ. all. Tapezier- u. Dekorationsarbeiten zu den billigst. Preisen
Hans Krebs
Tapezier u. Dekorateur
Schönebecker Str. 94b
i. H. d. U.-T.-Lichtspiele

KONZERTHAUS

2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal
GROSSER FESTBALL
Doppel-Orchester
Im weißen Saal, ab 4 Uhr nachm.
Großes Familien-Kaffeekonzert
mit Theater-Aufführung
Der entzück. Schwank mit Gesang
Alte Liebe rostet nicht
und das übrige Beiprogramm ausgeführt v. Hanns-Müller-Ensemble

[illegible]

Konzertleitung Heinrichshofen

STADTHALLE
Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr
Der weltberühmte DON KOSAKEN CHOR
Dirigent:
SERGE JAROFF
Karten bei Heinrichshofen und an der Abendkasse

Entgegen allen umlaufenden Gerüchten unseren hochverehrten Gästen zur Kenntnis, daß wir weder unser Geschäft verlegen noch eine Filiale anderweitig einrichten. Die Bewirtschaftung und der Verkauf unserer **hochprozentigen, stets frischen Schlagsahne** bleibt wie seit 41 Jahren allein in der

Milchkuranstalt, Café und Konditorei
Witwe Anna Rose
gegenüber dem Klosterberge-Garten und Städt. Gruson-Gewächshäusern

Bestellungen auf **Schlagsahne** und **Eis,** auch außer dem Hause, werden zum Osterfeste gern entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Geschwister Ada und Walda Rose